Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.20 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 12 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21045, 21047, 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Sonnabend, 8. Januar 1927 | 7. Jahrgang • Nr. 6

SPD.-Führer begrüßen die litauischen Henker

Ein Schanddokument der Amsterdamer Internationale — Vor einem Faschistenputsch auch in Lettlan

(Eig. Drahtmeld.) Moskau, 8. Januar.

Die Genossen Tomski und Dogadow sandten im Namen des Präsidiums des Zentralrates der Gewerkschaften der Sowjetunion an den Generalrat des englischen Gewerkschafts-Kongresses folgendes Telegramm:

„Der Zentralrat der Gewerkschaften der Sowjetunion spricht seine tiefste Entrüstung aus anläßlich der unerhörten Gewaltaten der Faschistenbewegung in Litauen und ruft den Generalrat auf, seine Stimme zum Ausdruck der Entrüstung gegen das vorrückende Kapital in Litauen zu erheben."

Sodann wird ein Verzeichnis der 12 Opfer der litauischen Gewerkschaftsbewegung gebracht. Das „Bulletin" der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale leistet sich folgende Gemeinheit:

„Wenn man die durch den Umsturz in Litauen geschaffenen Verhältnisse überprüft, so läßt sich, wie bei ähnlichen Umwälzungen in anderen Ländern, sagen, daß im ersten Augenblick auch Ausschreitungen gegen freie Gewerkschaften vorgekommen sind. Trotzdem die beim Sekretariat des IGB. eingegangenen Berichte noch ziemlich undeutlich sind, kann jedoch schon jetzt beigefügt werden, daß die neue Regierung den faschistischen Vorgängen gegenüber das friedliche Verhalten der der Politik fernstehenden Gewerkschaften eingesehen hat und den freien Gewerkschaften wieder die Möglichkeit der Ausübung ihrer Funktion gegeben ist. Was das Vorgehen gegen einzelne Personen betrifft, so muß man eine Unterscheidung treffen zwischen wirklichen Gewerkschaftsfunktionären und kommunistischen Führern, die nur Gewerkschaftsfunktionen vortäuschen. Zu bedauern ist, daß die Gewerkschaften selber unter den Umtrieben der Kommunisten sehr zu leiden haben."

Diese Erklärung ist eine offene Ermunterung an die litauischen Henker, weiter Kommunisten zu erschießen.

Litauische Sozialdemokraten im Bunde mit den Faschisten

(Eig. Drahtmeld.) Kowno, 8. Januar.

Außer den bereits gemeldeten Verhaftungen der Arbeiterfraktion der Komnoer Stadtverordnetenversammlung wurden neue Massenverhaftungen in Kowno und Umgebung vorgenommen. Die Verhafteten sind in der Komnoer Zidatelle eingekerkert und werden vor das Kriegsgericht gestellt. Andere Polizei-„Verbrecher", so auch oppositionelle bürgerliche Journalisten, wurden in das Internierungslager abgeschoben.

In der Sozialdemokratischen Partei machen sich zwei Strömungen bemerkbar. Während der eine Teil gegen das Terror-Regime der Faschisten-Regierung protestiert, veröffentlicht eine Gruppe sozialdemokratischer Führer im offiziellen Regierungsorgan der Faschistenregierung einen **Offenen Brief, in dem sie erklärt, daß sie von der radikalen Gewerkschaftsbewegung abrückt und die nationale Faschistenregierung mit Genugtuung begrüßt. Diese offene Verbrüderung sozialdemokratischer Führer mit den faschistischen Henkern hat in der Arbeiterschaft ungeheure Empörung ausgelöst.**

Vor einem Faschistenputsch auch in Lettland

(Eig. Drahtm.) Berlin, 8. Januar.

Das „Bulletin" der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale meldet: „Was Lettland betrifft, ist Zeitungsmeldungen zufolge ebenfalls ein Umsturz zu befürchten. So planen in der Tat reaktionäre Offiziere sowie eine Gruppe der Bürgerwehr, der Studenten und der nationalen Organisationen Putschversuche. Sollte es zu Tätlichkeiten kommen, so werden die Dinge kaum einen so reibungslosen Verlauf nehmen wie in Litauen, d. h. es werde wahrscheinlich zu einem Bürgerkrieg kommen.

*

Die Tatsache, daß ein Teil der Sozialdemokratie in Litauen bereit ist, mit den litauischen Faschisten sich zu verbrüdern und die Henker-Regierung in der offiziellen Zeitung des Staates begrüßt, spricht für sich. Diese Tatsache steht in internationalen Zusammenhängen. Das beweist die schändliche Haltung der Amsterdamer Führer, die statt einer Protestaktion gegen die litauische Henkerjustiz vielmehr die Reformisten in Litauen geradezu auffordern, die Regierung zu unterstützen. Die Haltung der internationalen Sozialdemokratie steigert die Kriegsgefahr auf höchste. Die wahnsinnige Hetze der deutschen SPD.-Presse gegen die Sowjetunion schließt den Ring.

Die sozialdemokratischen Arbeiter können ihre Zustimmung zu einer Unterstützung des weißen Terrors nicht geben. Sie müssen sich vielmehr an die Protestaktion gegen Kriegshetze und weißen Terror anschließen. In ganz Deutschland finden zurzeit Massenversammlungen statt, in denen zu den großen imperialistischen Konflikten, zur Kriegsgefahr und zum weißen Terror Stellung genommen wird. Auch die Arbeiter im Bezirk Halle-Merseburg müssen überall ihre Stimme gegen den Terrorfeldzug erheben.

Hindenburg lehnt das Gnadengesuch für Hoelz ab

Der Reichspräsident hat nach einer Mitteilung des Beauftragten für Gnadensachen beim Landgericht I Berlin an die deutsche Liga für Menschenrechte auf das Gnadengesuch der Liga für Max Hoelz entschieden, daß er sich nicht bewogen fühle, einen Gnadenerweis für den Verurteilten zu bewilligen.

*

Das war nicht anders zu erwarten. Schon zu Silvester hatte Hindenburg jede Teilamnestie der politischen Gefangenen, wie sie die Liga für Menschenrechte vorgeschlagen hatte, brüsk abgelehnt. Immerhin ist die Art der Ablehnung ein Skandal sondergleichen. Der Justizmord an Max Hoelz ist klar erwiesen. Es gibt daran nichts mehr zu drehen und zu deuteln. Max Hoelz ist wegen einer Tat zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden, die er nicht nur nachgewiesenermaßen nicht begangen, sondern die er mit allen Mitteln zu verhindern gesucht hat. Friehe, der Heß erschossen hat, hat sich unzählige Male den Gerichten zur Verfügung gestellt. Diese Tatsachen haben selbst einen großen Teil der bürgerlichen Presse bewogen, das Wiederaufnahmeverfahren für Max Hoelz mit dem Ziel seiner Freilassung zu fordern. Hindenburg geht über alle diese Tatsachen hinweg. Nicht einmal die formelle Zusicherung einer Prüfung wird zugesagt. So faßt das „oberste Haupt" des Reiches seine von ihm ständig wiederholte Aufgabe der „Wahrung des Rechts" auf. Das wird wieder Tausenden die Augen öffnen über den „gütigen Vater" Hindenburg. Die Arbeiter werden sich gegen den Willen Hindenburgs die Freilassung ihres Max Hoelz erzwingen.

Die Weißenfelser Schuharbeiter protestieren gegen den Schiedsspruch

In einer von über 2000 Mann besuchten Schuharbeiterversammlung in Weißenfels wurden folgende Resolutionen angenommen:

„Die am 6. Januar 1927 außerordentlich gut besuchte öffentliche Schuharbeiterversammlung stellt sich vollinhaltlich hinter die Resolution ihrer Betriebsräte, und verpflichtet sich die Versammelten, ihren Vertretern im Kampfe um die Forderungen der Resolution zu vertrauen und zu folgen."

Des weiteren wurden folgende Resolutionen angenommen:

„Die von über 2000 Streikenden und ausgesperrten Schuharbeitern besuchte öffentliche Versammlung protestiert gegen die ausgebliebene Unterstützung in ihrem Kampf durch die kommunale Verwaltung der Stadt Weißenfels. Die Versammlung begrüßt darum das Vorgehen der drei dafür eingetretenen Fraktionen im Stadtparlament und fordert die sofortige Auflösung der Stadtverordnetenversammlung und Neuwahlen."

Protest gegen den litauischen Terror

„Die am 6. Januar im Stadttheater versammelten ausgesperrten Schuharbeiter von Weißenfels protestieren aufs schärfste gegen die Ermordung und Verfolgung der litauischen Arbeiterführer durch die Faschistenregierung. Die Versammelten erklären ihre Solidarität mit den vom Faschismus verfolgten und ermordeten Arbeitern Litauens."

Inventurausverkauf

Halle, 9. Januar.

Die Warenhäuser kündigen im Monat Januar die Inventurausverkäufe an: die alten Lagerbestände müssen geräumt werden, damit das neue Geschäft flott weitergeht. Wenn man den Inseraten glauben kann, werden die Lagerbestände, vor allem Waren, die durch die Mode überholt sind, mit 50 bis 70 Prozent Ermäßigung verkauft.

Auch die politischen Parteien befassen sich im Monat Januar mit Inventurausverkäufen. Vor allem überbieten sich anläßlich des neuen Regierungsgeschäfts die deutschnationalen und die sozialdemokratischen Führer in Angeboten. Sie wollen auch mit der größten Eile ihre Waren loswerden, die nicht mehr der neuesten ausländischen Mode entsprechen. Diese Waren sind: grundsätzliche Bekenntnisse, Programme, sogenannte Traditionen. Die Deutschnationalen inserieren: wir offerieren dem p. t. Publikum, dem deutschen Kapital unsere Prima-Außenpolitik, noch ganz wie neu, Gegnerschaft zum Versailleser Frieden, zum Dawes-Pakt, zu Locarno und zur Republik. Die SPD.-Führer haben die größte Eile, ihre Lagerbestände, allerhand veraltete Bekenntnisse zum Klassenkampf, Sozialismus, Forderung des Achtstundentages zu räumen. Sie geben alles nicht nur mit Preisermäßigung, sondern umsonst hin, um mit solchem unmodernen Ballast, wie die Schaufensterware „Klassenkampf" nicht mehr belastet zu sein. Die große Mode ist jetzt: England. Da heißt es, sich mit Sowjetgranaten, prima Ware, made in Germany, Giftgasmeldungen einzudecken und dadurch die Konkurrenz der Deutschnationalen zu schlagen.

*

Mit Recht bemerkt die „Prawda" in einem Leitartikel vom 7. Januar, über die Regierungskrise in Deutschland: je größer die Prinzipienlosigkeit, je weniger grundsätzlicher Art die Kämpfe, um so heftiger sind diese Konkurrenzkämpfe, um so unübersichtlicher ist der Wirrwarr der parlamentarischen Intrigen, Cliquenbildungen, Koterien.

*

Was steckt hinter der Krisenkomödie? Wie hat sich die augenblickliche Lage verändert?

Der Inventurausverkauf der deutschnationalen und der sozialdemokratischen Führer bedeutet, daß diese beiden Gruppen bereit sind, gegen gewisse Positionen im Kabinett sich der Führung der Industriebarone zu unterordnen. Die Deutschnationalen verlangen personell einen höheren Preis: einflußreiche Posten. Die SPD.-Führer sind viel bescheidener. Trotzdem ist die Deutsche Volkspartei eher zur Koalition mit den Deutschnationalen bereit, weil eine solche Koalition noch weniger Unkosten erfordert. Die „Unkosten" einer Großen Koalition wären geringe Konzessionen in den Fragen der Sozialpolitik und Arbeitszeit.

*

Das Glied in der Kette, auf das es jetzt bei den Plänen der Bourgeoisie ankommt, ist das Zentrum. Hier geht ein ungemein lehrreiches Ringen zwischen den verschiedenen Klassenkräften vor sich. Die rheinischen Zentrumsgroßkapitalisten, die falschen Propheten der Arbeiterschaft vom Schlage Stegerwalds und die unter dem Druck der christlichen Arbeitermassen stehenden Gewerkschaftsfunktionäre vertreten verschiedene Tendenzen. Aber Druck der Arbeiterschaft, die von der Rechtskoalition nichts hören will, läßt allmählich nach: die zentrümlichen Großkapitalisten setzen sich wieder einmal durch: ihr Plan ist die Koalition der „Mitte", eine stille Koalition, aber diesmal nicht mit den Sozialdemokraten, sondern mit den Deutschnationalen, die im geeigneten Moment zu einer offenen Koalition erweitert werden soll. Sie verlangen dafür, daß das Zentrum den Kanzler stellen soll.

Die sozialdemokratischen Führer versuchen die Große Koalition mit allen Mitteln weiter zu betreiben. Sie haben sich schon längst verkauft, ohne den Kaufpreis erhalten zu haben; sie haben in ihrer Gewerkschaftspolitik den Silverberg-Kurs durchgeführt, den Zwölfstundentag im Braunkohlenbergbau und die Elendsschiedssprüche ohne Kampf zugelassen.

Sollte schnöder Undank der Lohn für die Tugend sein? Der „Vorwärts" ahnt Böses von seiten der Zentrumsbrüder und schreibt:

„Ist nicht der Welt erst vor einigen Wochen verkündet worden, daß die Regierung Marx einstimig beschlossen habe, mit den Sozialdemokraten über die Bildung einer Regierung der Großen Koalition zu verhandeln? Was soll man von Politikern halten, die ihr Ziel in so kurzer Zeit ändern?"

Inzwischen führen die SPD.-Führer in der ganzen Provinz eine Kampagne für die Große Koalition, um dadurch ihr Ansehen vor dem Zentrum und der Deutschen Volkspartei zu stärken.

*

Die große Mehrheit der sozialdemokratischen Arbeiter ist gegen die Große Koalition, gegen Silverberg-Kurs und

Die hallische Arbeiterschaft protestiert gegen weißen Terror und Kriegsgefahr auf dem

Massenmeeting am Dienstagabend, dem 11. Januar im großen Volkspark-Saal

Arbeiter, Angestellte, Werktätige erscheint in Massen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270108-17/fragment/page=0001

Arbeitsgemeinschaft. Aber der Wille dieser großen Mehrheit kommt nicht genügend energisch zum Ausdruck. Leider haben die sozialdemokratischen Arbeiter noch immer nicht begriffen, daß die SPD.-Führer auf ihre nachträglichen Proteste pfeifen, wenn einmal vollendete Tatsachen geschaffen worden sind. Auch die Unterstützung eines Kabinetts der „Mitte" bedeutet praktisch verschleierte Formen der Großen Koalition. Die Reichstagsauflösung ist die einzige Möglichkeit, dem Willen der Arbeiterschaft Geltung zu verschaffen, die Trustregierung davon zu jagen und eine Regierung der Werktätigen einzusetzen. Die Forderung der Reichstagsauflösung wird heute aktiv nur von der Kommunistischen Partei propagiert. Sie wird sich aber durchsetzen. Wenn jetzt im Januar zunächst eine „Mitte" zusammengeschoben wird, die ein verkappter Bürgerblock ist, so werden die Taten dieser Regierung in kurzer Zeit die Arbeiter aufrütteln. Eine solche Entwicklung würde aber den Interessen der Werktätigen erneut schwersten Schaden zufügen. Wir haben nicht zu warten, bis die Entwicklung von selbst schließlich zur Auflösung dieses innerlich faulen und zersetzten Reichstags führt, sondern wir haben die Entwicklung zu beschleunigen und ihr die Richtung vorzuschreiben.

Kampagne der SPD.-Führer für die Große Koalition

Mainz, 7. Januar.

Die Mainzer Sozialdemokraten nahmen in einer Parteiversammlung nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Dr David eine Entschließung an, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß „im Interesse der Festigung und des sozialen Ausbaus der Republik eine Regierung der Großen Koalition erstrebt werden müsse".

Stuttgart, 9. Januar.

In einer Versammlung in Eßlingen verlangte der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Roßmann, daß die Sozialdemokratie mitregieren müsse. Wenn ihr das nicht gestattet würde, könne die Regierung mit ihrer schärfsten Opposition rechnen. Auch eine eventuelle Reichstagsauflösung könne die SPD. nicht schrecken.

Die Industrie finanziert die Thüringer Landtagswahlen

Das „Thüringer Volksblatt" ist in der Lage, ein Rundschreiben des Verbandes der mitteldeutschen Industrie E. V. Weimar an seine Mitglieder zu veröffentlichen, das diese auffordert, sofort einen erheblichen finanziellen Beitrag zum Wahlfonds der bürgerlichen Parteien und zur Unterstützung der Wahlkampagne für die Ende Januar stattfindenden Landtagswahlen zu zeichnen. Das Rundschreiben arbeitet mit allen Mitteln des Bolschewistenschrecks, spricht von dem „unglaublichen Terror der sozialistisch-kommunistischen Machthaber, besonders der zweiten Hälfte des Jahres 1923, von dem das ordnungsliebende thüringische Volk nur durch Reichsexekution, nur durch den Einmarsch der Reichswehr befreit (!) werden konnte." In dem Schreiben heißt es weiter:

„Das Präsidium unseres Verbandes fordert hierdurch auf Grund eines einstimmig gefaßten Beschlusses die gesamte in Thüringen ansässige Industrie auf, zur Finanzierung der Wahl mindestens den Betrag von 50 Pf. je Kopf der Belegschaft einzuzahlen auf das Konto „Wahlfonds" des Verbandes der mitteldeutschen Industrie E. V. Weimar bei der Direktion der Disconto-Gesellschaft, Zweigstelle Weimar."

Das Rundschreiben ist unterzeichnet von dem geschäftsführenden Präsidialmitglied Dr. W. Baecker und dem ersten Vorsitzenden Dr. Demmer, M. d. R.

Politische Randbemerkungen

Mit Gott gegen den Achtstundentag

Der „Christliche Pilger", ein in Speier erscheinendes frommes Blättchen schreibt: „Eigentum ist kein Diebstahl. Daß der gerechte Gott das Stehlen verboten, hat nur dann einen Sinn, wenn es rechtmäßiges Eigentum gibt. Es gibt freilich auch unrechtmäßiges Eigentum, ungerecht durch die Art des Erwerbs. Man darf in unseren Tagen nur den achtstündigen Arbeitstäglern zusehen bei ihren Arbeiten und daneben die Stundenrechnung beachten, die sie mit so wenig Gewissenhaftigkeit aufstellen; der Lohn, der ihnen am Sonnabend ausgehändigt wird, ist vielfach ungerechter Mammon."

Völkischer Samenkoller

Unlängst ist ein neues Buch erschienen, das die Ueberschrift trägt: „Die Judenfrage vom Standpunkt der Herrenmoral." Der Verfasser heißt Franz Haiser. Hier einige Zitate: „Der Cäsar muß schon durch seine bloße Erscheinung das Pathos der Distanz erzwingen, muß in der Welt der Köter ein Gefühl der Zerknirschung hervorrufen ... Er muß das Gefühl der Demut vor der Gottheit in den Massen hervorrufen ... Was liegt am Wohl, Weh und Untergang von Millionen, wenn nur der Repräsentant der Gattungsseele gedeiht ... Der Same des Cäsar ist heilig, und jede spießbürgerliche Mutter muß sich glücklich schätzen, wenn der Herr eine ihrer Töchter würdig findet, von ihm berührt zu werden ... Ein Volk, das ein nichtarbeitendes Gestüt hat, kann sein Blut nicht auffrischen." Es wird Zeit, daß die Mitglieder der nicht arbeitenden Gestüte, zu deren Hauptbock sich Herr Haiser — warum nicht Kaiser? — rechnen dürfte, möglichst bald mit dem Laternenpfahle Bekanntschaft machen, damit sie in ihrem Samenkoller keine Gelegenheit haben, ihre sadistischen Triebe auszutoben.

Pharisäer

Die bekannte demokratische „Frankfurter Zeitung" veröffentlicht in ihrem Leitartikel vom 6. Januar ein Zitat der linken sozialdemokratischen „Frankfurter Volksstimme". Sie schreibt: „In dem Frankfurter sozialdemokratischen Blatt . . . lasen wir dieser Tage den Satz: „Weil es so vielen Proletariern an Wissen, an Vernunft, an Solidaritätsgefühl, an Tapferkeit fehlt, ist der Einfluß des Proletariats nicht größer als jetzt." — Dazu schreibt die „Frankfurter Zeitung": „Ach nein, der Fehler liegt bei den Führern, nicht bei den Geführten." Das stimmt. Nicht die Proletarier sind schuld an der traurigen Politik der SPD., sondern die sozialdemokratischen Führer. Das mögen sich auch die Pharisäer von der sozialdemokratischen „Frankfurter Volksstimme" gesagt sein lassen.

Zwei Arten der Ausführung der Todesstrafe

Nach einem jüngst erlassenen Dekret ist die Todesstrafe in Italien auf zweierlei Art auszuführen. Die Verurteilten werden durch Schüsse in die Brust oder durch Schüsse in den Rücken getroffen, je nachdem, ob ihr Verbrechen mehr oder weniger „gemein" war. — Nur ein großenwahnsinniges Gehirn kann solche Dinge erfinden!

Wie es den Frankenfälschern geht

Prinz Windischgrätz wurde kurz vor Weihnachten wegen einer Krankheit, die scheinbar eine internationale Eigentümlichkeit aller hochgeborenen Sträflinge ist, in ein Sanatorium übergeführt. Jetzt wird berichtet, daß dieselbe Krankheit mit unerhörter Heftigkeit auch den Polizeichef Nadolny im Gefängnis gepackt hat. Justizräte waren gleich mit Attesten bei der Hand und der Ueberführung des zweiten Frankenfälschers ins Sanatorium scheint nichts mehr im Wege zu stehen. In diesem Zusammenhang möge noch berichtet werden, daß zur Feier des Weihnachtsabgeses die feudale Organisation der „Schwarzen Armee", deren Obmann und Oberbefehlshaber Horthy ist, dem Prinzen Windischgrätz einen wundervollen Blumenstrauß mit einem Band in den Nationalfarben überreichen ließ.

Unerhörte Mehrbelastung des Massenkonsums

Bierpreiserhöhung — Die vierte Wagenklasse soll teurer werden

Das Neujahrsgeschenk der Reichsregierung an die breiten Schichten der Bevölkerung war eine durch den Reichsfinanzminister in die Wege geleitete Erhöhung der Biersteuer, die für den Hektoliter noch einmal 1,65 Mark auf die schon bestehenden Steuersätze draufschlug. Die Steuererhöhung war für das deutsche Brauereikapital ein gesundenes Fressen. Gab es ihm doch die schon lange gewünschte Gelegenheit, seine schon ohnehin sprichwörtlichen Riesengewinne noch weiter beträchtlich zu erhöhen. Während die Steuererhöhung für 100 Liter 1,65 Mark beträgt, erhöhten die Brauereien den 100-Liter-Preis gleich um 4 Mark, ja, sie gingen sogar noch weiter und erhöhten den Verkaufspreis des Bieres sogar um 6 Mark pro 100 Liter, also um fast

400 Prozent mehr als die Steuererhöhung ausmachte.

Wahrscheinlich bezwecken die Bierfabrikanten mit der Erhöhung des Kleinverkaufspreises für Bier auch eine Erhöhung der Pachten, da die kleinen Schankwirtschaften meist Eigentum der Brauereien sind. Die Erhöhung des Bierpreises kommt einzig und allein dem Braukapital zugute, schädigt die kleinen Schankwirte und bedeutet eine weitere Verminderung der Kaufkraft der arbeitenden Bevölkerung.

Gestern wurde auch in Halle der Preisaufschlag für das Liter Bier auf 8 Pfennige festgesetzt. Auf die bayrischen Biere wurden dieselben Zuschläge erhoben. An der Börse sind in den letzten Tagen die Aktien des Brauereikapitals gewaltig in die Höhe gegangen.

Aber nicht allein die Verteuerung des Biers wird den Massenkonsum belasten. Gleichzeitig verfolgt der Generaldirektor der Dawes-Bahn einen neuen Beutezug auf die Taschen der breiten Massen. Wie die „Welt am Abend" erfährt, plant die Verwaltung der Reichsbahn in der nächsten Zeit

eine allgemeine Erhöhung der Tarife vorzunehmen.

Die Unterlagen für den neuen Personentarif sind bereits fertiggestellt worden und liegen zur endgültigen Beschlußfassung dem Verwaltungsrat der Reichsbahn vor. Die erste und zweite Wagenklasse sollen bei der Tariferhöhung möglichst geschont werden. Dafür sollen die Tarife für die dritte, vor allem aber für die vierte Wagenklasse ganz scharf angespannt werden. Begründet wird diese Maßnahme durch die Vermehrung der Ausgaben aus der Belastung des Dawes-Planes.

Ein zweiter Plan des Generaldirektors Dorpmüller geht dahin, die

bevorzugten Tarife für den Nah- und Fernverkehr fallen zu lassen.

Dorpmüller hat sich von seinen Dezernenten ausrechnen lassen, daß durch diese Maßnahme allein für Berlin und Hamburg eine nach Hunderte von Millionen zählende Mehreinnahme für die Reichsbahn aufgebracht würde. Es ist selbstverständlich, daß der Arbeiter, der von Halle nach Leuna fährt, der Reichsbahn ungeheure Gelder zuschanzen wird, wenn er zur Zahlung des Voltarifs verdonnert wird, also zur Zahlung des vierfachen Preises von heute. Welche Mehrbelastung gerade dieser Plan Dorpmüllers für die gesamte Arbeiterschaft darstellt, braucht nicht besonders betont zu werden.

Als dritte Sparmaßnahme sieht Dorpmüller einen

weiteren Beamtenabbau vor,

von denen besonders die westlichen Direktionsbezirke im Ausmaße von mindestens 30 000 Mann betroffen werden sollen.

Alle diese Pläne zeigen, wie notwendig ein gemeinsamer Zusammenschluß der werktätigen Massen ist, um die weiteren Verelendungspläne auf die Lebenshaltung der Bevölkerung abzuwehren.

500 Millionen für die Reichswehr

Der Reichswehretat für 1927, der im letzten Augenblick vom Reichswehrministerium einer Umfrisierung unterzogen worden ist, ist dieser Tage den Mitgliedern des Haushaltausschusses des Reichstages zugegangen. Eine Kontrolle der Etatsposten zeigt, daß die wirkliche Verwendung der vorgesehenen Summen zum großen Teil für ganz andere Zwecke erfolgt, als das Reichswehrministerium offiziell angibt. Geßler setzt seine alte Methode fort, nicht nur einen getarnten Heeresersatz zu organisieren, sondern auch den Etat seiner Bürgerkriegswehr mit fingierten Zahlen vorzulegen.

Der Etat der Reichswehr (ohne Marine) sieht für das Jahr 1927 443 410 050 Mark an laufenden und 45 650 800 Mark an einmaligen Ausgaben vor. Der Reichswehretat ist also noch um fast 7 Millionen Mark höher als im Jahre 1926. Daß aber die Steigerung der rein militärischen Ausgaben in Wirklichkeit mehr als 10 Millionen Mark in diesem Jahr beträgt, ergibt sich aus Streichungen bei den personellen Ausgaben um 2 235 550 Mark und Verpflegung und Unterbringung mit zusammen etwa 970 000 Mark.

Daß die Reichswehr als Kaderarmee zur Auffüllung durch die faschistischen Verbände für den Bürgerkrieg gegen die Arbeiterschaft oder zur Auffüllung durch noch mehr Kanonenfutter für künftige imperialistische Abenteuer gedacht ist, zeigt sich daraus, daß unter den etwa 100 000 Heeresangehörigen nur 36 229 Mannschaften sind. Jeder von den 35 000 Gefreiten und Obergefreiten ist der Ausbildung nach ein Unteroffizier. Dann gibt es noch außer dem viele tausend Mann starken Offizierkorps noch 14 657 Chargierte, vom Unteroffizier bis zum Oberfeldwebel.

In dem Reichswehretat sind die Ausgaben für Heeresgerät und Waffen, für Instandhaltung und Neubeschaffung als sogenannte „übertragbare Fonds" enthalten. Aus den Zahlen dieser Fonds kann man feststellen, daß sich aus ihnen viele Millionen für andere Zwecke erübrigen lassen — für die Schwarze Reichswehr, ihre Ausbildung und Bewaffnung.

Typisch ist bei diesen „übertragbaren" Fonds, daß unter anderer Firma mehrmals große Summen für den gleichen Zweck eingesetzt sind. So sind z. B. für Instandsetzung und Anschaffung von Pontons und sonstigem Pioniergerät 4 635 200 Mark als übertragbarer Posten, der auch für andere Zwecke verwendet werden darf, vorgesehen, während für den gleichen Zweck der Verstärkung und Ergänzung des Brückengerätes 800 000 Mark völlig genügend schon vorgesehen sind.

Für Instandhaltung und Ergänzung der Handfeuerwaffen wird die Rieseninsumme von 5 931 100 Mark gefordert, was über die wirklichen Kosten der Unterhaltung, Aufbewahrung und Ergänzung der offiziellen 106 000 Gewehre und Karabiner hinaus noch die Neubeschaffung von etwa 50 000 bis 60 000 Gewehren und Karabinern ermöglichen würde. Für Maschinengewehre ist zur Instandhaltung und Ergänzung eine Summe von 8 464 700 Mark außer 500 000 Mark für Neubeschaffung vorgesehen; daneben für nur 288 Geschütze die Summe von 5 712 000 Mark und für 252 Minenwerfer 1 924 000 Mark. Allein diese Summen weisen eine Erhöhung von 2 237 500 Mark gegenüber dem Vorjahre auf. Alle diese Posten sind übertragbar.

Unter dem Kapitel „Munitionsersatz" ist für Infanterie- und Maschinengewehrmunition 1 500 000 Mark, für Artilleriemunition 4 Millionen Mark und für Minenwerfermunition 216 000 Mark gefordert. Das sind einmalige Ausgaben. Bei den laufenden Ausgaben aber ist für genau den gleichen Zweck des Munitionsersatzes die ungeheure Summe von 32 388 000 eingesetzt. Diese Summen decken nicht nur die wirklichen Ausgaben, sondern ermöglichen, daß außerdem noch die gesamte Munition für ein weiteres Jahr vollkommen neu ersetzt werden könnte. Das frechste in diesem Zahlenschwindel ist aber, daß außerdem noch ein übertragbarer Posten von 10 614 400 Mark für „Gefechts- und Gelände-Schießübungen (!) und sonstige Uebungen aller Waffen" im Etat steht. Die Kosten für Manöver und Uebungsreisen sind daneben etwa noch mit 6 Millionen Mark angesetzt.

Nach all diesen Zahlen zeigt sich, daß es sich überwiegend um fingierte Zahlen im Reichswehretat handelt. Die wirkliche Verwendung der Gelder erfährt die Oeffentlichkeit nicht. Herr Geßler und seine schwarzen Bezirkskommandeure, Verbindungsleute und „Sportlehrer" wissen sehr genau, wo die Gelder hinkommen. Der neue Reichswehretat ist echt Geßlersche Arbeit. Geßler aber soll bleiben, nach dem Wunsch der ausschlaggebenden Teile der Bourgeoisie.

Die SPD.-Führer haben bisher stets den Reichswehretat, den Etat für Geßlers Bürgerkriegstruppe, bewilligt. Sie tragen die volle Mitverantwortung für alle Schandtaten des Geßler-Systems. Schöpflin hat im Haushaltausschuß nichts als eine „gründlichere Prüfung" des Etats durch die SPD.-Führer angekündigt. Die SPD.-Führer wollen also prinzipiell dem Geßler-Etat zustimmen und bei ihrer „gründlicheren Prüfung" vielleicht einige winzige Streichungen an Nebenposten durchsetzen. Das nennen sie dann Abänderung des Reichswehretats, die der echt „republikanischen" Geßlerschen Reform der Reichswehr durchaus ebenbürtig sein wird.

Die kommunistische Fraktion hat im Reichstag den Antrag auf völlige Beseitigung der Geßler-Wehr eingebracht. Sie hat bisher als einzige Partei immer gegen den Reichswehretat gestimmt. Sie allein stellt sich an die Spitze der werktätigen Massen zum Kampf für die völlige Beseitigung der schwarzweißroten und schwarzen Geßler-Wehr. Sie appelliert erneut an die Arbeiterklasse und alle Werktätigen, eine neue Unterstützung des Reichswehr-Etats und damit des Geßler-Systems durch die SPD.-Führer, diese neue Schandtat der Koalitionspolitik, nicht zu dulden.

Nieder mit dem Geßler-System!

Fort mit der ganzen Geßler-Wehr!

Die mitteldeutsche Pfarrerschaft lobhudelt den Unternehmern

Geplante Arbeitsgemeinschaft zwischen Pfaffen und Unternehmertum — Die Industriellen zeigen die kalte Schulter

Die „Hallesche Zeitung", das auf dem Aussterbeetat stehende offizielle Organ der hiesigen Deutschnationalen Volkspartei, veröffentlicht in ihrer Nummer vom 6. Januar den Bericht einer Konferenz mitteldeutscher evangelischer Pfarrer mit den mitteldeutschen Unternehmern in Wolfen. Nach einem Vortrag des Pfarrers Molkentheller-Bitterfeld über die Erfahrungen hinsichtlich des Verhaltens der Industriearbeiterschaft gegenüber Religion, Christentum und Kirche, in der der Pfarrer ein bewegliches Klagelied über die Widerborstigkeit der Arbeiter gegenüber der Religion anstimmte, sprach der Lizentiat Pfarrer Geibel aus Wittenberg „Ueber das Ethos" — das ist die sittliche Größe — „des deutschen Unternehmers". An fünf Unternehmern zeigte dieser „Gottesdiener" die „sittliche Größe" des deutschen Unternehmertums auf. Natürlich fehlten dabei auch nicht Kirdorf und Stinnes. Von Stinnes kennt man ja schon die Melodie: Er soff nicht, er hurte, er rauchte nicht — er arbeitete 16 Stunden.

Die ganze Tagung war auf nichts anderes eingestellt, als auf die Bitte um gut Wetter bei den mitteldeutschen Industriellen. Die Diener Jesu Christi als die Lobhudler der „Händler und Wechsler", die nach dem neuen Testament von dem Messias aus dem Tempel gepeitscht worden sind.

Hier auf dieser Pfarrertagung ist, wie gesagt, das Bild ein etwas anderes: denn der Bericht schließt, nachdem er von einer „Arbeitsgemeinschaft zwischen den sittlich-religiösen Mächten und der Industrie" gesprochen hat: „Die Tagung in Wolfen dürfte wohl in Deutschland die erste ihrer Art gewesen sein, ihre tiefen Eindrücke werden eine nachhaltige Wirkung auf die Zusammenarbeit zwischen Kirche und Industrie nicht verfehlen und sicherlich Anregung zu ähnlichen Konferenzen in anderen deutschen Landesteilen geben."

Man kann also auf ein noch engeres Zusammenwirken zwischen Pfaffentum und Industrie rechnen. Die Pfaffen werden jedenfalls alles dazu tun. Ob die mitteldeutschen Industriellen allerdings daran ein Interesse haben, ist eine andere Frage. Sie waren nämlich auf der Konferenz so gut wie gar nicht vertreten. Die mitteldeutschen Unternehmer wissen nämlich, daß die Pfaffen hier im Bezirk auf die Arbeiterschaft überhaupt keinen Einfluß haben. Das bestimmt ihr Interesse an kirchlichen und religiösen Dingen. Das läßt sie den Pfaffen die kalte Schulter zeigen, auch wenn von seiten der Pfaffen noch so sehr dem Unternehmertum gelobhudelt wird.

Blut-Diktatur in Litauen

Wer Kommunist ist, der trete vor!

Protest gegen den litauischen Terror

Resolution

Die am 7. Januar 1927 im „Lindenhof" zu Delitzsch tagende Mitgliederversammlung des RFB. erhebt den allerschärfsten Protest gegen das von der litauischen Regierung ausgeübte Terrorregime gegen die litauischen Kommunisten. Sie fordert die sofortige Aufhebung des Kriegsgerichts und die Freilassung aller politischen Gefangenen. Sie rufen allen Proletariern zu: Mobilisiert Eure Kräfte, um das Terrorregiment in Litauen zu brechen, um die drohende Kriegsgefahr gegen die Sowjetunion abzuwenden, die durch den Faschistenputsch in Litauen, der auf die englische und polnische Politik gegen Sowjet-Rußland zurückzuführen ist, heraufbeschworen wurde. Schärft Euch ein, daß die Kampfloslung des Proletariats in kommenden Kriegen nur die Losung Lenins sein kann: Den Krieg der herrschenden Klassen in den Bürgerkrieg umzuwandeln.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270108-17/fragment/page=0002

„Hände weg von China"

ie englischen Kommunisten organisieren die Einheitsfront gegen Imperialismus

(Inprekorr.) **Moskau**, 6. Januar.

Nach Zurückziehung der englischen Truppen auf Verlangen der anton-Regierung und nach Uebergabe des Schutzes der Konssionen an die Kantoner Truppen wurden am 5. Januar auf nordnung des englischen Konsuls die Frauen nd Kinder der Ausländer aus Hankau, Wuchang und iukiang evakuiert.

Vertreter der chinesischen Arbeiter, Bauern, Kaufleute, Studenten nd Soldaten übergaben durch die Kanton-Regierung dem engschen Konsul Forderungen hinsichtlich Abfindung der ngehörigen der während der Kundgebungen am 3. Januar

Zu den Ereignissen in China.

töteten und verletzten Chinesen, weiter hinsichtlich einer Entuldigungserklärung an die Kanton-Regierung und der Zurückhung der englischen Kanonenboote. In der japanischen und anzösischen Konzession in Hankau herrscht Ruhe.

Das ZK. der KP. Englands veröffentlichte anläßlich der Ereignisse in Hankau einen Aufruf, worin es erklärt, daß die Anesenheit englischer Streitkräfte in der neuen Nationalhauptstadt inas ständigen Anlaß zur Verletzung des nationalen Empfinns der Chinesen geben kann und den Verdacht erregt, die Anesenheit der englischen Truppen bezwecke, einen Zwischenfall rvorzurufen, der den bewaffneten Vorstoß zur „Rettung" hanghais rechtfertigen könnte. Der Aufruf weist darauf hin, ß lediglich die Provokation mittels Kanonenbooten und Bajotten eine Gefahr für das Leben der Engländer schaffen könne und tont, daß zur Unterstützung der Freiheit sämtliche Arbeiterganisationen und der englische Arbeiterrat sich vereinigen, mitees „Hände weg von China!" bilden und die Zurückziehung r englischen Truppen und Kriegsschiffe aus China, die Anerkennung der Kanton-Regierung usw. fordern müssen.

ie Dollarimperialisten verteidigen die Intervention

WTB. **Neuyork**, 7. Januar.

„Associated Preß" meldet aus Washington: Auf Anfragen von itungsvertretern erwiderte Staatssekretär Kellog: Den Parteinpfen in Nicaragua, wo Amerikaner leben und Eigentum been, muß ein Ende gemacht werden, da dies das beste Mittel ist, Interessen der Amerikaner zu schützen. Zu der Bemerkung rohs, daß die von Mexiko anerkannte Regierung Sacasa mehr spruch auf Verfassungsmäßigkeit habe als die von Washington erkannte Regierung Diaz, erklärte Kellogg: Diaz ist gesetzmäßig n Präsidenten gewählt worden, gemäß den Bestimmungen der caraguanischen Verfassung. Auf die Frage, ob Mexiko nicht das cht als souveräne Nation besitze, der Sacasa-Partei Waffen zu fern, antwortete Kellogg: Wenn es auch keine geschriebene Bennung gibt, die es einem Lande verbietet, Waffen an jeden Beidigen zu verkaufen, so war es doch ein Akt der Unfreundlichkeit gen ein bisher als befreundet geltendes Land, der revolutionären rtei Waffen zu liefern.

Neue Fortschritte der russischen Industrie

(Von unserem Moskauer Korrespondenten)

Die genauen Angaben über die Entwicklung der russischen Staatsindustrie im Monat November 1926 sind jetzt erschienen. Aus ihnen geht hervor, daß die staatliche Industrie auch in diesem Monat bedeutende Fortschritte erzielt hat. Gegenüber dem Monat Oktober erhöhte sich die Produktion um 2 Prozent. Das ist anscheinend eine bescheidene Zahl, doch bedeutet sie im Laufe des ganzen Jahres viel mehr. **Im Verhältnis zum November des Jahres 1925 hat sich die Produktion um 35 Prozent erhöht. Der Wert der Staatsproduktion machte 742,2 Millionen Tscherwonetz-Rubel d. h. 1,5 Milliarden Mark aus.** Diese Entwicklung ist um so bemerkenswerter, als sie sich hauptsächlich auf dem Gebiete der **Schwerindustrie** vollzogen hat. Die größte Steigerung der Produktion weisen die **Kohlen- und Naphthaförderung, Erz, Stahl und Eisen auf.** Somit kann man sagen, daß die wichtigsten Zweige der russischen Schwerindustrie in einer steten Entwicklung sich befinden, die auch zur ständigen Steigerung der Zahl der beschäftigten Arbeiter führt. **Allein im Monat November wurden 24 000 Arbeiter in der Schwerindustrie neu eingestellt.** Diese Entwicklung ergibt günstige Aussichten für die Möglichkeit einer Steigerung des Reallohnes.

Die Ergebnisse der industriellen Entwicklung beweisen, daß die Politik der Industrialisierung, die die Kommunistische Partei durchgeführt, richtig ist. Es bestehen alle Anzeichen dafür, daß das Programm für das Wirtschaftsjahr 1926/27, nämlich eine Erhöhung der Produktion um 18 Prozent, vollauf durchgeführt werden kann.

Freilich ergeben sich auch im Rahmen der Gesamtentwicklung Schwierigkeiten, Gefahren und Mängel. Vor allem weist der Oberste Wirtschaftsrat darauf hin, daß die Industrie mit landwirtschaftlichen Rohstoffen nicht genügend versorgt ist und daß die Selbstkosten eine Tendenz zur Erhöhung gezeigt haben. Die Erhöhung der Selbstkosten betrug im Jahre 1925/26 1½ Prozent. Für das nächste Jahr gilt es, dieser Erhöhung Einhalt zu gebieten, und die Selbstkosten der Staatsindustrie herabzudrücken. Nur auf diesem Wege kann eine Preisverbilligung herbeigeführt und der Reallohn erhöht werden.

Große Erfolge weist die staatliche Getreidebeschaffungskampagne auf. Das Programm für den Monat November wurde in Wirklichkeit um 39 Prozent überschritten, die Menge der angekauften Waren übersteigt die entsprechende Menge im Monat des Vorjahres um das Zweifache. Dabei konnte der Staat zu wesentlich billigeren Preisen einkaufen. Diese Erfolge auf dem Gebiete der Getreidebeschaffungskampagne werden zur Verbilligung des Brotes beitragen. Dagegen ist es noch nicht gelungen, eine wesentliche Verbilligung der Industriepreise durchzuführen.

So ergibt sich im ganzen ein ständiger Fortschritt, ein Ringen mit den Schwierigkeiten des sozialistischen Aufbaues, wo aber die entscheidende Kraft, die sozialistische Staatsindustrie, allmählich sich gegenüber den Mängeln der Handelsorganisation und des bureaukratischen Apparates siegreich durchsetzt.

Gerüchte über Piłsudskis Rücktrittsabsichten

(O. E.) **Warschau**, 7. Januar.

Die schon seit einiger Zeit umlaufenden Gerüchte über eine Umgestaltung des Ministerkabinetts werden heute vom „Expreß Poranny" und „Naß Przegląd" bestätigt, wobei beide Blätter übereinstimmend melden, daß diese Rekonstruktion Ende Januar noch vor dem Zusammentritt des Sejms stattfinden wird. Der Handelsminister Kwiatkowski soll durch den ehemaligen Handelsminister Osowski ersetzt werden. Gerechnet wird auch mit dem Rücktritt des Justizministers Meysztowicz, der durch seine Vertretung monarchistischer Tendenzen den Linksparteien schon lange ein Dorn im Auge ist. Ueber Piłsudskis angebliche Rücktrittsabsichten als Ministerpräsident und Ueberlassung dieses Postens an Bartel können die Blätter allerdings nicht viel mehr sagen, als die in politischen Kreisen zirkulierenden Gerüchte bereits gesagt haben. Daß der Marschall sich künftig wieder ganz auf seine militärische Tätigkeit zurückziehen will, gilt immerhin für möglich, doch ist man in politischen Kreisen bereits daran gewöhnt, daß die Stimmungen im Regierungspalast häufig wechseln.

Holländische Sozialdemokraten decken den Terrorfeldzug auf Java

(Eig. Drahtmeld.) **Amsterdam**, 8. Januar.

Als die kommunistische Fraktion in der Kammer einen Antrag auf Generalamnestie gestellt hat und die Zurückziehung der Truppen, Entschädigung der Familien der Aufständischen, Aufhebung der Einschränkung der Versammlungs- und Redefreiheit, Koalitionsfreiheit, einschneidende Maßregeln zur Verbesserung der Wirtschaftslage der Bevölkerung gefordert hatte, verweigerte die sozialdemokratische Kammerfraktion die Unterstützung dieses Antrages. Ferner wandte sich die Kommunistische Partei Hollands an das Internationale Arbeits-Sekretariat in einem Briefe vom 19. November an die reformistische Gewerkschaftszentrale zwecks Bildung einer Einheitsfront gegen den weißen Terror Indonesiens. Dieser Brief blieb bis heute unbeantwortet.

Und Macdonald deckt die Imperialistenräuber in England

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 8. Januar.

Die englische Sektion der Kuomintang richtet an die englischen Gewerkschaften, die Labour Party, die Kommunistische Partei Englands und andere Arbeiterorganisationen anläßlich des Hankauer Blutbades ein Telegramm, in dem sie die englische Arbeiterschaft auffordert, von der Baldwin-Regierung die Zurückziehung der Kriegsschiffe aus China zu fordern, zugleich aber auch den schärfsten Kampf zu führen gegen den Arbeiterverräter Macdonald, der sich mit der Chinapolitik der konservativen Regierung einverstanden erklärt.

Mexikos Kampf gegen den Dollarimperialismus

Trotz des Protestes der Vereinigten Staaten von Amerika sind die neuen mexikanischen Oelgesetze (Verstaatlichung der Oelfelder) am 1. Januar in Kraft getreten. Die Standard Oil Co. und 27 kleinere amerikanische Oelgesellschaften verlieren damit ihre gesamten Oelquellen in Mexiko. Nur auf dem Wege der staatlichen Konzession ist es ihnen möglich, das Ausbeutungsrecht zurückzugewinnen. Besitzer der Oelfelder, die zu den reichsten der Welt gehören, aber bleibt in allen Fällen der Staat Mexiko.

Die bewaffnete Intervention der Amerikaner in Nicaragua sollte eine drohende Mahnung an Mexiko sein, die Nationalisierung nicht durchzuführen. Der Mißerfolg der Truppenlandung jedoch brachte den U. S. Amerika einen starken Prestigeverlust in Latein-Amerika und stärkte gleichzeitig Mexiko, das gezwungen auf diesen Erfolg seiner Politik ohne irgendwelche Konzessionen an das U. S. Oelkapital die Nationalisierung durchführte. Damit hat der Konflikt zwischen der Union und Mexiko eine neue Verschärfung erfahren und kann zur direkten Kriegsgefahr werden.

Der Präsident Porfirio Diaz (1876 bis 1910) suchte durch ausländische Anleihen die gegensätzlichen Delinteressen Englands und Amerikas auszugleichen, begünstigte aber die englischen Gesellschaften. Mit dem Gelde amerikanischer Oelkapitalisten führte Madero die Revolution des Jahres 1910, stürzte den Präsidenten Diaz und sicherte den Amerikanern den Vorrang. Seit dieser Zeit versuchten die verschiedensten Führer: Industrielle, Großgrundbesitzer, Advokaten und Generale, teilweise mit amerikanischem Gelde, zur Macht zu gelangen. Schließlich gelang de Carranza, anfangs unterstützt von Amerika, die Revolution durch die schon erwähnte Konstitution zum vorläufigen Abschluß zu bringen. Das Staatsdepartement der Union erhob sofort scharfen Protest dagegen, unterstützte sogar durch Aufstellung einer regulären Armee unter Pelaez die Konterrevolution, konnte aber die Macht Carranzas und die Selbständigkeit Mexikos nicht mehr erschüttern. Seit dieser Zeit führt das Staatsdepartement einen zähen Kampf gegen die Durchführung der Nationalisierungsgesetze.

Mexiko dagegen betreibt eine Latein-Amerikanische Blockbildung gegen den nordamerikanischen Norden, die augenblicklich zu einem gewissen Erfolg geführt hat. Es ist aber sehr fraglich, daß Mexiko in der Folgezeit dem Druck der imperialistischen Union standhalten kann. „Die friedliche ökonomische Durchführung" Latein-Amerikas ist längst zur Phrase geworden, war vielmehr stets eine Verschleierung des imperialistischen Expansionsdranges der Union. Die bisher geübte Taktik der bewaffneten Intervention endete in fast allen Fällen mit dem Verlust der Unabhängigkeit des davon betroffenen Staates, treibt folgerichtig zum Krieg gegen Mexiko (Fall Nicaragua), das als Anwalt der Latein-Amerikanischen Republiken der stärkste Gegner der Vereinigten Staaten und zudem noch Besitzer der für den Dollarimperialismus lebensnotwendigen Oelquellen ist. Die amerikanische Presse erzeugt bereits die notwendige Kriegsstimmung unter der Losung: „Bekämpfung des Bolschewismus" in Mexiko. Unter dieser Kampfparole, im Namen der Demokratie, wird der amerikanische Imperialismus die Oelfelder Mexikos zurückerobern und die pazifistische Phrase Panamerika, nach seiner Auffassung unter der Vorherrschaft der Union, zu verwirklichen suchen.

Zement

Von Fedor Gladkow

Copyright 1926 bei Verlag für Literatur und Politik (Dr. Johannes Wertheim), Wien

Aus dem Russischen übersetzt von Olga Halpern

Luchawa bohrte wieder sein Kinn in die Knie, kaute mit dem undwinkel an der Zigarette, schaute Gljeb mit zusammenkniffenen Augen an, und in seinen Augen brannte ein Fieber und e herausfordernde, scharfe Frage. Und dieser Blick traktie an jebs Seele. Und nur als Antwort auf Gljebs Worte rief er spidkij kalt und nachlässig zu:

— Führt den Genossen in die organisatorische instruktive Abteilung . Wir können die Sitzung nicht durch alle möglichen Nichtigkeiten terbrechen . . .

Und schaute Gljeb ununterbrochen, seine Augen zusammenkneifend, tch den Zigarettenrauch an. Gljeb warf den Kopf zurück, seine gen trafen Luchawas, er sagte aber gar nichts. Fühlte einen mpfen Stoß in die Brust: Luchawas Augen regten ihn mit ihrer iben, herausfordernden Anspielung, die in ihnen glühte, bis ins nerkte auf.

Tschibis sah ihn mit raschem Blick durch das dichte Netz der impern an.

— Sie sind qualifizierte Arbeiter . . . Regimentskommissar . . . zu haben Sie die Armee verlassen, wo doch das Werk für Jahre aus stillstehen wird.

Gljeb wandte sich an Tschibis, antwortete allen gleichzeitig.

— Das Werk, ja, gewiß... Wollen wir offen reden, Genossen. Das erk ist ein Riese, ist wunderbar . . . ein weltberühmtes Werk . Wie wollt Ihr aber die Arbeiter an der Kehle packen und die gen auseinandersagen, wenn keine Produktion ist? . . . Man lte vor Anstrengung in allen seinen Nähten platzen, aber die oduktion muß wieder aufleben . . . Sonst werden die Arbeiter zweinehirten, aber nicht Arbeiter sein.

Und wieder begegneten seine Augen Luchawas Augen, und wieder er in seinem Blinzeln dieselbe herausfordernde Anspielung d bemerkte noch einen versengenden Spott und eine Feindschaft ihnen. Gljeb sah ihn scharf an und empfand wieder Luchawas id wie einen dumpfen Schlag in die Brust.

— Die Helden der roten Fahne müssen außer der Tapferkeit auch das reale Begreifen der Sachen erlernen.

Tschibis saß, sich an den Stuhl anlehnend, kalt und verschlossen da, und man konnte durch den staubigen Anflug auf seinem Gesichte nicht erkennen, ob er das Gespräch verfolge oder sich langweile. Schidkij blähte seine Nasenflügel auf, in den Falten seiner Wangen zuckte ein Lächeln, und er ballte seine Faust, um auf den Tisch zu schlagen.

— Ich habe Dir nicht das Wort erteilt, Luchawa. Sitz ruhig. Wollen wir weiter über die Frage des Heizmaterials beraten.

Und unter Luchawas Worten, die ebenso herausfordernd waren wie sein Lächeln, und der unklaren Anspielung seiner zusammengekniffenen Augen fuhr Gljeb zusammen — und sein Herz erstickte in einer Blutwelle.

— Genosse Tschumalow, wir haben nicht ein einziges Holzscheit. Wir krepieren vor Hunger. Die Kinder in den Heimen sterben hin. Die Arbeiter sind desorganisiert. Wie kann man, in drei Teufels Namen, jetzt über das Werk sprechen. Was faselst Du für einen Unsinn? Nicht das ist jetzt die Frage. Was kannst Du über die Zustellung des Holzes sagen? Wie könnte man zu diesem Zwecke das Werk ausnützen? Sag etwas zu Luchawas Vorschlag.

— Brennholz? Gut, fürs erste Brennholz. In einem Monat wird das Holz an Ort und Stelle sein. Ich wette: der Einsatz — Erschießung.

— Also jetzt zur praktischen Durchführung.

— Sag, wie man die Sache praktisch machen kann, ohne große Phrasen.

Gljeb riß den Heim von seinem Kopf und warf ihn auf den Tisch.

— Schreib: der Bremsberg verladen. Die Laufkörbe bis zum Quai. Die Verladung auf die Waggons bis zur Stadt und zum Bahnhof. Die Organisierung der Sonntagsarbeiter in allen Gewerkschaften. Mehr habe ich nicht zu sagen.

Er nahm seinen Heim und setzte ihn sorgfältig auf seinen Kopf. Schuk keuchte, lochte, war von Schweiß übergossen, flammerte sich an Gljeb und grinste über das ganze Gesicht vor Freude.

— Ihr sitzt hier, Ihr Dickbäuche . . . schwätzt da herum . . . Und er, schaut ihn nur an . . . ein ganzer Kerl . . . er wird alles umdrehen, alles in Gang bringen . . . Zeig's ihnen nur, Genosse . . .

Man hörte ihm nicht zu, und er, an dem man gewöhnt war, der täglich kam, verschwand im Alltag, wie ein Nichts.

Er war immer vor aller Augen, aber man sah ihn nicht, und sein Geschrei, das vom Herzen kam, wurde nicht gehört.

Schidkij schnitt mit den Falten seines Lächelns die Wangen entzwei, schrieb nicht, sondern zeichnete schiefe und krumme Striche auf das Papier. Und weil sein Gesicht ruhig und alltäglich wurde, erschien er plötzlich gealtert und verfallen.

— Du wolltest, glaube ich, darüber sprechen, Luchawa.

Luchawa sprang elastisch vom Fenster, ging an Gljeb vorbei und ging wieder zum Fenster.

Ich hatte eine ähnliche Idee wie Genosse Tschumalow. Er hat sie besser formuliert als ich. Sein Vorschlag ist ohne Diskussion anzunehmen, und er muß zur Sitzung der Wirtschaftskonferenz eingeladen werden, um dort zu berichten.

Schidkij warf den Bleistift auf den Tisch, er prallte vom Papier ab, sprang zu Gljeb und fiel vor seine Füße.

— Eine Utopie, Genosse Tschumalow. Hör auf, über das Werk zu schwatzen: das Werk ist ein steinernes Grab. Nicht das Werk brauchen wir, wir brauchen Holz. Es gibt kein Werk mehr — es ist nur mehr ein leerer Steinbruch. Für uns ist das Werk Vergangenheit oder Zukunft. Wollen wir nur über die Holzzustellung sprechen.

— Ich weiß nicht, was Sie Utopie nennen, Genosse Schidkij, wenn Sie nicht das erste Wort sagen werden, dann werden es eben die Arbeiter tun. Was erzählen Sie da: das Werk ist Vergangenheit und Zukunft . . . Wenn die Arbeiter immer wieder mit ihren Schädeln an das Werk stoßen — dann ist eben das Werk da, und dann wartet es auf Arbeiterhände. Was ist denn das eigentlich, Genossen, macht Ihr Spaß? Wart Ihr im Werk? Habt Ihr die Dieselmotore und Arbeiter gesehen? Das Werk ist eine ganze Stadt, und die Maschinen stehen bereit, um losgelassen zu werden. Warum rauben denn die Arbeiter das Werk aus? Warum nagen denn Wind und Wetter am Beton und Eisen? Warum geht die Zerstörung weiter? Warum ist der Arbeiter gezwungen, sich mit Dummheiten zu befassen und auf all dem Reichtum zwecklos und ziellos herumzustehen. Er ist keine Glucke, der Arbeiter: soll er etwa auf Eiern sitzen und Küchlein ausbrüten. Und hier faselt Ihr, daß das Werk kein Werk sei, sondern ein verlassener Steinbruch. Er spuckt auf Euch und schreit dagegen mit Leibeskräften. Was soll er denn sonst mit Euch anfangen? Und er tut gut, wenn er das Werk bestiehlt und alles mögliche zu sich verschleppt, es wird ja sowieso dem Teufel in den Rachen fallen . . . Ihr predigt ihm da alle möglichen schönen Dinge vor, aber was habt Ihr eigentlich getan, um es ihm einzuhämmern, daß er kein Hautschinder, sondern ein klassenbewußter Proletarier ist? So muß man die Frage stellen, liebe Genossen . . .

Der Schmerz, der Gljeb würgte, zu Hause und im Werke — denselben Schmerz empfand er auch hier. Und er konnte nicht schweigen, und dieser Schmerz vergiftete sein gesundes Blut.

(Fortsetzung folgt.)

Ab Mitte Januar 1927 ist unser Roman „Zement" durch die Bezirksbuchhandlung Halle-Merseburg zu beziehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270108-17/fragment/page=0003

Versammlungen der KPD.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Stadteil Weiten. Zellengruppe 1. Sitzung der Zellengruppenleitung mit Politleitern und Kassierern sämtlicher Zellen am Dienstag, 11. Januar, abends 8 Uhr, bei Bendix.

Annendorf. Oeffentliche Volksversammlung Sonntag, 9. Januar, nachm. 3 Uhr, im „Dreierhaus". Bericht vom RDB.

Löbejün. Mitgliederversammlung Sonntag, 9. Januar, abends 8 Uhr, im „Adler".

Bölberg-Wörmlitz. Sitzung der Gemeindevertreterfraktion am Montag, 11. Januar, abends 8 Uhr. Referent Genosse Lehmann

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Dürrenberg. Mitgliederversammlung Sonntag, 9. Januar, nachmittags 3 Uhr, bei Wenneck. Erscheinen aller ist Pflicht.

Cladigau-Reinsdorf. Oeffentliche Versammlung Sonntag, 9. Januar, nachm. 2 Uhr, im Lokal Förster.

Großkayna. Sonntag, 9. Januar, Mitgliederversammlung abends 8 Uhr Gasthof.

Großkayna. Unsere Mitgliederversammlung findet Umstände halber erst am Sonntag, 9. Januar, abends 7 Uhr, im Restaurant Gustav Dette, Großkayna, statt.

Unterbezirk Delitzsch

Freiroda-Radefeld-Gießen. Kompali-Konferenz am Sonntag, 9. Januar, nachm. 2 Uhr, im Gasthof Freiroda. Alle Mitglieder der in Betracht kommenden Gemeindevertretfraktionen müssen anwesend sein. Referent Genosse Kilian.

Freiroda-Radefeld-Gießen. Lenin-Gedächtnisversammlung am Sonntag, 9. Januar, abends 8 Uhr, im Gasthof Freiroda. Referent Genosse Kilian, Halle.

Eilenburg. Straßenzelle Berg „links" und „rechts" im Lokal „Stadt Hamburg" am 10. Januar, abends 8 Uhr. Zelle „Innere Stadt" und „Ost" am Montag, 10. Januar, abends 8 Uhr, im Lokal „Zur Rose".

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Düben. Mitgliederversammlung Sonntag, 9. Januar, nachm. 3 Uhr, im Gasthof.

Bitterfeld. Arbeiterersatzpendentenkonferenz für Bitterfeld Sonntag, 9. Januar, vorm. 10 Uhr, im „Gesellschaftshaus". Referent anwesend.

Bitterfeld. Sitzung aller kommunistischen Metallarbeiter Sonntag, 9. Januar, vormittags 9 Uhr, im „Gesellschaftshaus".

Wittenberg. Arbeiterersatzpendentenkonferenz für Wittenberg Sonntag, 9. Jan., vorm. 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Referent anwesend.

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen

Wimmelburg. Lenin-Gedächtnis-Versammlung-Gedenkfeier am Sonntag, 9. Januar, abends 8 Uhr, im Gasthof. Referent, Gen. Wilhelm Koenen, Berlin.

Helbra. Mitglieder-Generalversammlung Sonntag, 9. Januar, abends 7 Uhr, in der „Tanne". Alle Genossen haben zu erscheinen.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Belgern. Mitgliederversammlung Sonntag, 9. Januar, mittags 1 Uhr, im Gasthof.

Belgern. Oeffentliche Versammlung Sonntag, 9. Januar, nachmittags 3 Uhr, im „Trompeterschlößchen". Thema: RDB. und Kreislag. Referent Gen. Holzweißig.

Dommitzsch. Mitgliederversammlung Sonntag, 9. Januar, nachm. 3 Uhr, im Gasthof „Zur Mühle". Referent: Genossin Ida Voigt.

Roßwein. Oeffentliche Versammlung Sonntag, 9. Januar, abends 8 Uhr, im Gasthof. Bericht vom RDB. Referent: Genosse Holzweißig.

Mühlberg. Oeffentliche Versammlung Sonntag, 9. Januar, vorm. 10 Uhr, im „Kronprinzen". „Thema: Der weiße Terror in Litauen. Referent der BV. ist anwesend.

Annaburg. Oeffentliche Versammlung am Montag, 10. Januar, nachm. 5 Uhr, im „Bürgergarten". Protestkundgebung gegen die Henker in Litauen. Referent Genosse Holzweißig.

Dommitzsch. Oeffentliche Volksversammlung Dienstag, 11. Januar, nachm. 5 Uhr, im „Hirsch". Protestkundgebung gegen die Henker in Litauen. Ref. Gen. J. Voigt.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Gröben-Kunthal. Mitgliederversammlung Sonntag, 9. Januar, nachm. 3 Uhr, im Gasthof Kunthal. Wichtige Tagesordnung. Referent ist anwesend.

Naumburg. Montag, 10. Januar, abends 8 Uhr, im „Goldenen Hahn" Fortsetzung des Kursus.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse der Gaulsführung des RFB. Halle-Merseburg: Fritz Brüdner, Halle a. d. S., Große Klausstraße 10.

Bureauzeit des Sekretariats des RFB. vormittags 9 bis 1 Uhr, nachmittags 3 bis 7 Uhr. Mittwochs und Sonnabends von 9 bis 1 Uhr und 3 bis 8 Uhr abends.

Postscheckkonto: Leipzig. Konto Nr. 14 971, Fritz Brüdner, Halle.

Untergau Halle-Saalkreis

Sitzung der Gauführung Montag, 10. Januar, abends 1/2 8 Uhr im Sekretariat.

Halle. Spielleute der Abteilungen 5 (Zentrum), 1 (Diken), 3 (Westen), 2 (Süden). Sonntag, 9. Januar, vorm. 9/3 Uhr, Antreten zum Lehen Paradeplatz.

Halle. Abteilung 3 (Westen). Sonntag, 9. Januar, vormittags 1/2 9 Uhr, Generalversammlung.

Halle. Abteilung 5 (Zentrum). Sonntag, 9. Januar, vormittags 10 Uhr, „Volkspark" Generalversammlung.

Halle. Abteilung 5 (Zentrum), 2. Kameradschaft. Montag, 10. Januar, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Kette" Kameradschaftsfestlichtversammlung.

versammlung in der Produktiv-Genossenschaft.

Halle. Abteilung 4 (Norden). Spielleute. Da die Generalversammlung ausfällt, beteiligt sich alles an der Gesamtübungsstunde.

Halle. Abteilung 1 bis 5. Die Abteilungen 1 bis 5 sowie die Rote Jungfront beteiligen sich am Dienstag, 11. Januar, abends 8 Uhr, an der Kundgebung im „Volkspark". Antreten der Abteilungen wie folgt:

Halle. Abteilung 1 (Diken) 8/7 Uhr Kohlplatz (Wasserturm).

Halle. Abteilung 2 (Süden) 7 Uhr Johannisplatz.

Halle. Abteilung 3 (Westen) 8/7 Uhr Weingartenplatz.

Halle. Abteilung 4 (Norden) 7 Uhr Wettinerplatz.

Halle. Abteilung 5 (Zentrum) 7.15 Uhr Paradeplatz.

Die Rote Jungfront tritt bei ihren Abteilungen an.

Halle. Spielleute. Die Spielleute der Abteilungen treten bei ihren Abteilungen an. Die Spielleute der Abteilungen 5 (Zentrum) treten 8/7 Uhr bei der Abteilung Diken an.

Alle Abteilungen marschieren zum Paradeplatz. Von dort aus geschlossener Abmarsch 7.30 Uhr durch die festgelegten Straßen zum „Volkspark".

Halle. Abt. 1 (Diken) Sonntag, 9. Januar, vorm. 10 Uhr, bei Lohse Vorstands- und Kameradschaftsversammlung.

Halle. Spielleute Abt. 4. Da die Generalversammlung der Abt. 4 ausfällt, beteiligen sich die Spielleute beim Ueben der anderen Abteilungen. Antreten:

Sonntag, 9. Januar, 8/3 Uhr, Paradeplatz.

Halle. Abt. 5 (Zentrum). Sonntag, 9. Januar, vorm. 1/2 9 Uhr, Antreten auf dem Paradeplatz. Abmarsch zur Generalversammlung.

Halle. Abt. 3, 2. Kameradschaft. Montag, 10. Januar, abends 8 Uhr, „Goldene Kette", Kameradschaftsversammlung.

Letzin. Mittwoch, 12. Dezember, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung. Buch ist mitzubringen.

Ammendorf. Die Generalversammlung findet nicht Freitag, sondern Sonntag, 9. Januar, vormittags 9 Uhr, im „Burgschlößchen" statt.

Hohenthurm. Sonntag, 9. Januar, nachm. 3 Uhr, Generalversammlung. Die Kameraden treffen sich bei dem Kameraden Grattus.

Jungfront

Halle. Rote Jungfront tritt Dienstag bei ihren Abteilungen an. Als Paradeplatz marschiert die Rote Jungfront geschlossen.

Halle. Abt. 2 (Süden). Sonntag, 9. Januar, vorm. 10 Uhr, Funktionärsitzung bei Arenthleh.

Halle. Abt. 4. Montag, 10. Januar, abends 8 Uhr, „Volkspark", Rote Jungfront, Funktionärsitzung.

Wettin. Sonntag, 9. Januar, nachm. 1/4 Uhr, „Kleiner Schweizerling", Mitgliederversammlung. Mitgliedsbücher mitbringen zwecks Abkrematzelung.

Untergau Schkeuditz

Untergauversammlung Sonntag, 9. Jan., vorm. 9 Uhr, in Schkeuditz, Weiße Taube.

Gräfenhain. Sonntag, 9. Januar, Antreten der gesamten Ortsgruppe vorm. 1/2 8 Uhr. Abfahrt nach Schkeuditz 8 Uhr.

Untergau Mansfeld (Seekreis)

Sonntag, 9. Januar, Mitgliedsversammlung sämtlicher Ortsgruppen des Untergaues. Die Ortsgruppen haben alle Morgens um 8 Uhr ihren Sammelplatz zum Abmarsch bereitzustehen. Abmarschzeit und Marschziel erhalten die Ortsgruppen am Sonntag. (Kurier).

Merzdorf. Jeutschenthal. Sonntag, 9. Jan., vorm. 7½ Uhr, Antreten bei Lange.

Untergau Mansfeld (Gebirgskreis)

Augsdorf. Sonntag, 9. Januar, abends 7 Uhr, Pflichtversammlung.

Leimbach. Sonntag, 9. Jan., vorm. 10 Uhr, Generalversammlung. (Bundeskleidung.)

Leimbach. Sonntag, 9. Januar, vorm. 10 Uhr, bei Zittel Generalversammlung. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht. (Bundeskleidung.)

Klostermansfeld. Sonntag, 9. Januar, vormittags 10 Uhr, Versammlung im bekannten Lokal. Bücher zur Kontrolle mitbringen.

Untergau Sangerhausen

Roßleben. Sonntag, 9. Januar, Pflichtausmarsch nach Wiehe.

Artern. Sonntag, 9. Januar, abends 5 Uhr, im „Goethehaus" Generalversammlung. Bericht von der Untergaukonferenz.

Sonntag, 9. Januar, vorm. 10 Uhr, Untergaukonferenz im „Herrenkrug" Sangerhausen. Von 9 Uhr an Vorkonferenz der Jungfront. Jede Ortsgruppe hat Vertreter zu entsenden. Vertreter der Gauführung ist anwesend.

Sangerhausen. Montag, 10. Januar, abends 8 Uhr, „Herrenkrug", Mitgliederversammlung. Bücher mitbringen.

Artern. Die Mitgliederversammlung findet nicht Sonntag, sondern Montag, den 10. Januar, abends 8 Uhr, im „Goethehaus" statt.

Untergau Bitterfeld

Holzweißig. Sonntag, 9. Jan., vorm. 9 Uhr, Lokal Häser. Mitgliederversammlung. Vorbereitung LLL.-Feier.

Untergau Zeitz

Theißen. Sonntag, 9. Januar, vorm. 1/10 Uhr, „Bergschlößchen", Generalversamml.

Zeitz. Sonntag, 9. Januar, vorm. 9 Uhr, tritt die Ortsgruppe Zeitz zum Werbeausmarsch mit dem „Schützenplatz" an. Züge treten dort an, wie die Zugführer festgelegt haben.

Beuna. Sonntag, 9. Jan., nachm. 2 Uhr, Gasthof „Zur Erholung" Generalversammlung.

Naundorf b. Z. Sonntag, 9. Januar, nachm. 1/3 Uhr, Gasthof Geißler, Generalversammlung.

Rosberg. Sonntag, 9. Januar, vormittags, im „Krüll" Generalversammlung.

Untergau Torgau-Liebenwerda

Die für Sonntag, 9. Januar, angesetzte Untergau-Konferenz findet umständehalber erst am 16. Januar statt. Vertreter der Gauführung ist anwesend.

Elsterwerda. Die für Sonnabend, 8. Januar, angesetzte Generalversammlung wird auf Sonnabend, 15. Januar, verschoben. Vertreter der Gauführung ist anwesend.

Untergau Weißenfels

Granschütz. Sonntag, 9. Januar, nachm. 2 Uhr, Generalversammlung im „Sachsenhof". Um 1 Uhr Ueben der Spielleute.

Weißenfels. Montag, 10. Januar, abends 8 Uhr, Gewerkschaftshaus, erweiterte Vorstandssitzung.

Weißenfels. Dienstag, 11. Januar, abends 8 Uhr, Gewerkschaftshaus, Fortsetzung des Kursus für alle Kameraden.

Weißenfels. Mittwoch, 12. Januar, abends 1/8 Uhr, Antreten am Rosalistwäldchen zum Abmarsch zur Volksversammlung.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Halle. Alle Werbebezirksführerinnen und -kassierinnen werden hiermit verpflichtet, an der erweiterten Gauleitungssitzung teilzunehmen. In dieser Sitzung werden die Programme zur LLL.-Kundgebung ausgegeben.

Artern. Generalversammlung am Montag, 10. Januar, abends 8 Uhr, im „Goethehaus". Wichtige Tagesordnung. Erscheinen ist Pflicht.

Halle. Große gemeinsame öffentliche Protestkundgebung aller proletarischen Organisationen am Dienstag, 11. Januar, abends 8 Uhr, im „Volkspark". Thema: „Vor einem neuen Sarajewo". Es werden mehrere Redner über dieses Thema sprechen.

Sangerhausen. Außerordentliche Mitgliederversammlung am Mittwoch, 12. Januar, abends 8 Uhr, im „Herrenkrug". Referentin Genossin Schumann, Halle.

Stadt-Theater

Heute Sonnabend, 8 Uhr: **Der Kaufmann von Venedig**

Sonntag 11 Uhr **Oeffentl. Hauptprobe** zum **5. Sinfonie-Konzert**

Sonntagnachm. 3 Uhr: **Rumpelstilzchen**

abends 7½ Uhr **Adrienne**

Die Fahrung der 2. Stammkarten-Debuts für die städtischen Sinfoniekonzerte bis Montagmittag erbeten

Thalia-Theater

Sonntag, 7½ Uhr: **Kammermusik**

Zoologischer Garten

Sonntag, 9. Januar, nachm. 4 und abends 8 Uhr:

Konzerte

des Hallischen Symphonie-Orchesters

Leitung: Benno Plätz

Rakete

Auch im **neuen Jahre** wird die „Rakete", ihrer Tradition getreu, rein künstlerische, einwandfreie Programme bringen, so daß die „Rakete", wie bisher, der Treffpunkt eines guten Familienpublikums bleibt

Monat Januar: 67

Reini Kirsten, Humorist

Sent Mahore, die bildschöne Tänzerin und geistreiche Vortragskünstlerin

Trachsel-Trio in ihren Alpenspielen

Luci und Bö, die Eigenartigen

Hale Companie, Tanzakt

Vom Besten das Beste

Zur Aufklärung

Bei dem Ausverkauf des **Lederwaren Spezial-Geschäftes „Haus Offenbach", Werner Heinz, Poststraße 1,** handelt es sich um einen **behördlich genehmigten Ausverkauf,** nachdem die Voraussetzungen hierfür amtlich geprüft worden sind. Mein Geschäft ist ein **Spezialgeschäft für Lederwaren,** es wird von mir **als Spezialschmerzen** mit 25jähriger Erfahrung geleitet. Es handelt sich um Waren aus **erster deutschen Fabriken,** die wegen **Räumung des Ladens** am 31. Januar **billig, jedenfalls**

bis zu 50 Prozent

unter Ladenpreis verkauft werden. Das Publikum hat über mein Unternehmen und seine Preiswürdigkeit schon dadurch sein anerkennendes Urteil ausgesprochen, daß es in Massen zu meinem Ausverkauf kommt, so daß ich im Dezember wie im Januar häufig gezwungen war, wegen Andrangs meinen Laden zu schließen. Die Angriffe der Sattlerzwangsinnung weise ich als **unzutreffend energisch** zurück.

Auch die Mitglieder der Sattler-Zwangsinnung stellen die von ihnen angebotenen Lederwaren **nicht** selbst her, sie sind ebenfalls zur **Wiederverkäufer** wie ich

Die Angriffe sind aus **Konkurrenzneid** geboren

Einsichtige Käufer kaufen Lederwaren allerdings nur in einem **Spezialgeschäft.** Sie benutzen daher jetzt mein vorteilhaftes **Ausverkaufsangebot**

Werner Heinz

Haus Offenbach

Spezialgeschäft für feine Lederwaren und Reiseartikel

Poststr. 1 72

Bestellt beste Bezugsquelle für **billige böhmische Bettfedern!**

1 Pfd. grau, gute, geschlissene 1.-, bessere Qualität 1.20 M, daunenweich, Kaumwert 1.50 M, weiße flaumige 2.- M, wenn gesch. ist Hal. Kaum Herrschaftsfedern 4.-, 5.-, 6.- M. Versand gegen Nachnahme, von 10 Pfd. an franko. Umtausch gestattet, für Nichtgefallen des Geldes retour. Preisliste gratis.

S. BENISCH, Prag XII Böhmen

Americka Nr. 25.1141 *2968

Geschäftseröffnung

Uebernehme sämtliche

Zimmerarbeiten

Gustav Vater

Ziesteritz Schützbauerei

Ausführung bei Volksbuchhandlg.

Wegen Inventur bleibt unsere Volksbuchhandlg. (Filiale Eisleben) am Montag, dem 10. Januar 1927 **geschlossen!**

Haushaltungen kaufen nur bei unseren Inserenten

Walhalla Tel. 2838 Leing.: C. Otters Nur noch zwei Tage! Morgen letzte Sonntagsvorstellung Täglich 8 Uhr, abends Gastspiel Jens Gilbert-Ensemble Der sensation. Erfolg! In der 63 **Johannisnacht** Operette in 3 Akten Musikw. Jenwillibert Gesangliche Besetzung Preise von 60 Pf. bis 4.50 Mk. Vorverkauf täglich ab 11 Uhr ununterb.

Kaufe jeden Posten **Kaninchen Hühner u. Welpen** Wachstube, Halle Wo abzuholen ab 16 Tel. 2330 166

Alfred Deutscher Sternstraße 8 **Lebensmittel**

Beste deutsche Bezugsquelle für billige **böhmische Bettfedern**

1 Pfund graue, geschlissene 0.-, 0.-, halbweiße 1.20 weiße, flaumige 2.-, 2.50 u. 3.- Herrschaftsschleiß 4.-, best. Halbflaum 5.-, u. 6.-, Daunen weiß 7.-, hochfein 10.-, portofrei gegen Nachnahme, von 10 Pfund an portofrei. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Ausführliche Preisliste u. Muster kostenlos. **Rudolf Blahut,** Bettfedernversandhaus, Deschenitz 138 (Böhmen) *25

Von heute an jeht ein großer Transport pa. hannover. **Futterschweine, Ferkel u. Läufer** sehr billig zum Verkauf **H. Richter, Trothaer Str. 30.** Tel. 752

Kochs Künstlerspiele Jägergasse 1 bietet alldeutlich mit dem großen **Neujahrs-Programm** die beste **Unterhaltung** Gut gepflegte Münchner und Freyberger Getränke Sonntags keine erhöhten Preise

Saison-Ausverkauf

Kleiner Berlin 2

in der Stroh- und Filzhut-Fabrik

Gegr. 1910 **Franz Zenk** Tel. 23428

Modernes Theater Großes Tanz-Kabarett

Das führende **Tanz-Kabarett** mit dem sensat. **Varietés-Spielplan:** Sonntag: 4-Uhr-Tee Nach der Vorstellung Tanz!

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle-Merseburg

Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14 Fernruf 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Jugendgenossen! Nützt zur Fahrt nach Hamburg! Einzahlung von Spargeldern jeden Freitag im Gruppenabend.

Halle. Gruppe Westen (Süden). Montag, 10. Januar, abends 7 Uhr, Funktionärsitzung (Abrechnung, sämtliches Material und Mitgliedskarten abliefern).

Halle. Stadteil Süden. Sonntag, 9. Januar, vormittags 10 Uhr, bei Freundlich (Voelks Hof) Mitgliederversammlung. Unbedingtes Erscheinen ist Pflicht!

Halle. Sonntag, 9. Januar, 2 Uhr Treffen Hallmarkt zur Wanderung. Genossen, kommt alle! Abends 8 Uhr Unterhaltungsabend in der Produktiv-Genossenschaft.

Halle. Achtung, Unterbezirksleitungsmitglieder. Montag, 10. Januar, abends 8 Uhr, UBL.-Sitzung im Bureau, Lerchenfeldstraße.

Ammendorf. Sonntag, 9. Januar, nachm. 1/2 3 Uhr, Funktionärsitzung. 8 Uhr Spielabend. Nachmittags 3 Uhr Teilnahme aller Mitglieder an der öffentlichen Versammlung im „Dreierhaus".

Radefeld. Sonntag, 9. Januar, Beteiligung an der LLL.-Feier in Freiroda.

Unterbezirk Merseburg

Querfurt. Sonntag, 9. Januar, halbtägestour. Treffpunkt 2 Uhr bei Hildebrandt.

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Sämtliche Jugendgenossen treten heute abend 8/7 Uhr am Konsum zur Fahrt nach Wiedemar an.

Wiedemar. Heute, Sonnabend, abend LLL.-Feier.

Unterbezirk Mansfeld

Arbeitsbezirk Hettstedt. Sonntag, 9. Januar, vormittags 10 Uhr, in Hettstedt, bei P. Türre (Gasthof) Arbeitsbezirkskonferenz.

Eisleben. Sonntag, 9. Januar, Mitgliederversammlung.

Eisleben. Sonntag, 9. Januar, vormittags 10 Uhr, Mitgliederversammlung. Vertreter der BV. ist anwesend.

Unterbezirk Wittenberg

Unterbezirkskonferenz. Am Sonntag, 9. Januar, findet im Gewerkschaftshaus Wittenberg unsere Unterbezirkskonferenz statt. Referent Genosse Fritz.

Achtung! Unterbezirkskonferenz! Die für Sonntag, 9. Januar, einberufene Unterbezirkskonferenz beginnt vormittags 10 Uhr im Gewerkschaftshaus. Alle Delegierten müssen bis dahin eintreffen. Referent der BV. anwesend.

Wittenberg. Sonntag, 9. Januar, nach der Unterbezirkskonferenz Probe des Theaterstückes „Die Schweselblüte". Die Genossen von Pleßerstg und Wittenberg müssen erscheinen.

Unterbezirk Weißenfels

Weißenfels. Montag, 10. Januar, abends 1/8 Uhr, Funktionärsitzung.

Zeitz. Sonnabend, 8. Januar, Arbeitsgemeinschaft im Jugendheim.

Zeitz. Sonntag, 9. Januar, 6 Uhr, Gruppenabend im Jugendheim.

Jung-Spartakus-Bund Bezirksleitung I. Halle-Merseburg Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße Nr. 14

Halle. Am Sonntag treffen sich alle Genossen und Genossinnen 9 Uhr vormittags im „Volkspark" zur Agitation.

Halle. Montag, nachm. 6 Uhr, im „Volkspark" Versammlung des Bezirk 4 (Norden).

Halle. Am Dienstag, nachm. 6 Uhr, findet in der Produktiv-Genossenschaft ein Lichtbildervortrag statt. Erscheint alle. Ihr könnt Eure Freunde mitbringen.

Gerbstedt. Sonntag nachm. 2 Uhr im Jugendheim. Montag Uebungsstunde der Musikgruppe.

Rote Zelle Deutschland

Bezirk: Halle-Merseburg

Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14 — Fernsprecher 24425

Delitzsch. Sonntag, 9. Januar, nachm. 1/2 Uhr, Abteilung und Funktionärsitzung im „Lindenhof". Das Erscheinen aller Funktionäre ist Pflicht.

Hettstedt. Sonntag, 9. Januar, abends 8 Uhr, bei Paul Türre, Burgörner Nr. 1, Jahresversammlung. Wahl des Ortskassiers.

Zeitz. Sonntag, 9. Januar, abends 7 Uhr, im kleinen Saale des „Schützenhaus" Generalversammlung und Werbeabend der Roten Hilfe. Eintritt frei.

Fabelhaft...!

Gänseweiß fragte jüngst seinen Freund Goldlust, wie's ihm eigentlich am letzten Abend im gastlichen Hause von Lehmkuhls gefallen habe. „Lieber Freund", erwiderte dieser frech, „wenn die Suppe so warm gewesen wäre wie der Wein und der Wein so alt wie der Braten und der Braten so fett wie die Hausfrau, dann hätte es mir gefallen".

So „nett" sprechen heute die Menschen voneinander. Weit entfernt sind wir davon, diese Schnoddrigkeiten etwa als fabelhaft zu bezeichnen. Im Gegenteil!

Fabelhaft müssen aber einmal die alten Zeiten gewesen sein, als in unseren Gegenden Rücksichtnahme gegen die Mitmenschen noch zu den Tugenden zählte.

Im fernen Orient hat sich die aus ältester Zeit überlieferte Höflichkeit bis auf den heutigen Tag erhalten.

In dieser gottbegnadeten Gegend sitzt unser Münchner Kindl, das Wahrzeichen der alten, weltbekannten Zuban-Zigarettenfabrik, mit unserem Tabakdoktor Ali Nabi zusammen.

Dr. Nabi orientiert das Kindl über seine jahrzehntelangen Erfahrungen auf dem Gebiete der Tabakwissenschaft und er erzählt von den gewaltigen Fortschritten, die er in der Tabakmischkunst gerade in letzter Zeit erzielen konnte.

„Das alles soll dem Lebenswerk meines seligen Freundes Zuban, der Zuban-Zigarettenfabrik, gehören", so schließt der Alte.

„Zuban-Raucher sind verwöhnte Feinschmecker,

wie sollte es auch anders sein. Meine neuen Mischungen werden sie abermals begeistern! Immer mehr Freunde werden sie zur großen Zuban-Raucher-gemeinde werben und damit den Weltruf der Zuban-Zigaretten ehren und festigen."...

Übermorgen hören Sie mehr!

Die Geschmacksrichtungen der Raucher sind wandelbar wie die Zeiten. Wir gehen mit! Die leichten, süffig süßen Mischungen unserer Zigaretten sind Glanzstücke der heutigen Zigaretten-Herstellungsart.

Drum seien Sie nicht nur Lebenskünstler, sondern

werden Sie Künstler des Geschmacks!

Rauchen Sie die 4 Pfg.-Zigarette

Zuban Nr. 6!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270108-17/fragment/page=0004

Aus den Betrieben

Rationalisierung im Bekleidungsgewerbe

Tarifkündigungen

Der Deutsche Bekleidungsarbeiterverband beschloß, das mit dem Arbeitgeberverband der Herren- und Knaben-Kleiderfabrikanten vereinbarte **Lohnabkommen** zum 15. Januar und das Lohnabkommen für die Herrenwäsche zum 10. Januar zu kündigen. Der Arbeitgeberverband hat den **Manteltarif gekündigt**, um die Ferienbestimmungen aus dem für die Zurichtereien und Färbereien bestehenden Manteltarif zu beseitigen.

Diese Tarifkündigungen, besonders die beiden ersten, stehen im **engsten Zusammenhang mit dem Rationalisierungsfeldzug** des deutschen Unternehmertums auch in dem Bekleidungsgewerbe. Vor allem die Herrenkonfektion ist einem ständigen technischen Umformungsprozeß unterworfen. Schnellauf-Nähmaschinen mit einer Tourenzahl von über 2000 Stichen pro Minute, Leinenpikiers, Umstechs, Unterschlag-, Einfaß-, Kantenumheft-, Knopfloch- und vor allem Bügelmaschinen haben die patriarchalischen Verhältnisse in diesem Gewerbezweig über den Haufen geworfen. Einzelne Arbeiten sind weitgehend spezialisiert worden, wodurch den Unternehmern **hohe Ueberprofite** zufließen. Bei der Anfertigung eines zweireihigen Ulsters beispielsweise beträgt die Arbeitszeitersparnis durch die Verwendung der Spezialmaschinen nicht weniger als 4½ Stunden, eine Tatsache, die sich auch auf das Lohnniveau auswirkt. Die Unternehmer entlohnen die Arbeiterinnen an den Spezialmaschinen fast nur im Zeitlohn, wodurch sich für diejenigen, die früher im Akkord gearbeitet haben eine bedeutende Lohnverschlechterung ergibt. Die überaus scharfe Kontrolle gestattet den Zeitlohnarbeitern nicht, etwa langsamer zu arbeiten als im Akkord. Wenn die Unternehmer nach erfolgter Umstellung erneut zum Akkordsystem greifen, so mit unsäglich gesenkten Preisen.

Die Unternehmer der **Herrenkonfektion** behaupten, die Arbeiten an verschiedenen Spezialmaschinen seien durch den bestehenden Lohntarif **zur nicht gerecht**, und **sie lehnen die „Arbeiterinnenlöhne an diesen Maschinen willkürlich und selbstherrlich mit 65 Prozent des Männerlohnes fest.** Diese Regelung ist natürlich vollkommen unhaltbar, besonders da auch die Grundlohne im Bekleidungsgewerbe durch die Steigerung der Lebensmittel- und Mietspreise längst überholt sind.

Konform mit dem Kampf um die Verbesserung der Lohnsätze muß der Kampf gegen die Verlängerung der Arbeitszeit gehen. Durch die Mechanisierung des Arbeitsprozesses in der Herrenkonfektion sind **viele Berufstätige aus dem Produktionsprozeß geschleudert worden.** Diese Erwerbslosen wieder in die Betriebe zu bringen, ist eine Aufgabe, die mit an der Spitze der Verbandsarbeit steht.

Die Spezialmaschinen ermöglichen **eine stärkere Verwendung der Frau im Produktionsprozeß, eine Entwicklung**, die sich auf Kosten der berufstätigen Männer vollzieht. So sind im Berliner Bekleidungsgewerbe nach der letzten Betriebszählung 1925 insgesamt 73 341 Betriebe mit 208 218 Beschäftigten gezählt worden. Davon sind nicht weniger als 135 549 Frauen, also 65 Prozent! Für die spezielle Kleider- und Wäscheherstellung ist der Anteil der Frauenarbeit sogar 85 Prozent.

Nicht vergessen werden darf auch die **Rolle des Hausgewerbes** in der Bekleidungsindustrie. Nicht weniger als 93 Prozent des Hausgewerbes entfällt in Berlin auf die Bekleidungsindustrie, und etwa die Hälfte der bei der Schneiderei und Kleiderherstellung tätigen Personen und annähernd zwei Fünftel der in der übrigen Näherei Beschäftigten sind hausgewerblich tätig.

Auf Grund dieser Verhältnisse hat der Deutsche Bekleidungsarbeiterverband

folgende Lohnforderungen

gestellt: Erhöhung der Stundelöhne in der Städtegruppe 1 auf 92 Pf., Gruppe 2 auf 83 Pf., Gruppe 3 auf 76 Pf., Gruppe 4 auf 72 Pf. und Gruppe 5 auf 66 Pf. Die übrigen im Reichstarif festgelegten Lohnpositionen sollen entsprechend erhöht werden. Besonders wichtig ist die geforderte Umgruppierung der Frauenlöhne. Für Einrichterinnen der Gruppe 1 werden 90 Prozent des Schneiderlohnes gefordert, in Gruppe 2 (Büglerinnen) 85 Prozent des Schneiderlohnes, in Gruppe 3 (Maschinennäherinnen usw.) 80 Prozent des Schneiderlohnes, in Gruppe 4, ebenfalls für Maschinennäherinnen, aber mit einfacher Arbeit, 75 Prozent des Schneiderlohnes, und schließlich in Gruppe 5 für alle übrigen Handnäherinnen bei leichter Arbeit 65 Prozent des Schneiderlohnes. Ferner wird bei Akkordarbeit die tarifliche Anerkennung eines Akkordüberverdienstes von mindestens 30 Prozent verlangt.

Wenn um diese geringen Forderungen von etwa 6 bis 8 Prozent bzw. Neufestsetzung der Positionen der Kampf geführt werden soll, so weiß jeder Bekleidungsarbeiter, daß, wenn er mit seiner Lebenshaltung nur einigermaßen mit der allgemeinen Preissteigerung Schritt halten will, **seine Forderungen das Vierfache betragen müssen.** Gleichzeitig muß der Kampf um die Beseitigung der Lohndifferenz zwischen Männern und Frauen mit allen Kräften geführt und der Grundsatz: Gleicher Lohn für gleiche Leistung in den Vordergrund gestellt werden.

Die Unzufriedenheit unter der Bekleidungsarbeiterschaft ist groß. Es gilt, heizeiten die Kampffront zu organisieren und den letzten Konfektionsarbeiter für den Deutschen Bekleidungsarbeiterverband zu gewinnen.

Rationalisierungsmethoden in der Chemie-Industrie

Westfälisch-anhaltische Sprengstoff-A.-G.

(Arbeiterkorrespondenz)

Die „Wasag" ist ein Großbetrieb im Wittenberg-Piesteritzer Industriebezirk, der mit den Jahren zu der trautigen Berühmtheit eines Menschenschlachthauses gelangte. Wir wollen an dieser Stelle nicht noch einmal die Einzelheiten und bestimmten Daten aufzählen, die dem Werk zu seinem Titel verholfen haben, sie sind der Arbeiterschaft zur Genüge bekannt. Es gibt da sogenannte schwarze Tage, an denen das Pulver, das auf den „Erbfeind" verschossen werden sollte und — sehr oft auch auf den „inneren Feind" verschossen worden ist, furchtbar unter der Belegschaft aufräumte. Diese schwarzen Tage gehören der Vergangenheit an (nicht der Vergessenheit), doch birgt jeder Tag **neue Gefahren in sich.** Heute liegen die Dinge so, daß die Hauptgefahr in der tollen **Akkord- und Prämienschufterei** zu suchen ist. Für die Belegschaft der „Wasag" ist es **heiligste Pflicht, sich gegen die Rationalisierungsmethoden der Kapitalisten endlich zur Wehr zu setzen.**

Die Arbeiterschaft der verschiedenen Industrien im Reiche geht jetzt zum Gegenangriff oder wenigstens zur Sammlung über. **Der Kampf um Lohn und Arbeitszeit steht auf der Tagesordnung.** Da hat wahrlich die Arbeiterschaft der „Wasag" alle Ursache, sich diesem Kampfe anzuschließen. Bedeutet doch die völlige Rationalisierung des Werkes erhöhte Antreiberei und ein Spielen mit dem Leben der Belegschaft. Die Antreiberei blüht so, daß es zum Himmel stinkt. Lassen wir noch einmal einige Tatsachen sprechen:

Die Toluol-Anlage, die während des Krieges vielleicht einige hundert Arbeiter beschäftigte, zählt heute nur noch 25 Mann als Belegschaft. Die übrigen sind abgebaut. Auf 25 Arbeiter kommen dafür aber fünf Meister! Vielleicht stellt das Werk dort noch 20 Meister hin, damit die anderen Arbeiter nicht neidisch werden, wenn sie sehen, wie ein bestimmter Arbeiter ständig einen bestimmten Meister als Aufseher hinter sich hat!

Dasselbe Bild bietet der **allgemeine militärische Abbruch**, wie der von der Interalliierten Kontrollkommission angeordnete Niederbruch eines Teiles der Werksanlagen bezeichnet wird. Für diese Arbeiten sind vor ungefähr Jahresfrist durch die Initiative des Betriebsrates staatliche Mittel in ziemlicher Höhe freigegeben worden. Aber die Arbeiter spüren herzlich wenig davon! Im Gegenteil versucht die Werksleitung, durch die schändlichsten Akkordbedingungen, **die Abbrucharbeiter noch um ihren Lohn zu bringen.** Mit 15 und 16 Mark monatlich verschiedene schon nach Hause gehen.

Die Belegschaft muß sich unbedingt bessere Arbeitsbedingungen erkämpfen und sich mit an die Spitze derer stellen, die den Kampf gegen die kapitalistische Rationalisierung aufnehmen.

Weihnachtsbescherung auf Rittergut Hohenthurm

(Landarbeiterkorrespondenz)

Vierzehn Tage vor Weihnachten ließ man den Landjäger bei verschiedenen Landarbeitern **Haussuchungen** vornehmen. Täglich fanden solche Haussuchungen statt, auch die Kriegervereins- und Stahlhelmmitglieder waren nicht ausgenommen. Sogar der schon einmal erwähnte „treudeutsche" Otto Ebert kam mit an die Reihe. Man wollte wahrscheinlich feststellen, ob die Landarbeiter noch soviel Lohn zuviel bekommen, daß sie ihren Kindern eine kleine Weihnachtsfreude machen konnten. Bei Ebert war man nun allerdings in anderem Sinne an den Richtigen gekommen. Er wurde seines Postens als Hofmeister enthoben — blieb aber als Tagelöhner. Jetzt wird er vielleicht nicht mehr die Frauen anrotzen, die auf dem Getreideboden arbeiten!

Auch dem Besitzer des Grafen in der Nacht traut man nicht mehr. Der Direktor Habich sagte ihm: „Fritsche, Du verfeifscht o mehr, wie de verdiensch. Sagsch, wo Du das andere hertreifst." — Die Geschäftsbücher bei dem Getreidehändler in Niemberg und auf der Diemiker Mühle wurden von dem Direktor Habich ebenfalls kontrolliert, also **eine gründliche Jahresbilanz!**

Der Schwiegersohn des Direktors Habich hat inzwischen auch seinen Einzug in Hohenthurm vollzogen. In Niemberg sagt man ihm nichts Gutes nach. Wenn schon ein Landproletariat erklärt: „Solange der in Niemberg ist, schicke ich meine Frau nicht auf Arbeit, er ist **der reinste Menschenschinder!**", so sagt das genug. Er hat in Hohenthurm auch bereits gut angefangen. Wo bisher **zwei Leute arbeiteten, steht jetzt nur einer.** Das Dynamitgetreide will er in Mehl geben. Da läßt sich nämlich leichter Mischmasch machen. Seine Einrichtungen mit den Schwiegern sind großartig. Morgens um 2 Uhr kommen sie an das verschlossene Tor. Das wird dann vom Hofverwalter Grothe geöffnet und sofort wieder verschlossen. Dafür bekommt dieser zu Weihnachten auch 50 Mark. Den Schwiegern traut man nicht, obgleich in Hohenthurm bisher nicht bekannt ist, daß Kühe oder Ochsen gestohlen worden wären. Aber da der Direktor Habich und sein Schwiegersohn, Inspektor Heinemann, in einem Gehöft wohnen, könnte ja vielleicht eine Verwechselung vorkommen!

Landarbeiter von Hohenthurm-Rosenfeld! Mit Euch will man noch schlechter umgehen als bis jetzt schon. Tretet deshalb ein in die Reihen der roten Klassenfront, werdet auch Mitglieder des Landarbeiterverbandes und fest den „Klassenkampf". Wir brauchen Schulung und Organisation, um mit den Ausbeutern fertig zu werden.

Mißhandlung einer schwangeren Landarbeiterin

Das Organ des deutschen Landarbeiterverbandes „Der Landarbeiter" vom 1. Januar 1927 berichtet aus Pommern folgende Begebenheit:

„In Dammnitz (Kreis Pyritz) war bei einem Landwirt, Besitzer von 110 Morgen, der Arbeiter Franz Spiegel beschäftigt. Der Landwirt ist ein robuster, starker Mann im Alter von 25 bis 26 Jahren. Bei Antritt der Arbeit im Oktober 1925 war vereinbart worden, daß die Frau des Arbeiters Spiegel nur ausnahmsweise beim Melken helfen sollte. Die Löhne waren laut Landbundtarif vom Jahre 1925 gezahlt. Den Vertrag behielt der Landwirt in Händen. Ein zweites Exemplar wurde dem Arbeiter nicht ausgehändigt. **Am Montag, dem 20. September, weigerte sich die Frau weiter zu melken, weil sie sich in guter Hoffnung befand.** Es kam zu Auseinandersetzungen. Der Landwirt Herbert Rehfeldt schlug hierbei die schwangere Frau. Da der Mann dazwischen trat, bekam dieser einen Schlag ins Auge. Die Spuren der Mißhandlung waren noch nach acht Tagen zu sehen. Der Landwirt ging nach Pyritz in das Bureau des Landbundes. Dort ließ er sich von dem Bureauvorsteher Wodan folgendes Schreiben aufsetzen:

„Dammnitz, 24. September 1926.

Herrn Franz Spiegel

Dammnitz (bei Herbert Rehfeldt).

Da Sie mir durch Ihre Arbeitsverweigerung Grund gegeben haben zur fristlosen Entlassung, fordere ich Sie hierdurch auf, sich mit dem hiesigen Gemeindevorsteher zwecks Zuweisung der zurzeit hier leerstehenden Wohnung in Verbindung zu setzen. **Sollten Sie meine Wohnung innerhalb 14 Tagen nach Eingang dieses Schreibens nicht geräumt haben, so werde ich unverzüglich beim zuständigen Amtsgericht die Räumungsklage gegen Sie einreichen.**

Hochachtungsvoll

J. A.: Herbert Rehfeldt. Wodan."

Solche Leute wie Rehfeldt verkörpern die deutschnational-agrarkapitalistische Kultur, an der bekanntlich die Welt genesen soll. Daß sie obendrein dem Arbeiter noch mit dem Kadi drohen können, ist bezeichnend für die deutsche Justiz.

Fließendes Band in Deutschland und in Sowjet-Rußland

Hat das „Volksblatt" endlich etwas gelernt?

Im „Volksblatt" vom 5. Januar wird über einen Lichtbildervortrag der Butab über die Arbeitsmethoden bei Ford berichtet. In dem Bericht heißt es u. a. wörtlich:

„Von kommunistischer Seite wird die Fließarbeit als eine neue, grausamere Arbeitsmethode verschrien, was sie, wie Blumenschein hervorhob, durchaus nicht ist. Das bestätigt jetzt sogar der „Klassenkampf", denn er teilt in seiner gestrigen Nummer mit, daß in Dnepro-Petrowsk eine „mächtige" Waggonfabrik errichtet werden soll wo die Produktion nach dem Fließsystem organisiert wird. Natürlich ist auf einmal das, was man in Deutschland und anderswo verdammt hat, in Rußland eine segensreiche Tat. „Die moderne Durchorganisierung des Produktionsprozesses wird hier im Gegensatz zu Deutschland für die Arbeiter eine Erleichterung ihrer Tätigkeit bedeuten", schreibt der „Klassenkampf". Also ist an sich die Fließarbeit begrüßenswert. Soweit kapitalistische Unternehmer sie aber zur stärkeren Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft anwenden wollen, ist es Sache der Arbeiter, sich durch gewerkschaftlichen Zusammenschluß dagegen zu schützen. Das ist das A und O der ganzen Sache."

•

Ganz recht! Wenn in Sowjet-Rußland mit fortschreitender Technisierung und Produktionssteigerung eine ständige Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft und die Festigung des sozialistischen Wirtschaftsaufbaus zu verzeichnen ist, so besteht allerdings ein gewaltiger Unterschied. — Das „Volksblatt" **bestätigt, daß im kapitalistischen Deutschland die Rationalisierung mit wachsender Ausbeutung und Verelendung verbunden ist.** Hat aber nicht das „Volksblatt" sich warm für die Rationalisierung im kapitalistischen Deutschland eingesetzt, und wo bleibt der Kampf gegen diese Art Rationalisierung?

Werksgemeinschaft und Rationalisierung

Das deutsche Unternehmertum setzt in verstärktem Maße seine Bemühungen fort, durch Bildung von sogenannten „Werksgemeinschaften" die Arbeiterschaft aus ihren klassenmäßigen Bindungen in den Gewerkschaften loszureißen und statt dessen sie belegschaftsmäßig zu zersplittern und jeweils mit dem Unternehmertum zu einer Interessengemeinschaft zu verbinden. Symptomatisch für diese Bestrebungen ist eine Rede, die Dr. Horst, der erste Vorsitzende der „Gesellschaft für deutsche Wirtschafts- und Sozialpolitik" in dieser Organisation hielt. Unter den Parolen „Durch Werksgemeinschaft zum Wirtschaftsfrieden", „Für die Arbeiter — gegen die Gewerkschaften", „Für höhere Löhne — gegen die Lohntarife", „Für Wirtschaftsfrieden, gegen Klassenkämpfe" erläuterte er die nächsten Ziele des deutschen Unternehmertums. Bis weit in die bürgerlichen Kreise hinein sei die Auffassung von „einem natürlichen Gegensatz zwischen Unternehmer und Arbeiter" verbreitet. Die erste Aufgabe sei, die „öffentliche Meinung" von dem Gegenteil zu überzeugen. „Es handele sich darum, wissenschaftlich zu beweisen und zu begründen, daß eine Interessensolidarität zwischen Unternehmer und Arbeiter möglich ist."

Das Ziel der Bestrebungen umreißt er folgendermaßen: „Sollte es tatsächlich einmal soweit kommen, daß der Werksgemeinschaftsgedanke sich soweit durchgesetzt hat, daß die Arbeitnehmerverbände frei in diesem Sinne tätig sein können, dann wollen wir ihm gern diese Aufgabe überlassen; aber noch ist es nicht so weit." Inzwischen bemüht sich Herr Dr. Horst mit geringeren Aufgaben, die Entwicklung des Sportgedankens innerhalb der Arbeiterschaft (Werksportvereine), des Sparwesens usw., Intensivierung der Arbeit in den Betrieben, und vor allem als Hauptaufgabe „Sprengung der schematischen Tariflöhne, durch Bindung dieser Löhne an die tatsächliche Leistung". Man muß schon sagen, dieser Herr hat sich viel auf einmal vorgenommen!

Es trifft sich nun ganz gut, daß dieser gleiche Dr. Horst einige Tage später an der berüchtigten „Dinta" (Deutsches Institut für technische Arbeitsschulung) einen ausführlichen Vortrag über die Erfahrungen im Delmenhorster Großbetrieb bei der **Arbeitsintensivierung in der Praxis** hielt. Dr. Horst, seines Zeichens Direktor bei der „Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei Delmenhorst" hatte also hier Gelegenheit darzulegen, welche Auswirkungen seine „werksgemeinschaftlichen" Ideale in der Praxis für die Arbeiterschaft haben. In seinem Betrieb, der mehr als 4000 Arbeiter beschäftigt, ist seit langem das Akkordsystem eingeführt. „Die Zeit und das Produkt einer Arbeit sind ausgerechnet worden und dafür eine bestimmte Summe festgesetzt. Wer darüber hinauskommt, erhält eine Prämie, die zu noch höheren Leistungen anspornt." Bei der Einführung des Systems wurden auch die kleinsten Nebenarbeiten akkordmäßig behandelt, um „damit auch eine Herabsetzung der Arbeiterzahl zu erreichen. Bei einer bestimmten Gruppe von Lagerarbeiten konnte hierdurch ein Gewinn von 100 bis 120 Prozent (!) und eine Herabsetzung der Arbeiterzahl von 191 auf 113 (!) erzielt werden, wobei zu beachten ist, daß die verringerte Arbeiterzahl genau die gleiche Arbeitsleistung ausführt, wie die anfänglich bedeutend höhere Zahl der beschäftigten Arbeiter." Er fährt dann weiter fort:

„Der Arbeiter ist durch die Prämie angespornt und will verdienen. Der Akkordlohn ist ein gefälschter Grundlohn, der dem Arbeiter mit jeder Minute sagt, gerade mit Deiner Zeit und Handgriffen, jamal ihm bekannt ist, daß gleiche Arbeitsgruppen mit ihm im Wettbewerb stehen, und die eine die andere in gesundem Eifer (!) übertrumpfen will. Hinzu kommt, daß für bestimmte Arbeiten eine genaue Zeit- und Sollzahlen festgelegt sind (Mindestzahlen), und auch eine bestimmte Arbeiterzahl. Wird z. B. ein Arbeiter in einer Gruppe krank (natürlich infolge des Mordsystems, d. Red.) und erreicht diese Gruppe trotzdem diese Leistung, erhält jie eine Prämie mehr."

Selbst auf die Hilfsarbeiter, die im Wochenlohn stehen, wird dieses System angewandt:

„Hier werden am Wochenschluß durch den Betriebsführer und Meister die Lohnlisten abgeschlossen und das arbeitswillige Verhalten geprüft. Danach werden dann Prämien verteilt."

Auf diese Weise muß die Verschärfung der Ausbeutung bei der Firma bereits ein **ungeheuerliches Maß erreicht haben**, wie die oben von Dr. Horst selbst angeführten Zahlen beweisen. Selbstverständlich wird in dem Maße, wie aus den Arbeitern eine gesteigerte Leistung herausgepreßt wird, Akkord und Prämie abgebaut. Auch in diesen Lohnkürzungen muß die Firma geradezu einen Rekord geschlagen haben, das zeigen die weiteren Ausführungen von Dr. Horst:

„Bei zu scharfen Akkordbedingungen und einer zu großen Reduzierung besteht die Gefahr, daß die Qualität der Arbeit darunter leidet. Wenn sich auch einerseits ein gewisses Optimum (Höchstleistung) schwer errechnen läßt, kann doch andererseits das Optimum nicht hoch genug angesetzt werden. Sollte die Leistung und die Qualität trotzdem zu wünschen übrig lassen, müssen die Prämien gestrichen werden."

In seinem Betrieb hat Dr. Horst, dieser Prediger der Werksgemeinschaften sein Ziel also schon weitgehend verwirklicht. Mit dem Erfolge, daß die Ausbeutung der Arbeiterschaft um mehr als 100 Prozent verschärft worden ist, daß eine Sklaverei und ein Hetzsystem eingeführt worden ist, das selbst in der deutschen Scharfmacherrepublik seinesgleichen sucht. Diese Zustände in allen Betrieben zu verwirklichen, ist das Ziel des deutschen Unternehmertums. Um diese drohende Gefahr zu verhindern, muß die Arbeiterschaft sich restlos in den Verbänden organisieren und die Gewerkschaften wieder zu Klassenorganen umgestalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270108-17/fragment/page=0005

Halle und Saalkreis

Grützners Anschlag auf Kranke und Gesunde

Er will einen Teil der Heide absperren!

Herr Grützner will mit Gewalt zu einer Berühmtheit werden. In gewisser Beziehung ist er es ja schon, denn seinen Erwerbslosen-Erlaß, das Sammelverbot gegen IAH. und Rote Hilfe sowie zahllose andere bureaukratische Schikanen gegenüber der Arbeiterschaft wird ihm das mitteldeutsche Proletariat nicht vergessen. Gerade deshalb, weil Grützner sich Sozialdemokrat nennt. Seit einiger Zeit trachtet der gegenwärtige Regierungspräsident danach, ein Tuberkulose-Krankenhaus für den Bezirk Merseburg zustande zu bringen. An sich eine gute Idee, nur ist es mehr als sonderbar, daß diese Heilanstalt für proletarische Lungenkranke **ausgerechnet in der Stadt Halle oder in ihrer nächsten Nähe erbaut** werden soll. Wir sind wahrhaftig über den Verdacht erhaben, daß wir die Bazillenfurcht der hallischen Geldsackbürger respektieren könnten, jener Leute, die das Tuberkulose-Krankenhaus aus Angst um sich selbst nicht im Saaletal haben wollten. Aber im Interesse des Heilerfolges muß man den Plan verwerfen, ein Lungenkrankenhaus in feuchte, neblige Gegend zu legen.

Inzwischen hatte die Stadt Halle Gelegenheit, ein Grundstück im Nordosten zu erwerben, das sich als Lungenkrankenhaus nach Ansicht der Sachverständigen eignet. Diesem Projekt hat der Regierungspräsident seine Genehmigung noch nicht erteilt, **ebensowenig zum Bau des allgemeinen städtischen Krankenhauses, das auf Antrag der kommunistischen Fraktion durch den Anleiheplan beschlossen worden war.**

Um so hartnäckiger verfolgt Herr Grützner seinen eigenen Plan des Tuberkulose-Krankenhauses. Jetzt wird bekannt, daß der Regierungspräsident die Genehmigung von der Regierung bekommen haben soll, diese Anstalt auf fiskalischem Gelände

direkt an der Dölauer Heide zu errichten.

Wie wir erfahren, soll sie zwischen Talstraße und Dölauer Straße, den beiden Hauptzugangsstraßen zur Heide, zu stehen kommen. Wahrscheinlich wird es einen erheblichen Teil des ehemaligen Exerzierplatzes an den Brandbergen in Anspruch nehmen, also Gelände, das trotz der bekannten lächerlich wirkenden Warnungstafeln zu Sport und Spiel der hallischen Jugend dient. Nun, dafür wäre ja schließlich noch an anderer Stelle Ersatz zu schaffen. Aber der Platz ist für ein Lungenkrankenhaus schon aus dem Grunde nicht geeignet, weil der Verkehr dort viel zu lebhaft ist und weil bei Nord- und Ostwinden die lieblichen Kröllwitzer Gerüche direkt auf die Anstalt getrieben werden.

Der Plan des Herrn Grützner ist aber vollends unmöglich, wenn man hört, daß die Absicht besteht, gegenüber dem zu errichtenden Tuberkulose-Krankenhaus eine

größere Fläche der Heide als Spazierfläche für die Kranken zu reservieren,

d. h. dem öffentlichen Verkehr zu entziehen. Es handelt sich hier um das Einfallstor der hallischen Bevölkerung in die Heide, jene Gegend, in der der Fiskus im vorigen Jahre erst eine 60 Morgen große Fläche radikal abgeholzt hat. Daß dieser der Stadt Halle am nächsten liegende, also am meisten begangene Teil unseres einzigen Waldbestandes noch weiter eingeschränkt wird, dagegen muß im Interesse der erholungsbedürftigen Arbeiterbevölkerung aufs schärfste Einspruch erhoben werden. Daß ein Tuberkulose-Krankenhaus für den Bezirk errichtet wird, ist — das sei nochmals festgestellt — zu begrüßen. Aber wir meinen,

es gibt zwischen Elbe und Harz noch besser geeignete Plätze

als das Heidevorland zwischen Kröllwitz, Halle mit dem starken Verkehr. Jeder Laie weiß, daß lungenkranke Stadtmenschen außer durch gute Ernährung am besten gerettet werden können, wenn sie zeitig genug in bessere Luft überwiesen werden. Es kommt also weit eher für den Zweck des Lungenkrankenhauses die Dübener Heide oder noch mehr der Südharz in Frage, wo sich bereits mehrere solcher Spezialanstalten befinden. Die Arztfrage im Hinblick auf die hallische Universitätsklinik darf keine entscheidende Rolle spielen, d. h. wie meinen, daß in einem Lungenkrankenhaus, ganz gleich, wo es erbaut wird, mustergültige technische Einrichtungen und qualifizierte ärztliche Spezialkräfte vorhanden sein müssen. Das Beste, was Krankenhaus und Natur den bedauernswerten Opfern der Tuberkulose zur Heilung zu bieten vermögen, soll ihnen geboten werden. Es geht nicht an, daß die brustkranken Angehörigen der Bourgeoisie nach Davos und in den Schwarzwald gehen, daß aber die proletarischen Opfer der Lungenschwindsucht durch Herrn Grützner ausgerechnet bei der Kröllwitzer Papierfabrik stationiert werden. Es geht auch nicht an, daß den gesunden Hallensern, den Erholungsbedürftigen noch ein Stück von der ohnehin kümmerlichen Erholungsgelegenheit des Waldes genommen wird.

Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion hat deshalb heute dem Stadtverordnetenvorsteher folgende

Interpellation des Magistrats

mit dem Ersuchen zugehen lassen, sie noch am kommenden Montag in der Stadtverordnetensitzung zur Verhandlung zu bringen:

1. Ist dem Magistrat bekannt, daß neuerdings der Regierungspräsident Grützner die Absicht hat, das von ihm projektierte Tuberkulose-Krankenhaus an der Dölauer Heide zu errichten und für die Kranken einen Teil der Heide zu reservieren durch Sperrung für den öffentlichen Verkehr? Welche Maßnahmen gedenkt der Magistrat zu ergreifen, um die hierdurch drohende Beschränkung des einzigen Waldes in der Nähe der Stadt und damit der Erholungsmöglichkeiten für die minderbemittelte Bevölkerung zu verhindern?

2. Ist der Magistrat bereit, die seit längerer Zeit schwebenden, vom Preußischen Landtag durch einstimmigen Beschluß unterstützten Verhandlungen mit dem Staat wegen Erwerbs der Dölauer Heide durch die Stadt Halle beschleunigt zum Abschluß zu bringen?

Vor einem neuen Serajewo

Der weiße Terror wütet in Litauen — auf Sumatra, in China fließt erneut Arbeiterblut.

Kriegshetze überall — Granatenmärchen des „Vorwärts" — Polizeiterror in Bayern — Justizbarbarei gegen Max Hoelz.

Auftakt zum Kriege gegen Sowjet-Rußland

Arbeiter, wollt Ihr wieder Schlachtopfer der Kapitalshyänen sein?

Protestiert gegen weißen Terror und Kriegsgefahr!

Großes Massenmeeting

am Dienstag, dem 11. Januar, abends 8 Uhr, im großen „Volkspark"-Saal.

Es sprechen:

Ein Genosse aus Litauen.

Ein bayrischer Landtagsabgeordneter.

Genosse Hans Schröter-Halle.

Genosse Artur Dombrowski-Breslau.

Arbeiter, Angestellte, Werktätige, erscheint in Massen!

Bezirksleitung der Kommunistischen Partei Deutschlands. Gauleitung des KPD. Rote Jungfront. KJVD. Bezirksvorstand d. Roten Hilfe. Gauleitung d. KJVD. Landesausschuß der IAH. Landesausschuß der Werktätigen Mitteldeutschlands.

Trautes Heim — Glück allein in der SPD.

Manchmal bleibt einem nichs andres übrig: man muß das „Volksblatt" lesen (einem Redakteur bleibt eben nichts erspart). Am letzten Mittwoch bekam ich denn auch das „Volksblatt" in die Hand, und als ich es aufblätterte, fiel eine vierseitige Einlage heraus, die mit einem schmalzigen Bild und einer noch schmalzigeren Ueberschrift versehen war. Nun leben wir im Zeitalter des Schundgesetzes, und man hätte glauben können, das Blättchen sollte ein Musterbeispiel von Schmutz und Schund sein mit der Mahnung, wie man es nicht machen solle. Der Inhalt aber erwies sich bei näherem Zusehen als ein Originalroman von H. Courths-Mahler, darunter saßen auf einem Blütenzweig zwo sich schnäbelnde Täubchen, und drüber stand: „Die verstoßene Tochter." Da sich jedoch keinerlei Hinweis fand, daß diese Beilage ein Abschreckungsmittel sein sollte, blieb mir nichts andres übrig, als weiter nachzudenken, wie das Schundblättchen in das „Volksblatt" geraten war. Vielleicht, so tionelle Beilage dem „Volksblatt" beifügen, halten wir sie nicht einmal. Aber es muß da einen schönen Ansturm der Leser gegeben haben, und deshalb brachte das „Volksblatt" schon am nächsten Tag eine Erklärung, es habe sich lediglich um die Reklame einer Firma gehandelt, die besser unterblieben wäre und künftig unterbleiben würde. Die Einsicht kommt aber zu spät, und es handelt sich hier auch gar nicht um einen Zufall. Es ist eben typisch, daß auch bei der Geschäftsleitung des „Volksblatt" schon gar nicht mehr bemerkt wird, wo das sozialdemokratische Element aufhört und das kleinbürgerlich-kitschige anfängt. Und die „Volksblatt"-Redaktion gibt die besten Beispiele dafür. Sie veröffentlicht zum Beispiel Berichte über die Bücherei des absolut bürgerlichen Vereins für Volkswohl, aber über die Zentralbibliothek der hallischen Arbeiterschaft im „Volkspark" bringt sie kein Sterbenswörtchen, aus dem einfachen Grund, weil in der Zentralbibliothek die Initiative von kommunistischer Seite ausgeht. Und es paßt so gut zu Courths-Mahler, wenn das „Volksblatt" im gleichen Atemzuge die „Volkspark"-Opfer vom 13. März verhöhnen darf. Da nimmt diese Zeitung zu der Ernennung des Herrn Runge zum Landrat von Quedlinburg Stellung und wütet, weil die Kommunisten gegen diesen Herrn einen Mißtrauensantrag eingebracht haben, weil feststeht, daß Runge, genau wie Pließer, zehn gemordete Arbeiter auf dem Gewissen hat. Wenn das „Volksblatt" bei dieser Gelegenheit hinzufügt: **„Dem Genossen Runge wünschen wir in seinem neuen Wirkungskreise das Allerbeste"**, so ist diese brutale Arbeiterniederknüppelnde Frechheit die direkte Ergänzung zu den harmonanten Courths-Mahler-Schilderungen.

Im „Volksblatt" kann man sich nicht herausreden. Sie wollen dort, daß ihre Leser im traulichen Heim der Zufriedenheit und Gemütsduselei sitzen, daß sie aber um Himmelswillen keine Spur von irgenwelchem Kampfgeist aufweisen. Nicht einmal den Kampf gegen den Faschismus, gegen das Hakenkreuzlertum propagieren sie mehr, abgesehen davon, daß sie ihn nie durchführten. Da wurde vor wenigen Tagen wieder von der Burg Wettin gesprochen. Auch wir haben dazu Stellung genommen und das Nötige dazu gesagt. Was aber tut das „Volksblatt"? Es berichtet: „Im ganzen Lande wird der Beitelsack geschwungen, um die Burg Wettin zur Sammelstätte aller Reaktionäre zu machen. Lassen wir sie!" Also, „lassen wir sie", ist die Parole der Herren im „Volksblatt". Lassen wir ruhig die Schwarzweißroten sich festigen und konzentrieren, lassen wir sie ruhig ihre Kriegsspiele üben, lassen wir sie ruhig den Bürgerkrieg gegen das Proletariat vorbereiten! Das ist der Weisheit letzter Schluß. Und so ist es auch mit allen andern Dingen: Lassen wir den Kütz ruhig seine Schundgesetze machen. Wir ziehen uns ins trauliche Heim der Courths-Mahlerei zurück und lesen „Die verstoßene Tochter". Lassen wir sie ruhig im „Volkspark" Arbeiter erschießen. Wir stimmen freudig zu, wenn unsere daran schuldigen Freunde die Treppe herauffallen.

Und was die Schund- und Schmutz-Beilage sonst noch angeht, so ist sie vom politischen Teil des „Volksblatt" nicht einmal richtig zu unterscheiden. **Es zieht sich eine gerade Linie vom traulichen Heim bis zu den Lügen über Sowjet-Rußland**, bis zu den erfundenen Gasgranaten, den angeblich überschwemmten russischen Fabriken, den von A bis Z erfundenen sozialdemokratischen Arbeitern eines sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten. Die Gasgranatenlüge auf der ersten Seite des „Volksblatt" ist genau so kitschig wie seine Courths-Mahlerei.

2. Jahrgang | Das Unterhaltungsblatt für Haus und Familie | 2. Jahrgang

Die verstoßene Tochter

Originalroman von H. Courths-Mahler

(Copyright 1925 by Ewald & Co Nachf., Leipzig

Erstes Kapitel

Leonore Straller kniete am Bettchen ihres Kindes und sah mit feuchten Augen in dessen rosiges Gesichtchen. Es lag ein schmerzlicher Ausdruck in ihren Augen, ein wahres Hoffen, das alles Glückverlangen ihrer entsetzten Seele ersticken wollte. Ein schwerer Kampf zerriß ihr Herz, ein Kampf, der die bejammernde junge Frau zu Boden drückte. Was sie tun wollte, tun mußte nach ihrer Wahrheit, das würde sie herausreißen aus diesem notvollen, beengten Leben.

Er mußte sich über das Kind beugen, um die Worte zu verstehen. Zärtlich küßte er das weiche Händchen, das auf der blauseidenen Decke lag.

„Bist du schon wieder in den Anblick unseres kleinen Lieblings versunken, Leonore? Laß dich nicht stören, ich fahre jetzt ins Geschäft. Auf Wiedersehen!"

Leonore wußte, daß es kein Wiedersehen geben würde. Sie fing die Hand ihres Mannes ein und drückte wie in stummer Dankbarkeit ihre Lippen darauf. Es mochte ungefähr sechs Jahre zählen. Vorsichtig nahm er sich ein Stück Kuchen und ging, ohne ein Wort zu sagen, das Zimmer. Leonore hatte sich nicht gerührt, sie hatte nur ihre Augen geschlossen, um ihr Leid zu verbergen. Es war ihr, als müsse sie ersticken, wenn sie noch einen Augenblick in dieser Luft verharren müsse, die ihr Kind vergiftete. Sie hatte ihr Kind ja so lieb, es war ihr Alles, was sie noch hatte, was sie noch an das Leben fesselte.

Jahresbericht der Lesegemeinschaft

(Zentralbibliothek Halle) für 1926

Es ist gut, immer einmal an das Kommunistische Manifest zu erinnern. Dieses sagt in seinem II. Teil „Proletarier und Kommunisten":

„Die Kommunisten sind keine besondere Partei gegenüber den anderen Arbeiterparteien. Sie haben keine von den Interessen des ganzen Proletariats getrennten Interessen."

„Die Kommunisten unterscheiden sich von den übrigen proletarischen Parteien nur dadurch, daß sie in den verschiedenen Entwicklungsstufen, welche der Kampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie durchläuft, stets das Interesse der Gesamtbewegung vertreten."

Wenn die Kommunisten heute in einer politischen Partei sich vereinigt haben, um dieses Ziel zu erreichen, tritt der Unterschied zwischen dieser Partei und den bürgerlich-kapitalistisch orientierten Parteien und Organisationen sofort zutage, wenn wir obigen Maßstab anlegen. Während die Kommunistische Partei von ihren Mitgliedern Opferfreudigkeit fordert und fordern muß, weil die Gesamtheit des Proletariats aufgerüttelt werden muß und dazu die Opferfreudigkeit jedes einzelnen Genossen nötig ist, verspricht man Gegensatz dazu alle bürgerlich-kapitalistisch orientierten Vereinigungen ihren Mitgliedern persönliche Vorteile in Form von Unterstützungen usw. und fördern damit den Egoismus.

Die Lesegemeinschaft Zentralbibliothek ist auf dieser Erkenntnis aufgebaut und fordert von ihren Mitgliedern Opferfreudigkeit, ohne daß diesen Mitgliedern dafür persönliche Vorteile versprochen werden. Das Ziel der Lesegemeinschaft besteht darin, durch eine gut ausgebaute Bibliothek allen Arbeitern und Angestellten die Schätze, welche in der Literatur vorhanden sind, zugänglich zu machen. Dazu gehören Geldmittel und Kräfte! Wenn es heute auch nur ein kleiner Kreis ist, der die Zentralbibliothek finanziell unterstützt, steht doch zu erwarten, daß der Kreis immer größer wird, jede Arbeiterorganisation, welche regelmäßig Beiträge von ihren Mitgliedern erhebt, wird es ermöglichen können, für jedes ihrer Mitglieder im ganzen Jahr einmal 5 Pf. an die Zentralbibliothek zuzuführen.

Die erste Frage jedes Kleingläubigen wird sein: Wozu wird das Geld verwendet, das auf diese Art gesammelt wird? Die Abrechnung der Bibliothek erfolgt öffentlich, kann also von jedem Genossen nachgeprüft werden. Außerdem findet in jedem Jahre die Mitgliederversammlung der Lesegemeinschaft statt, in welcher über die Verwendung der Gelder gesprochen wird und auch die Revisoren Bericht erstatten. Zu dieser Mitgliederversammlung hat jede korporativ angeschlossene Organisation ihren Delegierten zu entsenden, der mit beschließender Stimme die Tätigkeit des Vorstandes beurteilen kann. Bis zu einem gewissen Grade sind ja die Ausgaben schon bedingt durch die Abnutzung der Bücher beim Entleihen. Ein Teil der Neuanschaffung und die gesamten Reparaturkosten sind auf dieses Konto allein zu buchen. Aber auch die Neueinstellung von Büchern erfolgt oft durch zwingende Notwendigkeit, weil die Leser dringend danach verlangen. Erst dann kommen die Neuanschaffungen, welche von der Leitung der Bibliothek als unbedingt wertvoll erkannt werden. Die Kosten für die Verwaltung sind teilweise Materialkosten und in diesem Teil ebenfalls notwendig. Alle diese Kosten sind zusammengenommen eigentlich die dauernden laufenden Ausgaben. Darüber hinaus kann heute nichts geleistet werden, da die Mittel fehlen. Daß die Bibliothek nicht „aus der Hand in den Mund leben" kann, wird jedem Genossen einleuchten; aus diesem Grunde muß auch ein Guthaben in bestimmter Höhe vorhanden sein. In diesem Berichtsjahr ist es möglich gewesen, durch den Zuschuß der Stadt einen kleinen Fonds anzusammeln. Bei Neudruck eines neuen Gesamtkataloges reicht dieser Fonds allerdings nicht aus und doch ist auch diese Arbeit unbedingt zu leisten. An die Einrichtung einer zweiten Ausgabestelle im Süden und an eine Aenderung der beschränkten Verhältnisse im „Volkspark" ist unter diesen Umständen nicht zu denken. Die zum großen Teil aus den 90er Jahren stammenden Bücherbestände müssen ergänzt und durch neuere Literatur ersetzt werden. Auch diese Aufgabe ist unbedingt zu lösen, wenn die Bibliothek wirklich Arbeiterbildung vermitteln soll. Für Sprachforscher mag es interessant sein, Bücher mit alter Orthographie zu durchstöbern, für den heutigen Leser muß auch darauf gesehen werden, daß durch das Lesen die neue Rechtschreibung gefördert wird. Um alle diese Aufgaben erfüllen zu können, muß an die Opferfreudigkeit der proletarischen Organisationen appelliert werden.

Der Aufgabe: „Die Mitglieder der eigenen Organisation auch richtig zu fördern" darf sich heute keine Organisation entziehen, wenn sie nicht mitschuldig werden will, den Kampf des Proletariats (als ausgebeutete Klasse) zu hindern. Einrichtung eigener Bibliotheken muß als Verschwendung der Arbeitergelder bezeichnet werden, da viele kleine Büchereien nie das leisten können, was die Zentralbibliothek leistet.

Die kleinlichen Schikanen, welche noch im vorigen Berichtsjahre der Leitung der Bibliothek gegenüber angewandt wurden, sind in diesem Jahre nur passiv in Erscheinung getreten. (Das „Volksblatt" [Kasparet] bringt die Veröffentlichungen der Bibliothek nicht mehr, und Arbeitersekretär Ferchlandt weigert sich, das Plakat der Bibliothek im Arbeiter-Sekretariat auszuhängen.) Die Zeit wird auch diese kleinlichen Methoden zu Grabe tragen und den Weg freimachen für die Erkenntnis, daß ein geschlossenes Proletariat unbedingt das geistige Rüstzeug zu seinem Befreiungskampfe haben muß. Das Proletariat hat schon so manchen Erfolg durch eigene Kraft errungen und wird auch auf diesem Gebiete das Wort wahr machen: Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein."

Die Bibliothek nur einseitig ausbauen zu wollen, wäre der schwerste Fehler, dem eine Bibliotheksleitung verfallen könnte. Die Zeit muß vorbei sein, wo das gute Buch nur dem Zahlungsfähigen zugänglich war.

Die Entwicklung des Proletariats zur Klassenfront hat eine umfassende Literatur auf dem Büchermarkte gebracht, die vom bürgerlichen Buchhandel nicht so popularisiert wird, wie es mit der bürgerlichen Literatur geschieht. Hier müssen nicht nur unsere Buchhandlungen, sondern auch die Bibliothek ansetzen, für weiteste Verbreitung dieser Literatur sorgen und die Leser mit derselben bekanntmachen. Diese Literatur beschränkt sich keineswegs nur auf reine Interessenfragen, wie von Fernstehenden angenommen wird. Vor einem Wissensgebiete macht der eifrige Leser halt, wenn er erst betreten hat, wieviel ihm die Schule vorenthielt. Aufgabe der Lesegemeinschaft ist es, diesen Wissensdrang zu befriedigen und zu fördern, ohne durch Erhöhung der Lesegebühr die Kosten auf den Teil des Proletariats abzuwälzen, welcher durch die Tat beweist, daß er in seiner Höherentwicklung arbeitet. Aus diesem Grunde wenden wir uns an die Arbeiter- und Angestelltenorganisationen mit dem Ersuchen, ernstlich zu prüfen, ob sie bei diesem Werk als stille Zuschauer oder tätige Förderer in Erscheinung treten wollen. Der Einband, es sei Sache des Gewerkschaftskartells, diese Institution zu unterhalten und zu finanzieren, kann nicht gebraucht werden, denn die aus dem vorjährigen Bericht ersichtlich, ist das Gewerkschaftskartell weder in der Lage, diese Aufgabe zu lösen, noch zu finanzieren, da die dort eingehenden Mittel zu anderen Zwecken verwandt werden. Der Hauptwert der Unterstützung jeder einzelnen Organisation liegt nicht in den 3 Pfennigen Beitrag pro Kopf und Jahr, sondern darin, daß aus jeder Organisation wenigstens ein Mitglied gewonnen wird, welches sich mit der Frage der Bibliothek ständig befaßt und unter Umständen bei den technischen Arbeiten mit helfen kann. Diese Kräfte kann kein Kartellvorstand zur Verfügung stellen, er hat gar nicht die Möglichkeit dazu. Ist im Verhältnis zur gesamten Arbeiterschaft der Prozentsatz an Bücherfreunden sehr gering, dann ist die Zahl derjenigen, welche zu viel Opferfreudigkeit aufbringen, die Bibliotheksarbeiten unentgeltlich zu leisten, noch viel geringer. Wenn heute die Lesegemeinschaft lebensvoll wirkt, liegt es nicht zum geringen Teil auch daran, daß endlich die Bevorzugungen aller Art aufgehört haben und dadurch ein kollegiales Arbeiten gleichinteressierter Genossen ermöglicht wurde. Wenn sich das Proletariat in besonderen Vereinen zum Zwecke des Sportes aller Art und wirtschaftlich, außer in den Gewerkschaften noch im Konsumverein, organisiert, liegt doch der Gedanke nahe, auch für die Leser eine besondere Stelle zu schaffen, wo sie ihren Bildungshunger stillen können. Die Unkosten des Betriebes lassen sich bei einem so kostspieligen Apparat nicht auf die Leser abwälzen. Deshalb wurde hier das Mitglied, die „Lesegemeinschaft Zentralbibliothek", eingeschaltet, um ersteren die Mittel zu beschaffen und weiteres der gesamten hallischen Arbeiterschaft das Bestehen zu sichern. In allen Orten, wo die alte Form (das heißt die Bibliothek als Einrichtung der Partei oder des Gewerkschaftskartells) beibehalten wurde, ist ein Stillstand eingetreten, der zum Schaden der Arbeiterklasse sich auswirken muß.

*

Im Berichtsjahre gehörten der Lesegemeinschaft 7 Organisationen mit 2575 Mitgliedern an. Der Allgemeine Konsum-Verein erwarb die Mitgliedschaft für seine in Helle wohnenden Mitglieder (6400), so daß jetzt 8 Organisationen mit 8975 Mitgliedern sich am Aufbau der Bibliothek beteiligen. Die von den Lesern erhobenen Gebühren reichen nur knapp die Hälfte der gemachten Aufwendungen; es ist aber nicht zu empfehlen, die Lesegebühr, welche jetzt monatlich 10 Pf. beträgt, zu verdoppeln. Richtiger wäre es schon, wenn sich wieder alle Organisationen mit einem Korporativbeitrag der Lesegemeinschaft anschlössen, denn alle Organisationen sind nicht nur durch die ihnen angehörenden Leser interessiert, sondern müssen auch an der Erhaltung der Bibliothek positiv mitwirken.

Anmeldungen und Geldsendungen sind an Genossen A. Illgenstein, Volksbuchhandlung, Harz 42/44, zu richten. Postscheckkonto Leipzig Nummer 86983.

Neues aus aller Welt

Sturmkatastrophe im Kaukasus

Die schweren Stürme im Kaukasus und am Kaspischen Meer haben großen Schaden angerichtet. In den Bergen sind zahlreiche Viehherden umgekommen. In Baku wurden Tausende von Bäumen entwurzelt. Ein mit sechs Arbeitern besetztes Boot kenterte; die Insassen ertranken. In einem Steinbruch wurden durch einen Wirbelsturm 15 Arbeiter getötet. Zahlreiche Personen werden noch vermißt.

Ein Nacktänzerinnenballet und 80 Gäste festgenommen

Der der Berliner Polizei seit Jahren als Veranstalter verbotener Vorführungen bekannte Siegismund Kohnke hatte seit längerer Zeit einen neuen Betrieb aufgemacht, und zwar in den Räumen des früheren Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters in der Chausseestraße 24. Das Theater ist bekanntlich vor Jahren eingegangen. In den unteren Räumen befindet sich jetzt ein Café, oben sind Klubräume, die die Inhaber des Cafés an Kohnke vermietet hatten. Kohnke engagierte eine junge Tänzerin, die eine ganze Anzahl junger Mädchen zu einem Nacktanzballett ausbildete. Dieses Ballett bildete den Mittelpunkt der Veranstaltungen. Kohnke holte sich seine Gäste durch einen sehr umfangreichen Schlepperdienst aus den vornehmen Vergnügungsstätten des Zentrums und des Westens. Als der Betrieb im vollen Gange sein mußte, drang die Kriminalpolizei ein. Aber kein Mensch war in den weitläufigen Räumen zu finden, weder ein Gast, noch ein Kellner. Totenstille herrschte. Schließlich entdeckten die Beamten nach fast eintägigem Suchen eine verborgene Tapetentür, die in eine Gardrobe führte. Dort hingen kostbare Pelze und andere Ueberkleidung, und zuletzt fand man in einem ganz abgelegenen Hinterzimmer die Veranstalter, die Kellner, die ganzen Mitwirkenden des Nachtballetts und endlich 80 Gäste. Alle mußten den Weg zum Polizeipräsidium antreten. Dort wurde festgestellt, daß die Gäste außer hohen Garderobengebühren für minderwertigen Sekt pro Flasche 40—50 Mark hatten zahlen müssen. Die Inhaberin des Cafés hatte als Garderobiere fungiert. Sie, Kohnke und die Leiterin des Nachtballetts wurden in Haft genommen, die übrigen Personen nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen.

Der verhängnisvolle Rheumatismus

Durch einen Halsverband gestorben

Die 46 Jahre alte Frau Anna Krüger in Berlin wurde in ihrem Bette tot aufgefunden. Da man am Halse der Frau Würgemale zu erkennen glaubte, wurde die Mordkommission alarmiert. Diese konnte aber sehr bald feststellen, daß Frau Krüger, die an schwerem Rheumatismus erkrankt war, durch einen zu fest zugezogenen Verband, den sie sich um den Hals gelegt hatte, erstickt ist.

Der Ehemann der Frau Krüger hatte selbst den Tod seiner Frau auf dem Polizeirevier bekanntgegeben mit der Erklärung, er wisse selbst nicht, was die Ursache des Todes sein dürfte. Seine Frau hatte in der Nacht starkes Erbrechen, sei erst spät eingeschlafen, und er wollte sie nicht wecken. Frau Krüger hatte ihren schweren rheumatischen Schmerzen schon immer durch Petroleum zu lindern versucht. Sie massierte sich am Halse und an den Beinen so kräftig, daß die Haut an vielen Stellen völlig durchgerieben war. Während der letzten Nacht hatte sie ebenfalls ein mit Petroleum getränktes Taschentuch um den Hals gebunden, das man noch an der Leiche fand.

Folgen von Krieg und Ausbeutung

Donnerstagabend gegen 10 Uhr ereignete sich in Pr.-Bötnede eine furchtbare Familientragödie. Ein Bergmann, der schwer nervenleidend ist, kam vom Boden mit blutbefleckten Händen in die Wohnung zurück, in der er sich der Tochter gegenübersetzte und sie starren Blickes wie gestört ansah. Nach wenigen Minuten verschwand er wieder und ging auf die Dachkammer zurück, aus der er gekommen war. Nichts Gutes ahnend alarmierte die Tochter die Polizei, die sogleich nach dem Boden sah. Die Dachkammer fand sich verschlossen und mußte gewaltsam erbrochen werden. Da bot sich den Beamten ein schauriger Anblick. In ihrem Blute lag die Ehefrau, die mit drei wuchtigen Beilschlägen niedergeschlagen war und nur noch röchelte. Der Vater selbst hatte in der Dachkammer seinem Leben ein Ende gemacht. Er war Vater von zwei Kindern. Die Frau wurde schwerverletzt in das Staßfurter Krankenhaus eingeliefert. Wie wir hören, ist der Täter wegen seines Nervenleidens wiederholt in verschiedenen Anstalten gewesen. Und woher hat er dieses Nervenleiden? Krieg, Hunger, Inflation, Ueberstundenarbeit.

Explosionsunglück in einem Tunnel

Während Arbeiter auf dem Deck in Deptford bei London in einem Tunnel für elektrische Kabel arbeiteten, ereignete sich eine Explosion, durch die vier Arbeiter schwer verletzt wurden. Vier weitere Arbeiter wurden in dem Tunnel eingeschlossen und es besteht wenig Hoffnung, sie noch lebend zu bergen.

Folgen des Alkohols. Als der Wirt eines Kirchberger Lokals zwei streitende Gäste am Silvesterabend trennen wollte, erhielt er von einem der Streitenden einen furchtbaren Schlag vor die Brust, so daß er sofort tot umfiel. Der Täter wurde verhaftet.

Eine Frau bei lebendigem Leibe verbrannt. Mittwoch nachmittag sahen Bewohner eines Hauses in Karlsdorf bei Berlin aus der Wohnung des Kellners Hellwig Rauch dringen. Die alarmierte Feuerwehr fand die 52 Jahre alte Ehefrau Hellwig in halbverkohltem Zustande vor. Sie war mit der brennenden Petroleumlampe zu Fall gekommen und hatte hierbei den Tod gefunden.

Drei Kinder beim Eislauf ertrunken. In Kaisheim bei München brachen beim Schlittschuhlaufen zwei Mädchen ein, ein zwölfjähriger Knabe, der zu Hilfe eilen wollte, brach ebenfalls ein. Alle drei Kinder sind ertrunken.

Vom Typhus heimgesucht wurde in Wörlitz eine siebenköpfige Familie. Innerhalb weniger Wochen erlagen die Mutter und zwei Kinder dem furchtbaren Würgengel. Fünf Kinder liegen noch im Krankenhause.

Unterschlagungen beim Gerager Finanzamt. Steuerzahler hatten es verabsäumt, die fälligen Steuerbeträge an dem zuständigen Schalter dem zuständigen Beamten zu übergeben und hatten statt dessen das Geld (etwa 2000 Mark) einem nichtzuständigen Assistenten überantwortet, der das Geld unterschlagen hat. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

Fernsprechverkehr London—Neuyork eröffnet. Der drahtlose Fernsprechverkehr Neuyork—London wurde eröffnet. Die Verständigung war gut. Die Gebühr beträgt pro Minute 25 Dollars. Hundertte von Gesprächen wurden bereits vorgemerkt. — Das ist nichts für Proleten!

Da staunt der Fuchmann . . . Das Thüringische Amtsgericht gibt bekannt, daß einem Schaltauer Spielwarenfabrikanten ins Musterregister eingetragen wurde: „Ein offenes Paket, enthaltend zwei Modelle einer Wiege mit Korb und Uhrwerk. Beim Aufziehen des Uhrwerkes setzt sich die Wiege in Bewegung. Im Korb einliegend befindet sich ein Baby, das beim Wiegen eine Stimme (Mama rufend) erzeugt. Beim Wiegen schließt und öffnet das Baby die Augen." Das Vaterland soll leben und das Kinderkriegen eine angenehme Sache werden!

Verhandlungen

Schulentlassungsfeier 1927

An alle proletarischen Eltern, deren Kinder 1927 aus der Schule entlassen werden!

Nach Verständigung derjenigen Organisationen, die früher teilweise gesondert die Schulentlassungsfeier durchführten, ist beschlossen, im Jahre 1927 eine gemeinsame Jugendweihe zu veranstalten. Dazu ist zunächst notwendig, daß alle Kinder, welche Ostern nicht konfirmiert werden, sich sofort in den bekanntgemachten Lokalen und Meldestellen einzeichnen lassen. Gleich nach Neujahr wird der Vorbereitungsunterricht (Lebenskunde) durch die in Frage kommenden Lehrkräfte in Angriff genommen. Die Lehrkräfte bieten die beste Gewähr, daß unsere zur Entlassung kommenden Kinder denjenigen Anschauungsunterricht als Stoffdarbietung bekommen, der den Tendenzen der Arbeiterklasse entspricht.

Die einheitliche Durchführung des Unterrichts und der Jugendweihe muß natürlich auch in allen Orten des Bezirks um Halle herum eine notwendige Folge sein; Zersplitterung darf unter keinen Umständen stattfinden, wenn wir in Stadt und Land auf diesem Gebiete festen Fuß fassen wollen.

Darum Arbeiteltern, helft mit, den Kampf zu führen gegen das kirchliche Muckertum und ihre Helfershelfer, meldet Eure Kinder sofort zum Vorbereitungsunterricht in den bekanntgemachten Stellen an.

Einzeichnungen und Anmeldungen zum Vorbereitungsunterricht in Halle in allen Verkaufsstellen des Allgemeinen Konsumvereins, sowie im Gewerkschaftshaus (Sekretariat), Besitzsbuchhandlung, Lerchenfeldstraße 14, Volksbuchhandlung, Harz 42/44, und im „Volkspark".

Weitere Anmeldestellen sind:

Böllberg-Wörmlitz: Hermann Thiemann, Böllberg 42.
Lettin: Otto Jänicke, Hallesche Straße.
Reideburg: Schrader, Delitzscher Straße 2.
Wettin: Ernst Pfau, Markt 22.
Nietleben: Konsumverein, Gen. Langheinrich.

Bis zum 10. Januar 1927 müssen die Einzeichnungen beendet sein, damit am 16. Januar mit dem Unterricht begonnen werden kann.

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung E. V.
Ortsgruppe Halle a. S.
(ehemalig Gemeinschaft proletarischer Freidenker und Verband der Freidenker für Feuerbestattung.)

Löbejün

Oeffentliche Einwohnerversammlung. Am Mittwoch, dem 5. Januar, fand in Löbejün eine öffentliche Einwohnerversammlung statt, die sich insbesondere mit den zirka 100 Entlassungen auf den Steinbrüchen der Herren Bertram und Bauermeister zu beschäftigen hatte. Als Referent war der Genosse O. Härtel (Halle) erschienen, der in großen Zügen die Rationalisierungsoffensive der Kapitalisten aufzeigte und an Hand von Tatsachen klarmachte, daß diese Entlassungsmaßnahmen, von den Steinbruchbesitzern in Löbejün durchgeführt, sich genau in der gleichen Linie bewegen, wie die Gewalttaten der Bourgeoisie in allen Industriegruppen. Senkung der Löhne und Verlängerung der Arbeitszeit, das sind die Ziele der deutschen Unternehmer. Auf der einen Seite immer weiter steigende Profitrate und ein üppiges Schlemmerleben für die Kapitalisten, auf der anderen Seite immer weitere Verelendung der Arbeiterklasse. Dieser Zustand kann nur geändert werden, wenn alle Arbeiter die Voraussetzungen der kämpfenden Einheitsfront schaffen. Der Kongreß der Werktätigen hat den Weg gewiesen. Handeln wir danach, durch Stärkung der Gewerkschaften und durch politische Organisierung in der KPD. — In der Diskussion sprachen W. Blaue, Fr. Röder und Genosse Schwarz und führten sehr treffende Beispiele an über bestimmte örtliche Angelegenheiten, die jeden Arbeiter überzeugen müßten, daß jeder einzelne mitzuhelfen habe, diese Zustände zu ändern. Folgende Entschließung wurde von den 200 Erschienenen einstimmig angenommen:

„Die heute in Löbejün stattfindende, gut besuchte öffentliche Einwohnerversammlung protestiert auf das allerentschiedenste gegen die Rationalisierungsmethode der Steinbruchbesitzer Bertram und Bauermeister. Der Zweck dieser Entlassungen ist nur Herabdrückung der Löhne und Verlängerung der Arbeitszeit. Diese Maßnahmen sind gleichzustellen mit den Rationalisierungsmethoden der gesamten deutschen Unternehmer. Die Versammelten versprechen, noch mehr als bisher den Klassenkampfstandpunkt zu vertreten, die Beschlüsse des KdW. als richtungsgebend zu betrachten. Der „Klassenkampf" als Arbeiterzeitung muß in jedem Hause, wo Arbeiter wohnen, gelesen werden. Als politische Organisation kommt nur die KPD. in Frage."

Wettin

Zu der Verhandlung gegen Hugo Spott vor dem hallischen Schöffengericht ist festzustellen, daß Spott nicht, wie irrtümlich berichtet, Kriegsbeschädigter, sondern Militärrentner ist.

Theater, Konzerte und Vorträge

Wochenspielplan des Stadttheaters. Heute, Sonnabend, in neuer Inszenierung „Der Kaufmann von Venedig" von Shakespeare. Sonntag vormittag 11 Uhr öffentliche Hauptprobe zum 5. Städtischen Sinfoniekonzert, nachmittags 3 Uhr „Rumpelstilzchen", abends 7½ Uhr „Adrienne". Montag, 8 Uhr, 5. Städtisches Sinfoniekonzert; Dienstag „Die lustigen Weiber"; Mittwoch „Zauberflöte", Donnerstag „Der Kaufmann von Venedig"; Freitag in neuer Einstudierung „Der Evangelimann" von Wilh. Kienzl; Sonnabend nachm. 3½ Uhr „Rumpelstilzchen", abends 8 Uhr „Zauberflöte". Sonntag, 16. Januar, nachm. 3½ Uhr, „Dover-Calais", abends 7½ Uhr „Adrienne".

Im Thalia-Theater wird am Sonntag, abends 7½ Uhr, das Lustspiel „Kammermusik" von Jägenstein wiederholt.

Volkshäuse. Morgen, Sonntag, 9. Januar, 11 Uhr vormittags, im Stadttheater Hauptprobe zum 5. Städtischen Sinfoniekonzert. Montag, 8½ Uhr im Thalia: „Der Film im Film". Ein Blick hinter die Kulissen des Films. Unsere Mitglieder erhalten Vorzugskarten nur in der Geschäftsstelle. „Rumpelstilzchen" wird zum letzten Male am Sonnabend, 15. Januar, 3½ Uhr, für unsere Mitglieder gegeben. Karten in der Geschäftsstelle. „Der Kaufmann von Venedig" nur noch heute, am 9. Januar, für B am 13. Januar, für C am 17. Januar. „Die Zauberflöte" für C am 15. Januar, für D am 20. Januar, für J am 26. Januar. Die 5. Beitragsmarken sind jetzt einzulösen in der Geschäftsstelle, Brüderstraße 14, Tel. 234 70, 9—½2 und 3—5 Uhr (auch Sonnabends).

Zoologischer Garten. Morgen, Sonntag, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr Konzerte des Hall. Sinfonie-Orchesters.

Waldhalla-Theater. Der Operettenschlager „In der Johannisnacht" kann wegen anderweitiger Verpflichtung des Jean-Gilbert-Ensembles nur noch kurze Zeit auf dem Spielplan bleiben und findet am Sonntag, 9. Januar, die letzte Sonntagsvorstellung statt.

Volkshochschule. Am Montag beginnt das neue Trimester mit seinen zahlreichen Vorträgen, Kursen und Arbeitsgemeinschaften. Der erste Einzelvortrag findet im Montag, 10. Januar, abends 8 Uhr, in der Aula des Stadtgymnasiums, Sophienstraße, statt. Studienrat Dr. Maennel spricht über „Der Rundfunk in seiner heutigen Gestalt und Bedeutung." Er wird bei diesem Experimentalvortrag in- und ausländische Stationen vorführen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270108-17/fragment/page=0007

Rundfunkprogramm vom 10. bis 16. Januar 1927 (Sendestelle Leipzig, Welle 365,8)

Montag, den 10. Januar

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung

10.05 Uhr: Verkehrsfunk. Wetterdienst und Schneebericht. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und -Voraussage (Deutsch und Esperanto) und Schneebericht. 12 Uhr: Mittagsmusik auf einem Sprech- und Schallplattenapparat der Firma Jul. Heinr. Zimmermann. Moderne Tänze. 12.55 Uhr: Neuenner Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3.30 bis 4 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. „Die neue Schule": Die Struktur der Schule." 4.30 bis 6 Uhr: Nachmittagskonzert des Dresdener Rundfunkhaustonstelle. 6.05 bis 6.30 Uhr: Mitteilungen des deutschen Landwirtschaftsrates. 6.30 bis 7 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Englisch für Anfänger. 7 bis 7.30 Uhr: „Wahnsinn im Völkerleben." 1. Teil. 7.30 bis 8 Uhr: „Neue Forschungen über die Atmosphäre." 8 Uhr: Wettervorauslage, Schneebericht und Zeitangabe. Gleichzeitige Übertragung auf den Deutschlandsender, Welle 1500. 8 Uhr: Neue russische Erzählter. 10 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 10.15 bis 12 Uhr: Tanzmusik.

Dienstag, den 11. Januar

10.05 Uhr: Verkehrsfunk. Wetterdienst und Schneebericht. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und -Voraussage (Deutsch und Esperanto) und Schneebericht. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Neuener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 4.30 bis 5.30 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. 5.30 bis 6 Uhr: Frauenfunk: „Die Gesundheitspflege des Schulkindes." 6.05 bis 6.20 Uhr: Vorlesen aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 6.30 bis 7 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Spanisch für Anfänger. 7 bis 7.30 Uhr: „Einiges aus dem Reiche der Erdölstoffe." 7.30 bis 8 Uhr: „Kostet Modlichkeitspflege Geld?" 8 Uhr: Wettervorauslage, Schneebericht und Zeitangabe. 8.15 Uhr: Lustige Parodien. 10 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 10.15 bis 12 Uhr: Tanzmusik.

Mittwoch, den 12. Januar

10.05 Uhr: Verkehrsfunk. Wetterdienst und Schneebericht. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und -Voraussage (Deutsch und Esperanto) und Schneebericht. 12 Uhr: Mittagsmusik auf einer Schallplatten- und Sprechmaschine der Hay-A.-G., Berlin. 12.55 Uhr: Neuener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3.30 bis 4 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Einheitskurzschrift für Anfänger. 4.30 bis 6 Uhr: Nachmittag für die Jugend: „Jung Siegfried." Ein Märchenspiel von Heinrich Römer. Personen: Der König in den Niederlanden; Jung-Siegfried; Der Hausmeister; Der Schmiedemeister; Der Schmiedegesell; Der schwarze Ritter; Der König in den Hochlanden; Die Königstochter. Der Drache; Der Riese; Kaperen; Gespielen und Gespielinnen. 6.05 bis 6.20 Uhr: Morsekursus. 6.20 bis 6.30 Uhr: Arbeitsmarktbericht des Sächsischen Landesamtes für Arbeitsvermittlung. 6.30 bis 7 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Englisch für Fortgeschrittene. 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag: „Das Auf und Ab der Wirtschaft." (Tatsachen der Konjunkturbewegung und Krisen.) 7.30 bis 8 Uhr: „Puppenspiel in aller Welt." 8 Uhr: Wettervorauslage, Schneebericht und Zeitangabe. 8.15 Uhr: Militärkonzert. 10 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 10.15 bis 12 Uhr: Funktreff.

Donnerstag, den 13. Januar

10.05 Uhr: Verkehrsfunk. Wetterdienst und Schneebericht. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und -Voraussage (Deutsch und Esperanto) und Schneebericht. 12 Uhr: Mittagsmusik auf einer Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Neuener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3.30 bis 4 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. „Der Jugendliche in der Wirtschaft und im Recht." 4.30 bis 6 Uhr: Nachmittagskonzert der Dresdener Rundfunkhaustonstelle. 6.05 bis 6.20 Uhr: Auswertungsrundfunk. 6.20 bis 6.30 Uhr: Steuerrundfunk. 6.30 bis 7 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Spanisch für Fortgeschrittene. 7 bis 7.30 Uhr: „Ueber die rechtlichen Wirkungen des Verlobnisses, von der Aussteuer, Mitgift und Schlüsselgewalt der Frau." 7.30 Uhr: Wettervorauslage, Schneebericht und Zeitangabe. Das Zeitalter Beethovens im Spiegel der Kultur. 2. Abend. 7.45 bis 8.15 Uhr: Vortrag: „Wien um die Jahrhundertwende." 8.15 Uhr: Sinfoniekonzert. Funkprunzer. 10.10 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. Funkstille.

Freitag, den 14. Januar

10.05 Uhr: Verkehrsfunk. Wetterdienst und Schneebericht. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und -Voraussage (Deutsch und Esperanto) und Schneebericht. 12 Uhr: Mittagsmusik auf einem Sprech- und Schallplattenapparat der Firma Jul. Heinr. Zimmermann. Instrumentalsolo. 12.55 Uhr: Neuener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3 bis 4 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. 3 Uhr: „Schädigungen durch Kreis." 3.30 Uhr: „Einheitskurzschrift für Fortgeschrittene." 4.30 bis 6 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. 6.05 bis 6.30 Uhr: Lesepraben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 6.30 bis 7 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Englisch für Anfänger. 7 bis 7.30 Uhr: „Wahnsinn im Völkerleben." 2. Teil. 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag: „Die Ursachen der Konjunkturbewegung." 8 Uhr: Wettervorauslage, Schneebericht und Zeitangabe. 8.15 Uhr: Meister Grabian. Komische Oper in 4 Abteilungen. Personen: Der Fürst; Die Fürstin; Der Hofmarschall; die Oberhofmeisterin; Jonas Hämmel, der deutsche Kapellmeister; Franz, sein Sohn; Zul Tegna der italienische Gesangslehrer; Cornelia, seine Tochter, Hofgesellschaft — Dienerschaft. Ort: Ein kleiner deutscher Fürstenhof. Zeit: 1724. 10.15 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 10.50 bis 12 Uhr: Tanzmusik.

Sonnabend, den 15. Januar

10.05 Uhr: Verkehrsfunk. Wetterdienst und Schneebericht. 10.20 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und -Voraussage (Deutsch und Esperanto) und Schneebericht. 12 Uhr: Mittagsmusik des Leipziger Rundfunk-Orchesters. 12.55 Uhr: Neuener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3.30 bis 4 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. 3.30 Uhr: Esperanto. 4.30 bis 6 Uhr: Nachmittagskonzert. Werke von Wagner und Liszt. 6.05 bis 6.20 Uhr: Funkkaffeerunde. 6.20 bis 6.30 Uhr: Steuerrundfunk. 6.30 bis 7 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Englisch für Fortgeschrittene. 7 bis 7.30 Uhr: „Vollgiebrätige im Winter." 7.30 bis 8 Uhr: „Mehr Kirchendisziplin!" 8 Uhr: Wettervorauslage, Schneebericht und Zeitangabe. 8.15 Uhr: Tonjesschichten. 10 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 10.15 bis 12 Uhr: Tanzmusik.

Sonntag, den 16. Januar

8.30 bis 9 Uhr: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche. Hans-Bredow-Schule. 11 bis 11.30 Uhr: Vortrag: „Der Beruf der Kontoristin." 11.30 bis 12 Uhr: Vortrag: „Farben und Metamorphosen." 12 bis 1 Uhr: Musikalische Stunde. Moderne Werke für Cello und Klavier. Uebertragung aus Berlin: 3.30 Uhr: Funkeinleitmann. 4.30 bis 6 Uhr: Goldschmied's Töchterlein. Volksstück mit Gesang in 3 Akten von Willi Walter. Hans-Bredow-Schule. 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag: „Die mathematische Grundlage." 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag: „Die Montanindustrie." 8.15 Uhr: Orchesterkonzert. 10 Uhr: Sportfunk. 10.20 bis 12 Uhr: Tanzmusik.

Sie wollen billige Gardinen, Dekorationen, Stores, Bettdecken, Madrasgarnituren, Tischdecken usw.? Sie wollen bei einem niedrigen Preis gelegene Qualitäten u. besonders schöne Muster? Sie wollen eine reiche Auswahl sehen ohne Kaufzwang? Dann besuchen Sie unseren Inventur-Ausverkauf! Er bietet Ihnen noch mehr als Sie von ihm erwarten!
Methner
Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer Gardinen-Fabriken Georg Methner & Co.
Leipziger-Str. am Leipziger Turm

Volkshochschule Halle
Beginn: Montag, 10. Januar
Näheres siehe Anschlagsäulen

Das Ohne nimmt ---
Inventur-Ausverkauf
Adolf Krause Weißenfels
Größtes Spezialhaus für Herren- u. Knabenbekleidung am Platze

Gewerkschaftshaus Wittenberg
Kurfürstenstraße 15
Sonntag, 9. Januar, von 4 Uhr an:
Großer Ball
Um 12 Uhr: Baumtanzen
Anstich von Bockbier
wozu freundlichst einladet
Die Verwaltung

Insel Helgoland, Plaisteritz
Sonnabend, den 8. Januar abends 7 Uhr
Großer Preis-Volks-Maskenball
im herrlich deko rierten Saal
Wie erste 3 Mal ganz frei!
Es ladet freundlichst ein Der Wirt

Hausumverein für Sangerhausen u. Umgegend.
Sonntag, d. 16. Januar 1927, in Sangerhausen, Verwaltungsgebäude, vorm. 8 Uhr:
Außerordentl. Mitgliederversammlung
Tagesordnung: *61
Aenderung der Sterbekassenordnung
Der Aufsichtsrat. J.A. Albert Eisler, Vors.

Bettfedern aus erster Hand
Pfd. grau 60 J. ge. ch. 90 J., Rup. 1,75, Halbdaune 2,75, weiß Kaumup. 4, beste 5 Dm. 7, w. ch. 8-10 Schleißdaune 3,50-5, Oberbett, la. echt. Inlett 8/4 12, 1-, Kissen 8/4 3,50 5,50 usw. gegen Nachn. Muster, Preisl. frei. Kein Risiko. Nichtgefallend. retour. Böhm. Bettfederei-Spez. haus Sachse & Stadler, Berlin C 49, Landsberger Str. 43/40.

Hausfrauen, kauft nur bei unseren Inserenten

Schallplatten große Auswahl!

Leipziger Str. 66
Bekleidungshaus
Joh. Heun
Kleine Unkosten, daher billige Preise

Flugplatz-Kasino
(7 Minuten von der Endstation der Linie 1, Gertraudten-Friedhof)
Mod. Saal und Gesellschaftszimmer
Jeden Sonntag Ball
Spezialität: gl. Kaffee, Windbeutel mit Schlagsahne
Max Weber

Fahrräder — Sprechapparate
10.— Mark Anzahlung 3.— Mark Wochenrate
Paul Lucke, Halle (S.)
Bäckerstraße 1 (Glauchaer Straße)
Reparatur-Werkstatt

Drogerie u. Parfümerie
Carl Saalz
Halle (S.), Mannische Str. 6
Toilette Artikel, Bürsten, Besen, Seifen, Christbaumschmuck

Sie kaufen vorteilhaft
Mod. Strickbekleidung
Strümpfe, Wäsche
im Etagengeschäft
Erna Jamm, Hirtenstr. 7
Ein Besuch lohnt!

Für Beamte ohne Anzahlung
Im Waren-Kredit-Geschäft
B. Ehrenreich & Co.
Halle, Mannische Str. 18, Tel. 28203
kaufen Sie auf bequeme Teilzahlung
Möbel, Bilder, Polsterwaren, Herren- und Damen-Konfektion, Wäscheartikel usw.

Gr. Brunnenstr. 69
Kauft
Eure Kohlen und Kartoffeln bei
Paul Fuchs
Gr. Brunnenstr. 69
Telephon 26987

Größte Auswahl
billigste Preise
Herren- und Knabenkleidung
sämtliche Berufskleidung
Gustav Reinsch
Marktplatz 25
im Roten Turm

Hauptbahnhofs-Wirtschaft Halle (S.)
Die Großgaststätte für jedermann!
Täglich
fertige, billige Hausgerichte
W. Bettenhausen

Johannes Thurm
Aelteste Roßfleischerei
Gegr. 1868 Tel. 26518
Glauchaer Straße 79
Ia. Roßfleisch
und
alle Wurstwaren

Brehmer-Liköre
Nordhäuser, Weinbrand, Rum und Arrak, alle Sorten Weine
kauft man am besten bei
Brehmer Nachf., Halle
obere Leipziger Straße 43

Groß-Roßschlächterei
Karl Böhlert
Halle an der Saale
Dieskauerstr. 3, Reilstr. 30, Tel. 23653
Ammendorf, Hauptstr. 28, Tel. 29
empfiehlt:
Prima Fleisch- u. Wurstwaren
Warme Würstchen z. jed. Tageszeit

Zigarren, Zigaretten, Tabake
en gros en détail
Milius Henning
Pfännerhöhe 35
Fernruf 28116 Fernruf 2811

Sie kaufen gut und billig
Unterzeuge, Wollwaren, Strümpfe
usw. bei
Reinhold Wolff
Geiseltraßenstr. 3 (am Hallmarkt)

Trinkt
dauerpasteurisierte Milch
aus der
Molkerei Herbitz in Halle
Freiimfelder Str. 8 Tel. 28612

Paul Reichardt
Zigarren-Spezialgeschäft
Tabaretti, Ecke Herrenstraße

Cohlleder-Ausschnitt
empfiehlt billigst
A. Fabig
Hallorenstraße 1

Kleiderstoffe
Baumwollwaren
Fritz Mösenthin
Halle an der Saale
Burgstraße 1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270108-17/fragment/page=0008

Leben · Wissen · Kunst

Das Schwein Xaver

Von Jaroslaw Hašek

Das Schwein Xaver wurde mit Melasse gefüttert. „Xaver" hieß es zu Ehren des Herrn Regierungsrats Professor Xaver Kellner, Mücker, einer der ersten Autoritäten auf dem Gebiete der Fütterungslehre, welch selbiger berühmter Gelehrte folgende inhaltsschwere These verkündet hatte: „Angesichts des Umstandes, daß die Wirkungen der Melasse nach meiner vielseitigen Erfahrung ganz außerordentlich sind, verdient kein anderes Futter solche Beachtung, wie dies vorzügliche Hausmittel."

Das Schwein Xaver gedieh denn auch prächtig. Es wurde von Tag zu Tag dicker und dicker, und in seinem prunkvollen Schweinekoben philosophierte es über die Genüsse der Welt, wobei es seinen Rüssel in das Melassefutter steckte und die dicke Milch trank. Von Zeit zu Zeit empfing es den Besuch seines Eigentümers des Grafen Ramm, der ihm zu sagen pflegte: „Sie kommen auf die Ausstellung, Kerlchen. Essen Sie, auf daß wir keine Schande machen." Manchmal kam auch die Frau Gräfin und rief strahlenden Auges: „Ach, wie groß und rüstig ist er, mein teurer Xaver!" Und wenn sie den Koben verließen, riefen sie beide: „Gute Nacht, lieber Freund, schlafen Sie gut!" Und das Schwein Xaver blinzelte ihnen zärtlich mit seinen Aeugelein zu und grunzte so schön, daß die Gräfin sagte: „Wenn ich unseren Xaver höre, so beginne ich zu glauben, daß es eine Seelenwanderung gibt."

Mitunter kamen auch Gäste in den Koben, die das ehrwürdige Schwein auf französisch, deutsch und englisch bewunderten und zur Erinnerung photographierten.

Es war rosig wie ein frisch gebadetes Knäblein, und um den Hals trug es ein Bändchen aus Samt, das stets kokett geknüpft war.

Und die aristokratischen Freunde des Grafen erklärten stets aus voller Ueberzeugung: „Lieber Graf, Ihr Xaver bekommt ganz bestimmt auf der Ausstellung den ersten Preis." Als der Geburtstag der Gräfin herankam, machte ihr der zärtliche Gatte nebst vielen anderen Gaben den Xaver zum Geschenk. Er war also ihr eigen, einzig ihr eigen, auf ewig. Und für das Schwein bekam der Graf einen so feurigen Kuß, als ob es eine schöne Witwlau wäre und nicht ein ruhiges, fettes, phlegmatisches Schwein.

Sobald Xaver das Eigentum der Frau Gräfin geworden war, wurden die hygienischen Vorsichtsmaßregeln zu seiner Pflege noch verstärkt. Er wurde in einen separaten Raum übergeführt, dessen ausgiebiger Luftinhalt vorher genau festgestellt war. Er bekam sein eigenes Badezimmer, eine eigene Toilette mit Wasserspülung, alles mit Geschmack eingerichtet, der die gräfliche Note verriet. Ueberall waren Thermometer aufgehängt, und ein eigener Schweizer, Martin mit Namen, bekam den Befehl, die Temperatur des Wassers und der Milch, die zum Tränken des Schweines bestimmt waren, genau zu messen. Der Grad der Temperatur war präzis vom Arzt vorgeschrieben.

Martin, der Schweizer, maß also die Temperaturen der Getränke und ließ sie, je nachdem, wärmer oder kälter werden.

Endlich richtete man auch für Xaver elektrische Beleuchtung ein und lehrte ihn auf Matratzen zu schlafen; selbstverständlich waren sie desinfiziert.

Das Schwein Xaver nahm dies alles gnädig entgegen und wurde weiter immer fetter und fetter. Eines Tages kam wieder die Gräfin mit dem Gemahl ihren Liebling zu besuchen. Xaver trank gerade frisches Brunnenwasser, dessen bakteriologische Untersuchung 0,0 Prozent schädlicher Bakterien aufwies, während die chemische Prüfung gesunden Eisenoxyd, gebunden mit Kohlensäure ergab, (Dinge, die für ein Schwein von allergrößter Bedeutung sind).

Der Graf tauchte gewohnheitsgemäß das Thermometer ins Wasser. Und er traute seinen Augen nicht: die Wassertemperatur betrug statt der vorgeschriebenen 8 Grad Celsius 7,5 Grad! Die Gräfin erblaßte. War's möglich? Der Martin, der Halunke, hätte die Temperatur nicht geändert?

Mit gemeinsamen Kräften rissen sie Xaver vom Wasser zurück, während sie ihm erklärten, daß er sich die Eingeweide verkühlen könne. Daraufhin deckten sie das Gefäß zu und aufgeregt drangen beide in die Wohnung des Schweizers ein.

„Hast Du die Temperatur des Wassers für Xaver gemessen, Du Taugenichts?" donnerte der Graf dem Schweizer entgegen. Martin zeigt auf das Bett beim Fenster: „Euer Gnaden, mein Junge ist schwer krank, er fiebert, ich muß ihm zu trinken geben."

„Bah, ich fragte Dich, hast Du die Wassertemperatur für Xaver gemessen?"

„Ich hab's vergessen, Euer Gnaden. Mein Junge ist schwer krank, ich gebe ihm gerade zu trinken, mir drehte sich alles im Kopf."

„So also ist es!" brüllte der Graf „so also erfüllst Du Deine Pflichten! Bin ich vielleicht nicht Dein Herr, was, Du Lump? Sofort packst Du Deine Sachen, Du bist entlassen. Schau, daß Du bis abends weg bist, sonst lasse ich Dich hinauswerfen samt Deinem Jungen da."

„So ein Pack!" sagte noch die Gräfin.

Und als der Abend kam, hatte Martin, der Schweizer, das Schwein erstochen. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod konstatieren. Die Gräfin war Kummer fast wahnsinnig, sank in Ohnmacht. Den Schweizer Martin aber fesselten die Gendarmen, und den kranken Sohn des Mörders warfen sie aus dem Gut hinaus.

In den Zeitungen erschien dann folgende Meldung: „Eine bestialische Tat. Der Schweizer Martin, der auf dem Gute des Grafen Ramm, eines bekannten Aristokraten, wegen Nachlässigkeit aus dem Dienst entlassen worden war, hat, um sich zu rächen, ein seltenes Zuchtschwein, ein wertvolles Exemplar, erstochen. Der bestialische Täter wurde in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Es verlautet, daß er konfessionslos sein soll."

Drei Monate lang weilte Martin in Untersuchungshaft, wo er sich widerspenstig benahm und nicht am Kirchgang teilnahm. Im Verlauf der Untersuchung kamen verschiedene Schandflecken aus seinem früheren Leben ans Licht. So war er vor fünfzehn Jahren wegen Zusammenrottens mit vierzehn Tagen Haft bestraft worden. Der Halunke hatte nicht auseinandergehen wollen, obwohl ein Oberwachtmeister es ihm persönlich befohlen hatte. Hier hatte sich schon der Keim seiner starrköpfigen Natur offenbart. Ein zweites Mal war Martin wegen des Ausrufs „Der Federburschen" mit drei Tagen Haft bestraft worden. Ein weiterer Beweis seines halsstarrigen, rachsüchtigen Charakters. Der Staatsanwalt unterließ es nicht, auf alle diese Details der Sünden des Angeklagten einzugehen. Scharfsinnig wies er auf die sich in seiner ganzen Vergangenheit offenbarenden Verbrecherinstinkte hin und versicherte, überzeugt zu sein, daß der Angeklagte, wäre ihm im Augenblick, da seine verbrecherische Leidenschaft erwachte, an Stelle Xavers der Graf in die Hände gefallen, diesen wie ein Schwein abgestochen hätte.

Erschütternd war der Anblick der armen Frau Gräfin, die als Zeugin erschien und die sich beim Anblick des Samtbändchens, das auf dem Tisch des Gerichts lag, der Tränen nicht erwehren konnte.

„Ich erkenne es," sagte sie auf die Frage des Vorsitzenden, „ich erkenne es; es gehörte meinem teuren Xaver, dessen Ueberreste unter dem Lilienbeet im Schloßgarten begraben sind. Der Angeklagte, der kein Wort der Reue äußerte, aber alles gestand, wurde wegen böswilliger Schädigung fremden Eigentums zu sechs Monaten schweren Kerkers verurteilt. Aber dies war noch nicht alles. Damit der Gerechtigkeit völlig Genüge getan sei, starb inzwischen sein Sohn. Denn Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sicher. Und das Schwein Xaver ruht sanft unter den weißen Lilien, in deren Mitte sich ein Denkmal mit folgender Inschrift erhebt:

„Hier ruht unser Xaver, von der Hand des Mörders Martin getötet, der dafür zu sechs Monaten schweren Kerkers, verschärft durch sechs Fastage, verurteilt wurde. Beigesetzt am 8. Mai 1907 im Alter von 18 Monaten. Ruhe in Frieden!"

Graf Ramm aber hat sich aus dem Bändchen des seligen Schweines Xaver eine Krawatte nähen lassen, die er jedesmal am Jahrestage der Ermordung des edlen Ferkels trägt . . .

(Uebertragen von Jarmila Haašova.)

Klub der politischen Sträflinge

Von Egon Erwin Kisch

Die hundertjährige Revolution — Flugblatt und Bombe — Das Geheimnis der Schaiuile — Die nicht wiederkamen

Im Moskauer Klub der ehemaligen politischen Sträflinge und Verschickten sind Erinnerungsstücke an die Schlüsselburg, an die Peter-Pauls-Festung, an die Kartorga von Nerischinsk, an den Amurschen Weg, auf dem sich die Verbannten schleppten, an das Orjoler, das Lobolsker und Alexandrowsksche Zentralgefängnis und an die Sträflingsinsel Sachalin, aufbewahrt: ferner Knuten der Schergen, ein Schafott, der Stempel mit den Buchstaben „S. K.", der den Galeerensklaven des neunzehnten Jahrhunderts in den Rücken eingebrannt wurde, Handketten und Fußfesseln, Armfeile und Schließeisen, Kerkervorschriften, Todesurteile und ihre Vollstreckungsrapporte, Brottnetereien und Holzschnitzereien der Gefangenen und Photographien jener Marterstätten, von denen man außerhalb des Zarenreiches nur durch die Sibirienbücher des amerikanischen Journalisten George Kennan, durch das „Totenhaus" Dostojewskis, die Memoiren Kropotkins und Herzens, Trotzkis „Meine Flucht aus Sibirien" und durch einige Romane, wie Tolstojs „Auferstehung" erfuhr. In Rußland durften nicht einmal diese spärlichen Dokumente ungekürzt erscheinen, obschon sie eher idyllisierten, als übertrieben, was man an den Beweisstücken erkennt.

Allerdings der Imperialismus, das muß man ihm zugute halten, hatte sich waghalsiger Gegner zu erwehren. Hundert Jahre dauerte die latente Revolution, von aufgeklärten Aristokraten, den Dekabristen, begonnen, von der Intelligenz, den Petraschewzen aufgenommen (eine Riesenseite der offiziellen „St. Petersburgsche Wjedomosti" vom 24. Dezember 1849 füllen die Namen der zum Tode Verurteilten, deren einer, ein entlassener Ingenieuerleutnant namens Fjodor Dostojewski, begnadigt wurde), in den siebziger Jahren vom Bürgertum ins Volk getragen, zur Massenbewegung der Narodwoltzen gemacht, die mit Dynamit arbeiteten, dann 1905 erschüttern nicht so sehr wie menschliche Tragödien, deren Spur hier ausgestellt ist. In kleiner Vitrine eine Kassette, geschnitzt von Frolow, der wegen Ermordung des Gubernators von Samara im Jahre 1908 zu lebenslänglicher Verbannung verurteilt worden war. Sein Mitgefangener Jakowlew schickte dieses Kästchen der aus der Verbannung ins Ausland geflüchteten Genossin Jakimowa-Dikowitsja. Der Deckel der Schatulle war doppelt, und in die Höhlung hatte Jakowlew seine Memoiren und wichtige Mitteilungen über bevorstehende Parteiarbeit verschlossen. Die Empfängerin wußte jedoch nichts von diesem Geheimfach und führte das Geschenk vierzehn Jahre mit sich herum, ahnungslos. Jetzt sitzt die alte Frau mit dem grauen Haar im Klub, und auch Jakowlew lebt noch und kommt in den Klub, und Frolow. Der Umsturz von 1917 hat die Tore ihrer Bastillen geöffnet. Frau Jakimowa-Dikowitsja durfte nach Rußland zurück, mitsamt der Kassette, und erfuhr nun von ihren beiden Freunden, daß der kleine Schrank auch einen Inhalt habe. Die darin angeregten Maßnahmen waren allerdings überholt . . .

Auf einem Tableau sind Pläne und Photographien arrangiert, die veranschaulichen, wie sich im Jahre 1904 57 Verbannte in einem Hause der Transportstation Romanowka in Irkutsk verschanzten, um zu erzwingen, daß ein ungerechtfertigter Ukas des Generals zurückgenommen werde. Ueber einen Monat vermochten sie sich mit Jagdflinten und Revolvern gegen eine Kosakenschwadron zu halten, und nur durch den Hunger wurden sie zur Uebergabe gezwungen, die sich übrigens unter glimpflichen Bedingungen vollzog, da der General den Erlaß der Massenhinrichtung zu scheuen hatte. Wird das Interesse eines Klubgastes an der Verteidigungstechnik dieses unbekannten Fort Chabrol dadurch offenbar, daß er längere Zeit vor dem Tableau steht, so kommen ein paar alte Herren auf ihn zu, zeigen den Verlauf der Belagerung und wo damals der Posten der heutigen Erklärer war. Deserteure eines Friedhofes, die den Cicerone machen . . . Der eine war Berufsphotograph und hatte während der Belagerung die Stellungen aufgenommen, die Platten entwickelt und die Kopien versteckt. Seine Platten wurden zerbrochen, aber die Bilder brachte er nach dreizehn Jahren in die Heimat.

Ueber dem Saal, den Greueln der Schlüsselburg geweiht, steht das Wort, das Kommandant Orschewski zu den Neuangekommenen zu sagen pflegte: „Von hier geht man nicht hinaus, von hier wird man hinausgetragen." Bilder der Jerühmtesten Gefangenen an den Wänden: Michael Petrowitsch Sachin, der Freund Bakunins, Mitbegründer der I. Internationale, hat an der Pariser Kommune von 1871 teilgenommen und an der russischen Kommune 1917. Sachin spielt hier im Klub Schach, den weißen Bart tief über das Brett gebeugt. Auch Wera Figner lebt und Leo Deutsch, der Nestor des Sozialismus, und Frolenko und Bibergall, der zaristischen Hippe, kommen. Fünfzig von den achthundert Mitgliedern des Moskauer Verbannteklubs waren zum Tode verurteilt und sind am Leben. Die anderen: expediert für mindestens zehn Jahre, zumeist für Lebensdauer, in die furchtbaren Gruben und Fröste von Sachalin und Sibirien, oder in die von Kettenklirren, Geißelhieben und Schmerzensschreien durchtönten Verliefe der Zwingburgen oder in den gräßlichen Kreislauf der Treimühlen, und doch leben noch zweitausend in ganz Rußland. Aber Tausende, Zehntausende, Hunderttausende kehrten nicht mehr zurück, niemand weiß, hinter welchen Gittern sie verendeten, niemand weiß, wo ihre Leichen liegen. Den Witwen und Kindern dieser Vorkämpfer zahlt der Klub „Iljitsch" eine Pension, den Invaliden, von denen achtzehn älter als siebzig Jahre sind, gleichfalls. Die Kosten erwirbt das Pritanäum der Revolution durch die Herausgabe einer Revue „Katorga i Ssilka" („Zuchthaus und Verbannung"), die hauptsächlich Prozeßakten und Memoiren der Mitglieder enthält, und durch den Verlag von Büchern über das zaristische Justiz-, Polizei- und Gefängniswesen. Diese Literatur wird im heutigen Rußland sehr stark gelesen.

(Dem neuesten Heft: „Das neue Rußland" (Nr. 11/12) entnommen.)

Der Schwarze Sonntag

9. Januar 1905

Wieder jährt sich der Tag, an dem die Massen der Petersburger Bevölkerung in einer gewaltigen Demonstration, die aber ein friedlicher Bittgang mit Kreuzen und Kirchenfahnen war, bei „Väterchen Zar" ihre Nöte vorbringen wollten. Sie wurden von den Kosaken empfangen, die ein fürchterliches Blutbad unter den Wehrlosen anrichteten. Geführt wurde der Zug von dem Priester Gapon, dessen merkwürdiges Charakterbild lange in der Geschichte geschwankt hat. Es ist jetzt jedoch festgestellt, daß er als Provokateur in diensten der zaristischen Geheimpolizei stand.

Unsere Bilder sind: 1. Eine Karikatur des Zaren aus einer französischen Zeitschrift 1905, „Der Mörder"; 2. eine Szene aus dem russischen Film „Der Schwarze Sonntag": Gapon erhält Geld von der Geheimpolizei.

von der Arbeiterschaft zum Aufstand organisiert, und schließlich dreiviertel Jahre nach dem Zusammenbruch der Romanows von dem radikalen Flügel der Sozialdemokratie zum Siege geführt.

Die Fehlschläge, die Schrecknisse der Kasematten und Verbannungsstepen haben die Kontinuität der Auflehnungsversuche nie zu unterbrechen vermocht. Am 1. März 1881 flog die Staatsfalsche, in der Alexander II. saß, in die Luft, der Mann, der die Bombe geschleudert hatte, wurde gleichfalls zerrissen, und schon zwei Stunden später verkündete ein in tausenden Häusern und an hundert Straßenecken liegendes Manifest des „Vereinigten Komitees", der Zar sei „im Auftrage unserer Partei durch zwei unserer Mitglieder hingerichtet". Fieberhaft suchte die Polizei nach Drucker und Kolporteuren, sie fand sie nicht (im Keller des Hauses Lesnaja Nr. 5 in Moskau ist nunmehr eine dieser konspirativen Druckereien, die des kommunistischen Blattes „Rabotschi", dem öffentlichen Besuch freigegeben), und als am 3. April 1881, um neun Uhr vormittags, drei der Attentäter gehängt wurden, erschien das Flugblatt mit dem Bericht über die unerschreckene Haltung der Kameraden in ihrer Todesstunde und mit neuen Drohungen um 11 Uhr. Nun sind diese gefahrvoll erzeugten Druckschriften neben den Bildern und den letzten Briefen der Justizisten unter Glas und Rahmen zu sehen. Im Jahre 1887, am Jahrestage des Attentats auf Alexander II., erfolgte eines auf seinen Nachfolger, es mißglückte, und alle Teilnehmer, vor allem der Hauptschuldige, der Student Uljanow, endeten auf dem Galgen. Als 1921 der Verband der Verbannten und Katorgenten gegründet wurde, konnte der jüngere Bruder dieses Uljanow — Lenin, nicht Mitglied werden, da er bloß administrativ und nicht justitiär bestraft worden war. Der Klub trägt seinen Vaternamen, den Namen „Iljitsch", der auch der seines hingerichteten Bruders ist.

*

Die Bilder und Erinnerungsstücke aus den Käfigen der Festungen und aus den Sträflingsplantagen, die hügellosen, kreuzlosen, tafellosen Massenfriedhöfe für die im Zuchthause zu Tode Gepeinigten

---

Russische Filme. Nach dem Potemkinfilm haben jetzt auch andere russische Filme in Deutschland Erfolg gehabt (wie auch früher schon „Sein Mahnruf" und „Das Gesicht des roten Rußland"). In den Revolutionstagen mit dem Höhepunkt des Gapon-Zuges vor das Zarenpalais spielt der Film „Der schwarze Sonntag". Ein kühnes und großartiges Bild aus dem Befreiungskampf des kaukasischen Volkes gibt der Film „Der Sohn der Berge". Die Hauptrolle des Sa-ur spielt voll Kraft und Gewandtheit W. Bestajew (Regie E. B. Michin). Der Film entstammt der Produktion des Goskino Moskau.

Das Experimentiertheater der Berliner Volksbühne, dessen Gründung jetzt offiziell beschlossen worden ist, soll, wie das „Berliner Tageblatt" mitteilt, im Laufe des Monats Februar unter Leitung von Erwin Piscator und mit den Schauspielern der Berliner Volksbühne seine erste Matinee veranstalten. Die Aufführungen, in Stückewahl und Inszenierung mit dem Willen zu neuen Versuchen, sollen dann regelmäßig etwa alle sechs Wochen stattfinden. Als erste Vorstellung wird wahrscheinlich ein Stück von Leo Lania, „Generalstreik", gegeben werden, in dem das Experiment gemacht wird, Film und Theater zu verbinden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270108-17/fragment/page=0009

Aus der Provinz

Die „chinesische" Mauer

Gestern weilte ich zufällig bei einem älteren Genossen, der heute noch in der Sozialdemokratie organisiert ist. Bebel und Wilhelm Liebknecht hat er manchmal reden gehört. Aber die schönsten Stunden waren doch, wenn sie irgendwo saßen und mit den „Alten" über kommende Dinge sprachen.

„Und Genosse, wenn man heute diese Zerrissenheit sieht . . . Wir müssen doch wieder einig werden!"

„Wenn wir im Geiste der Alten einig werden, im Geiste des Klassenkampfes, wäre auch ich sehr froh darüber. Aber nimm nur ein Beispiel, die verschiedene Einstellung zu Sowjet-Rußland."

„Du hast recht. Unsere Führer in der heutigen Sozialdemokratie bauen systematisch eine Mauer zwischen uns auf, länger und dicker und höher ist als die chinesische. Hier, lies mein „Volksblatt", den Artikel von Künstler über das Giftgasgespräch mit Arbeitern."

„Danke, ich kenne . . ."

„. . . . den Schwindel", setzte der alte Sozialdemokrat fort. „Das glaubt dem „Volksblatt" kein Mensch, das geht zu weit. Wenn ich auch nicht über alles erfreut bin, was man über Rußland hört, so ist es doch ein Land, das einzige Land, wo die Arbeiter am Sozialismus bauen. Genosse, glaube mir, wenn sich die Arbeiterschaft von unserem verlumpten Führerpack freimachen würde, wir ehrlichen Sozialdemokraten würden uns mit Euch die Hände reichen zum gemeinsamen siegreichen Kampf."

Ich erwiderte nichts. Darauf gibt es nichts zu erwidern.

Es gilt danach zu handeln!

Riesengeschenke an die Kirchen

Nach einer Zusammenstellung der Münchener „Neuen Zeitung" erhielt vom bayrischen Staat in den Jahren 1924 und 1926 die katholische Kirche Bayerns:

	1924	1926
Erzbischöfe, Bischöfe und Weihbischöfe	137 270	181 500
Erzbischöfe und Bischöfe	124 600	172 500
Unterstützungen an das Domkapital	995 900	1 402 120
Für Lehrer (Pfarrer) u. Unterhalt bischöflicher Priester- und Knabenseminare	366 000	602 000
Kirchen u. Pfarreien einschl. Besoldung ihrer Pfarrer bis zum Meßdiener	969 000	989 400
Ergänzung des Einkommens der Seelsorger-Geistlichen	16 700 000	19 200 000
Unterstützung der Geistlichkeit	1 085 100	1 377 100
Männer- und Frauenklöster	28 000	28 600
Besondere Bedürfnisse vormalig. Stifts- und Klosterkirchen	60 000	60 000
Zusammen ergeben sich für katholische Kirche:	**20 543 760**	**23 790 320**

Die evangelische Kirche in Bayern erhielt:	1924	1926
Die rechtsrheinische Landeskirche	230 000	307 000
Die pfälzische Landeskirche	79 150	93 000
Die evangelischen Dekanate	380 550	472 300
Die evangel. Kirchen und Pfarreien	234 400	241 800
Die Seelsorge-Geistlichen	5 330 000	6 160 000
Generalsynoden und Synodalausschüsse	15 630	15 900
Hinterbliebenen u. im Ruhestand Befindlichen	1 044 550	1 415 700
Evangelische Seminare	11 300	12 400
Insgesamt erhielt die evangelische Kirche mit einigen kleinen Nebensummen:	**7 044 650**	**8 344 330**

75 Prozent dieser Summen wurden zur Verbesserung der Gehälter der kirchlichen Würdenträger verwendet. Zur gleichen Zeit aber, wo man allein im Jahre 1926 118 neue Kirchen gebaut hat, hungern die Erwerbslosen und werden die Löhne der im Betrieb Stehenden von Tag zu Tag mehr gedrückt. Das ist christliche Ordnung!

„Volksboten"-Moral

Wir erhielten gleichzeitig mit nachstehender Berichtigung den an diese gehängten Aufsatz. Wir bitten unsere Leser, beides zu beachten und sich dann selbst ein Urteil zu bilden:

Rasberg. Berichtigung zu der unter der Spitzmarke: „Ein „Stern" der SPD." gebrachten Meldung in Nr. 2 unseres Blattes: 1. Es ist nicht wahr, daß ich bei einem Mitbewohner Haussuchung habe vornehmen lassen. Wahr ist, daß meine Familienangehörigen, anläßlich eines Wäschediebstahls, wegen Verdachts eines Rackeattes die Haussuchung auf frischer Tat ohne mich veranlaßt haben. 2. Es ist nicht wahr, daß ich Gelder unterschlagen habe, die von den Mitgliedern der Freien Volksbühne aufgebracht worden sind. Wahr ist lediglich, daß ich für das Mittellungsblatt der F. V. J. Inserate akquiriert und kassiert habe und mit der Kassierung und Ablieferung der Inseratengelder in Höhe von 1088 Mk. bei der Revision im September im Verzuge war. Für die Volksbühne ist aber dadurch ein Verlust weder entstanden, noch zu befürchten. Auch habe ich außer vorstehender noch nie eine andere Funktion in der Freien Volksbühne ausgeübt. 3. Es ist üble Verdächtigung, daß ich mir im Arbeiter-Radioklub etwas hätte zuschulden kommen lassen, wozu ich gar keine Gelegenheit habe. Wahr ist, daß ich bei der Mitgliedschaft volles Vertrauen genieße, was meine Wiederwahl als Vorsitzender in der Versammlung am 3. Januar beweist. 4. Es ist unwahr, daß sich die Geschäftsleitung des „Volksboten" um die Verdeckung meines angeblichen „Betrugs" bemüht, weil sie hierzu gar keine Veranlassung hat. 5. Wahr ist ferner, daß ich schon am 19. Dezember meine öffentlichen Mandate in der Gemeinde Rasberg niedergelegt habe; aber nicht etwa, um dem (erst am 4. Januar im „Klassenkampf" geäußerten) Verlangen zu entsprechen, sondern, weil ich auf Grund eines Lungenleidens in absehbarer Zeit ein Heilverfahren erwarte und mit längerer Abwesenheit rechne.

Alfred Hemmann.

*

Irgend etwas stimmt wieder einmal nicht bei einer „Volksboten"-Größe. Diesmal geht es schon in die Tausende. Es hat lange gedauert, ehe sich der „Volksbote" zu dieser für ihn sehr unliebsamen Affäre geäußert hat, aber leider ging die Sache nicht länger zu vertuschen, denn in Rasberg pfeifen es schon lange die Spatzen von den Dächern und einer unserer Arbeiterkorrespondenten hat die Geschichte im „Klassenkampf" aufgerollt. Die „Zeitzer Neuesten Nachrichten", die zwar in ihren eigenen Reihen selbst übergenug derartige unsaubere Elemente haben, haben diese von uns gebrachte Notiz schmatzend aufgenommen, denn es ist ihr ja nur darum zu tun, die Arbeiterschaft mit derartigen Elementen zu verunglimpfen. Wir wissen, daß im kapitalistischen System auch unter die Arbeiterschaft sich derartige Elemente einschleichen. Dazu brauchen wir den „Völkischen Beobachter" nicht. Wir decken selbst diese Fälle rücksichtslos auf. In der Donnerstag-Nummer der „Zeitzer Neuesten Nachrichten" bringt diese „Volksboten"-Größe eine Erwiderung, in der er erklärt, daß er keine Gelder von der Volksbühne unterschlagen habe, sondern daß bei einer Revision lediglich festgestellt wurde, daß er für einkassierte Inseratengelder, die der Volksbühne gehören, mit 1088 Mk. im Rückstande ist. Was das heißt, mag sich ein jeder, der nur das kleinste von Buchführung und Kassenrevision versteht, selbst überlegen. Der „Volksbote", der in seiner Donnerstag-Nummer einen Artikel betreffs dieser Angelegenheit mit der Ueberschrift „Klassenkampf und Zeitzer Neueste Nachrichten Hand in Hand" bringt, windet sich wie ein Wurm. Er lobt das Arbeiterrecht, das in seinem Betrieb so peinlich beachtet wird. Nun, diejenigen, die dort arbeiten, könnten etwas anderes erzählen, wenn sie nicht befürchten müßten, hinausbugsiert zu werden. Im übrigen gilt wohl auch hier das Sprichwort: „Eigenlob stinkt." Dann schreibt man, daß der „Klassenkampf" selbst vor seiner eigenen Tür kehren sollte und zieht den Fall Weber an. Nun, wer hat denn behauptet, daß nicht auch in unsern Reihen derartige Elemente sein können? Kein Mensch! Weder war ein derartiges Element, **aber keine Minute ist er länger auf seinem Posten gewesen und wurde rücksichtslos aus unseren Reihen hinausgestoßen.** Dann droht man, noch mehr Fälle bei uns aufzudecken. Nun, wohlan, wir sind gern bereit, aber vergeßt nur ja nicht in Eure Reihen zu leuchten. Nicht ein einziger ist mehr bei uns, der sich an Arbeitergroschen vergriffen hat, aber **wie steht es bei Euch aus?** Mit derartigen Mitteln läßt sich schlecht operieren und läßt sich auch schlecht der eigene riesengroße Sumpf zudecken. Die Arbeiterschaft wird nur dadurch diese Elemente aus ihren Reihen beseitigen, wenn sie rücksichtslos gegen sie einschreitet und es macht wie der „Volksbote" und einfach auf andere schimpft. Dadurch wird die Angelegenheit nicht geklärt. Große Teile der Freien Volksbühne haben ein Interesse, daß diese Angelegenheit restlos geklärt wird, denn auch hier handelt es sich um Arbeitergroschen.

Bürgerliche oder proletarische Kommunalpolitik?

Der Kreistag des Landkreises Merseburg hat in seiner am 21. Dezember 1926 stattgefundenen Sitzung einstimmig beschlossen, das in Dürrenberg unmittelbar am Bahnhof gelegene Baugelände in einer Größe von zirka 94 Morgen für den Kaufpreis von 80 000 Mk. zu erwerben, um

das Kleinwohnungswesen im Landkreis Merseburg

zu fördern. Daß der Ankauf dieses Geländes als günstig anzusprechen ist, ergibt sich aus folgendem:

1. Das Quadratmeter Bauland kostet nur 32 Pf. 2. Am Bahnhof liegt es und ist somit für die nach Leipzig mit der Dawes-Bahn sowie mit der elektrischen Ueberlandbahn in das Leunawerk fahrenden Arbeiter gut zu erreichen 3. Durch die stark zunehmende Industrialisierung ist die Wohnungsnot gerade in der Nähe Dürrenbergs ziemlich groß. **Der kommunistischen Kreistagsfraktion fällt zweifellos das größte Verdienst an diesem Kaufprojekte zu, denn hätten die Kommunisten nicht in diesen Fragen diese grundsätzliche Meinung und hätten sie in der geheimen (!!!) Sitzung nur den geringsten Ton der Abneigung von sich gegeben,** dann hätten die Deutschnationalen mit seligster Sicherheit gegen die Vorlage gestimmt, denn sie sind ausgesprochene

Gegner der Kommunalisierung

und des Ankaufes von Privateigentum. Nebenbei sind diese nationalen Herren und feudalen Rittergutsbesitzer vom Schlage eines Dr. v. Richter und v. Trotha eifrige Bekämpfer der Eigenregiebauweise, deshalb der Vorschlag zur Gründung einer e. G. m. b. H., welche die Erschließung und Wohnungsbauweise durchführen soll. Wenn man nun die amtliche Berechnung des Regierungs- und Baurats Fisch zugrunde legt, wonach bei vollständiger Erschließung, das heißt nach Durchführung der Be- und Entwässerung, Straßenbau usw. das Quadratmeter Bauland 2,70 bis 3 Mk. kostet, ferner die Erbauungs- sowie Verwaltungskosten und den Reingewinn einer G. m. b. H. hinzurechnet, so werden

die Mietspreise solcher Wohnungen

(3- bzw. 4-Zimmer-Wohnungen, Küche, Kammer und einen Baderaum) bestimmt nicht von einfachen Proletariern bewohnt werden können. Dafür sorgt auch die Großindustrie, die ihre Arbeiter mit den bekannten schlechten Löhnen nach Hause schickt. Wir Kommunisten werden deshalb unseren Standpunkt in dieser für uns grundsätzlichen Frage auf keinen Fall ändern. Wer einen anderen Weg geht und die Gründung einer G. m. b. H. mitmacht, der hat den Weg zum kommunistisch-sozialistischen Gemeinschaftsgedanken nicht nur verlassen, sondern er trägt mit dazu bei, daß die Profitgier von solchen, uns zur Genüge bekannten gemeinnützigen Gesellschaften Tor und Tür geöffnet wird. Erinnert sei hierbei an die **Rentenguisgesellschaft, die Mitteldeutsche Wohnstätten, G. m. b. H.** und andere mehr.

Will man nun untersuchen, wie die Wohnungsnot im allgemeinen und in und um Dürrenberg im besonderen hervorgerufen worden ist, so sind wir der Meinung, daß es nicht notwendig ist, eine Doppelinstanz (Juristische Abteilung in Leuna und Zweckverbandsvorsteher in Dürrenberg) zu erhalten. Der einfachste Dorfschulbesucher hat das längst erkannt, daß in allen Gemeinden und Gemeindeverbänden die bestehende Wohnungsfrage nur durch die Industrie hervorgerufen ist. Beweise dafür sind der Krieg von 1914 bis 1918, wo hier die Riesenunternehmungen (Leuna) wie Pilze aus der Erde wuchsen und somit alle Baumaterialien und Arbeitskräfte zur Erweiterung ihrer Fabrikanlagen benötigten. Die Vertrustung der Chemie in Mitteldeutschland hat wieder die Erweiterung ihrer Werksanlage zur Folge, und diese bringt einen riesigen Zuzug von Menschenmassen und eine Steigerung der Wohnungsnot.

Was wäre hier notwendig?

In der alten verknöcherten wilhelminischen Kreisordnung vom 13. Dezember 1872 heißt es in § 13 ausführlich: „Sofern es sich um Kreiseinrichtungen handelt, die in besonders hervorragendem oder in besonders geringem Maße einzelnen Kreisteilen zugute kommen, kann der Kreistag beschließen, für die Kreisangehörigen dieser Kreisteile eine nach Quoten der Kreisabgaben zu bemessende Mehr- oder Minderbelastung eintreten zu lassen. Die Mehrbelastung kann nach Maßgabe der Beschlüsse des Kreistages durch Naturalleistungen ersetzt werden."

Nun frage man als Kommunisten, ist hier das Exempel schwer zu lösen? Pfeifen es nicht die Spatzen von den Dächern, daß

die Leunakönige die Nutznießer der ganzen öffentlichen Einrichtungen

sind und durch den Bau von Wohnungen in Dürrenberg auch wieder werden? Also nur die Industriegewaltigen sind es, denen auch diese neue Kreiseinrichtung zugute kommt. Wäre es nicht angebracht hier dieses alte monarchistische Gesetz von 1872 an den Monarchisten von 1927 anzuwenden? Leiden nicht indirekt die übrigen Kreisangesessenen an der Ausbeutungspolitik und Juristenkunst der Leunakönige?

Ein wachsames Auge aller Arbeitervertreter ist unbedingt erforderlich. Kein vernünftiger Mensch wird sich der Entwicklung Bad Dürrenbergs hemmend entgegen stellen, aber zugelassen darf nicht werden, daß der Löwenanteil dieser Einrichtung durch das Leunawerk verschlungen wird, indem die neu erbauten Wohnungen nur durch besser bezahlte Beamte besetzt werden. Die Entwürfe der Wohnungen lassen ganz darauf schließen (drei bis vier Zimmer, Küche, Kammer und Baderaum).

Zum Zwecke der mündlichen Auseinandersetzung und persönlichen Fühlungnahme, inwieweit die Zweckverbandsgemeinden des Zweckverbandes Dürrenberg im Punkte Eingemeindung stehen, hatte der Landrat Guske in Merseburg zum Dienstag, dem 4. Januar d. J., nach dem Gasthofe „Zur Eisenbahnbrücke" in Dürrenberg zu einer gemeinschaftlichen Sitzung der Gemeindevertretungen innerhalb des Zweckverbandes eingeladen. Er wies nach, daß

im Landkreis Merseburg über 1500 dringend Wohnungssuchende vorhanden

wären, auf dem neu erworbenen Bauland könnten 830 Wohnungen errichtet werden. Die neu zu gründende G. m. b. H. soll das Bauland für die veranschlagte Höhe von 550 000 Mk. erschließen und dann das Quadratmeter für 2,70 bis 3 Mk. abgeben. **Eine derartige Politik steht bestimmt mit dem Sozialismus auf der Kriegsfuß.** Der in unserem Zweckverband „unvergeßliche" Lebensmitteldirektor a. D., jewesiliger Viezedirektor im Wohnungsamt des Ammoniakwerkes Leuna, und trotz allem immer noch funktionierende Zweckverbandsvorsteher Herr Milli Helfer, schlug sich wieder einmal in die Brust und meinte, daß Dürrenberg die Hauptlast der Industrialisierung zu tragen habe und rechnete damit, daß Dürrenberg von seiten der Arbeitgeber und vor allem auch von den Behörden unterstützt werde. — Als Arbeitgeber kommt nur das Leunawerk in Betracht und dieses hat gutbezahlte Juristen genug, die es schon so drehen werden, daß sich im Punkte „Soll" das Leunawerk drückt, aber im Punkte „Haben" alle Flügel ausbreiten kann, um wie immer der Hauptnutznießer aller Kultureinrichtungen zu sein.

Wir werden wachen, auch über diesenigen, die den Sozialismus wohl im Munde führen, aber nicht ernstlich an die Tat denken!

Bürgerlicher Geist in den deutschen Genossenschaften

Die deutsche Genossenschaftsbewegung — vor allem die Hamburger Zentrale — geht bei jeder Gelegenheit, wenn irgendeinmal ein Konsumverein proletarische Interessen vertritt, brutal gegen diese Konsumvereine vor. Irgendwelche Veranstaltungen, die die Konsumvereine treffen und die bestimmt sind, das Klassenbewußtsein der Arbeiterklasse zu pflegen, erfahren die schärfste Mißbilligung der Genossenschaftsbureaukratie. So ist allgemein bekannt, daß die Genossenschaftsbureaukratie als treue Lakaien der Hamburger Zentralbehörden, es ablehnt, irgendwelche Veranstaltungen unter der roten Fahne des Proletariats zu treffen; es geht so weit, daß der Zentralverband deutscher Konsumvereine den Ausschluß des Konsumvereins Schwarzenberg verlangt, weil dieser den internationalen Genossenschaftstag nicht unter der sogenannten neutralen Regenbogenfahne beging, sondern als Symbol der Arbeiter-Solidarität die rote Fahne auch zu seinem Sambol machte. Darüber großes Geschrei bei den Hamburger Zentralinstanzen.

Es ist wirklich an der Zeit, daß die proletarischen Genossenschaftsmitglieder gegen diesen Geist in der Genossenschaftsbewegung ankämpfen, denn es ist nicht nur die Tatsache, daß von den Hamburger Zentralinstanzen der proletarische Geist in der Genossenschaftsbewegung bekämpft wird, sondern wir konstatieren immer erneut, daß in der deutschen Genossenschaftsbewegung ein starker bürgerlich-nationalistischer Geist Einzug hält.

Es war geradezu ein Skandal, daß der Zentralverband deutscher Konsumvereine aufforderte, den nationalistischen Rummel der Zeppelin-Eckener-Spende zu unterstützen, so daß mit Hilfe der Genossenschaften, genau wie während des Krieges, Arbeitergroschen zum kapitalistischen Aufbau der deutschen Wirtschaft locker gemacht wurden. Die Pflege dieses bürgerlich-nationalistischen Geistes ist neben der Kommunistenbekämpfung, eine der wichtigsten Aufgaben der Hamburger Genossenschaftsleitung.

Die Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine, für die Heinrich Kaufmann verantwortlich zeichnet, betreibt auch den Vertrieb von Bilderbüchern, Märchenbüchern und Beschäftigungsspielen. Daß dieser Betrieb sich nicht über ein kleinbürgerliches Niveau hinaushebt, ist allgemein bekannt. Bekannt ist aber noch nicht die Tatsache, daß mit diesem Vertrieb zugleich eine nationalistische Propaganda verbunden ist. Es ist ein starkes Stück, wenn die Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine zum diesjährigen Weihnachtsfest durch die Konsumvereine in ihrer Serie „Beschäftigungsspiele für Kinder" u. a. einen Karton zum Figurenmalen vertrieben hat, der das Gemüt des Kindes zurückwirft in die Zeit der „glorreichen schwarzweißroten Fahne" und der „preußisch-deutschen Militärzeit". Wir sehen einen Knaben auf dem Deckel des Kartons, der in der Hand eine schwarzweißrote Fahne schwingt, auf dem Kopf einen Papiersoldatenhelm trägt und mit der Hand an der Hosennaht den preußischen Paradeschritt marschiert — Solche Bilder erquicken das Herz aller Nationalisten und stärken damit die Kraft dieser Kreise zur Bekämpfung der Arbeiterklasse.

Ein weiteres Werk nennt sich „Oesterreichische Ruhmes-Halle", „ein patriotisches Jugend- und Volksbildungswerk". Auch hierdurch wird mit Hilfe der Genossenschaften der alte militärische Geist gezüchtet, wie wir ihn im Fridericus-Rex-Film und in einer ganzen Reihe anderer kitschiger Sachen der deutschen Literatur und des Kinos zur Genüge kennen.

Von Jahr zu Jahr nistet sich der bürgerliche Geist in den Genossenschaften immer mehr ein. Es wird erst dann besser, wenn die proletarischen Genossenschaftsmitglieder die Genossenschaften überall zu dem machen, was sie sein müssen, zu brauchbaren Organen des Kampfes der werktätigen Bevölkerung.

Die Weinsteuerbücher. Der Regierungspräsident teilt mit: Nachdem durch das Gesetz über Steuermilderungen zur Erleichterung der Wirtschaftslage vom 31. März 1926 (RGBl. I, S. 185) das Weinsteuergesetz in der Fassung des Gesetzes zur Aenderung der Verbrauchssteuern vom 10. August 1925 (RGBl. I, S. 248) mit Wirkung vom 1. April 1926 an außer Kraft getreten ist, sind auch die in den Ausführungsbestimmungen zum Weinsteuergesetz vom 20. August 1925 (Reichsministerialblatt S. 640) enthaltenen Vorschriften über die Führung eines Weinsteuerbuches und seine Zulassung als Erlaß für die nach den Bestimmungen zur Ausführung des Weingesetzes vom 1. Dezember 1925 (RGBl. I, S. 419) zu führenden Weinbücher mit dem 1. April 1926 außer Kraft gesetzt. Hierdurch verliert auch der Erlaß vom 30. Juli 1920 (Volkswohlfahrt S. 203) seine Bedeutung. Es wird darauf hingewiesen, daß die nach § 19 des Weingesetzes vom 7. April 1909 (RGBl. S. 293), 1. Februar 1923 (RGBl. I, S. 107) vorgeschriebenen Weinbücher wieder ordnungsmäßig zu führen sind.

Merseburg-Querfurt

Merseburg. Eine Kindesleiche gefunden. In einem Hause auf dem Sixtiberge wurde kürzlich die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Der kleine Körper war in einen Pappkarton verschnürt und bereits in Verwesung übergegangen. Die Nachforschungen der Polizei führten am Mittwoch zur Verhaftung einer Frau, die schon seit zwei Jahren von ihrem Mann getrennt lebt. Die Verhaftete ist bereits Mutter von mehreren größeren Kindern — das jüngste mußte nun dem Waisenhaus übergeben werden. Sie leugnet bisher jedes Wissen um die Herkunft der kleinen Leiche. Zum Kapitel Paragraph 218 scheint uns dieser Vorfall zu gehören. Es wäre ein Skandal, wollte man die Mutter vieler Kinder auf Indizienbeweise hin verurteilen oder gar nur längere Zeit in Haft behalten.

Leunawerke. Bauunfall. Freitag morgen gegen 10 Uhr stürzte am Bau 424 ein Gerüst zusammen, wodurch ein Bauarbeiter einen Schenkelbruch erlitt.

Schkeuditz. Selbstmord. Am Bismarckturm bei Hähnichen hat sich vor einigen Tagen der Dachdecker Friedrich Ruffert von hier erschossen. Die Beweggründe sind nicht bekannt . . .?

Freyburg. Wie der kleine Handwerker durch die Kirchengemeinde ruiniert wurde. Ein hiesiger Klempnermeister hatte in Groß-Jena für die Kirchengemeinde Arbeiten an der Kirche erhalten. Nach Beendigung der Arbeit betrugen die Kosten 474 Mark. Abschläglich erhielt der Klempnermeister 300 Mark und die Kirche ließ nichts mehr von sich hören. Um zu dem übrigen Gelde zu gelangen, ließ sich der Klempnermeister des öfteren den Weg nach Groß-Jena nicht verdrießen, aber immer vergebens. Er konnte nichts erhalten. Darauf richtete der Klempnermeister einen Zahlungsbefehl an die Kirchengemeinde, diese erhob Einspruch, mit der Begründung: Der Pastor hat die Arbeit bestellt und soll auch zahlen! Leider ist der fromme Vogel ausgeflogen und das Nest ist leer! Man munkelt sogar, daß die Kirchenkasse von Rohbach bei Naumburg erleichtert wurde. Der Pastor soll als Gefängnisprediger nach — Ostpreußen versetzt (strafversetzt?) worden sein. Die Kirchen-

Arbeiterkorrespondenten-Konferenzen

finden statt am Sonntag, dem 9. Januar, in

Bitterfeld vormittags 11 Uhr im „Gesellschaftshaus".
Wittenberg vormittags 10 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Referenten: Mitglieder der Redaktion.

Jede Ortsgruppe und größere Betriebszelle muß — einschließlich der geladenen Genossen — durch einen Korrespondenten vertreten sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270108-17/fragment/page=0010

gemeinde möchte nun verhindern, daß der am 10. Januar angesetzte Termin in Naumburg stattfindet. Mit 50 Mark wollte man die zeitliche Summe von 174 Mark aus der Welt schaffen. Der Handwerker ließ sich nicht darauf ein. Das nennt man christliche Moral und Nächstenliebe! Der Handwerker ist dadurch an den Ruin gebracht worden und gezwungen, in den Produktionsprozeß zu gehen, um seine Familie zu erhalten. Wann endlich wird Licht in die Köpfe der Arbeiter, Handwerker, kleinen Bauern kommen? Kehrt der Kirche den Rücken. Sie ist nur da, wenn es was zu holen gibt. An Euch alle erschallt der Ruf: Heraus aus der Kirche!

Freyburg. Gegen die Verleumder. Zu dem Artikel des Zeitzer „Volksboten" vom 31. Dezember 1926 über „Die kommunistische Einheitsfront" ist folgendes zu bemerken. Dieser Artikel strotzt von Lüge und Gemeinheit. Ob die Grubenkapelle oder deren einzelne Mitglieder zum Stahlhelm stehen, zu untersuchen, haben wir in diesem Falle keine Veranlassung. Wir überlassen das dem „Berichterstatter" des „Volksboten". Die Grubenkapelle erwies ihrem verunglückten Arbeitskameraden Huth die letzte Ehre. Das gleiche tat der RFB. Freyburg-Naumburg, dessen Mitglied Kamerad Huth gewesen ist. Von einem Streit zwischen RFB. und der Grubenkapelle auf dem Friedhof hat niemand etwas gemerkt. Das ist also aus der Luft gegriffen! Daß Kamerad Huth nicht zum Stahlhelm gehörte, geht daraus hervor, daß trotz des Bestehens einer Ortsgruppe des Stahlhelms ihm nicht ein einziger das Geleit gab. Wie die „Einheitsfront" in Wirklichkeit aussah, beweist die Tatsache, daß, als unser Genosse dem Kameraden Huth einige Worte widmete, die angebliche Stahlhelmkapelle fluchtartig den Friedhof verließ. Der Artikel im „Volksboten" zeigt nur die geistige Verlumpung der führenden SPD.-Leute. Er kann uns nicht stören und wird keinen Arbeiter beeinträchtigen!

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Naumburg. Das Akten-Auto — oder das Oberlandesgericht ist auf das Benzinpferd gekommen. Seit Jahrzehnten bildeten innerhalb des Straßenbildes der „Oberlandesgerichtsstadt" eine Besonderheit die kleinen Handwagen, in denen von Beamten (?) oder meistens älteren Frauen die Aktenstöße in die Wohnung der Richter geschafft wurden. Seit Jahresbeginn ist nun auch diese altväterliche Einrichtung geschwunden. Die dicken Aktenbündel des Oberlandesgerichts werden von nun an in einem besonderen Auto transportiert — Wer nun noch sagt, unsere Justiz sei veraltet und müsse weggefegt werden, ist nicht zu belehren!

Zeitz. Selbstmordversuch. Am Dienstagabend versuchte sich ein als Untermieter in der Neumarktstraße wohnender junger Mann durch dreierlei Art das Leben zu nehmen. Er schoß sich mit einem Terzerol zuerst in die Brust, öffnete dann den Gashahn und versuchte sich dann noch mit einem Rasiermesser die Pulsader zu durchschneiden. Aber nichts gelang. Er wurde von der Vermieterin aufgefunden und dem Krankenhaus zugeführt, trotz alledem dürfte er mit dem Leben davonkommen. — Ueber die Motive der Tat verlautet nichts.

Zeitz. Unglücksfall. In der Nähe von Droßdorf stürzte der Sohn des Friseurs Pf. aus der Kalkstraße so unglücklich mit seinem Motorrade, daß er schwer verletzt dem Krankenhause zugeführt werden mußte.

Zeitz. Rote-Hilfe-Werbeabend. Auf die morgen, Sonntag, 9. Januar, abends ½7 Uhr, im kleinen Saale des „Schützenhauses" stattfindende Generalversammlung und den Werbeabend der Roten Hilfe sei nochmals hingewiesen. Musikaufführungen, Rezitationen und Bücherverlosung werden stattfinden. Der Genosse Härtel (Halle) hält die Ansprache. Eintritt frei. Die Zeitzer Arbeiterschaft ist zu dieser Veranstaltung besonders eingeladen.

Zeitz. Dreifacher Selbstmordversuch. Ein in der Neumarktstraße in Untermiete wohnender junger Mann versuchte sich in den Abendstunden das Leben zu nehmen. Er schoß sich mit einem Terzerol in die Herzgegend, öffnete dann den Gashahn und versuchte, sich mit einem Rasiermesser die Pulsadern durchzuschneiden. Er wurde von den Vermietern aufgefunden und dem Krankenhaus zugeführt. Die Verletzungen sollen nicht lebensgefährlich sein.

Zeitz. Der als Weihnachtsspende an Bedürftige bewilligte Sirup kann gegen Abgabe des erteilten Ausweises am 10., 11. und 12. d. M., vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 1 bis 4 Uhr im Fabrikhofe der Zuckerfabrik abgeholt werden. Gefäße dazu sind mitzubringen.

Zeitz. Erwerbslose Jugend. Im Richard-Naether-Jugendheim findet für die jugendlichen Erwerbslosen am Montag, dem 10. Januar, nachmittags 3 Uhr, eine literarische Veranstaltung statt. Rektor Schulze, Zeitz, liest heitere Dialektgeschichten. — Der Kursus „Wirtschaftliche Grundbegriffe" beginnt am Mittwoch, dem 12. Januar, vormittags ½10 Uhr, im Jugendheim und wird an drei Vormittagen, einschließlich Freitag, den 14. Januar, stattfinden. Alle jugendlichen Erwerbslosen, die an diesem Kursus teilnehmen wollen, müssen sich in die ausliegenden Listen einzeichnen. Die Listen liegen bis Montag nachmittag aus.

Weißenfels. Roter Frauen- und Mädchen-Bund. Sonnabend, 15. Januar, abends 8 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus.

Mansfeld-Sangerhausen

Kelbra

Am Sonnabend, dem 8. Januar, abends 8 Uhr, im Lokal „Sängerhalle"

Oeffentliche Versammlung

Referent: Wilhelm Koenen (MdR.)
Thema: Die Notlage der Gemeinden, Steuerfragen usw.
Sorgt für Massenbesuch!

Bevölkerungsvorgänge in Eisleben im Jahre 1926

(Die in Klammern enthaltenen Zahlen gelten für das Jahr 1925)

Eheschließungen fanden statt 231 (191). Geboren wurde 507 Kinder (543), davon von auswärtigen Müttern 15 (17). Totgeburten 21 (25), von auswärtigen Müttern 2 (4). Es starben 406 (400); darunter auswärtige Personen 124 (95). Eheschließungen gegen das Vorjahr mehr 40. Für den Stadtbezirk Eisleben in Frage kommende Lebendgeborene 492. Gegen das Vorjahr mit 518 weniger 26. Unter Weglassung der Sterbefälle auswärtiger Personen entfallen auf den Stadtkreis Eisleben 282 Todesfälle, gegen 305 im Vorjahre 23 weniger. Es starben im ersten Jahr 59, davon auswärtige 8. Vom 1. bis 5. Jahr 18, auswärtige 2. Vom 5. bis 15. Jahr 10, auswärtige 4. Von 15. bis 20. Jahr 9, auswärtige 4. Vom 20. bis 40. Jahr 51, auswärtige 26. Vom 40. bis 60. Jahr 97, auswärtige 45. Ueber 60 Jahr alte Personen 162, auswärtige 31. An ansteckenden Krankheiten (Typhus, Masern, Scharlach, Keuchhusten, Diphtherie, Grippe, Ruhr usw.) starben insgesamt nur fünf Personen. Während an Tuberkulose nur(?) 36 Personen starben, sind Sterbefälle infolge Krebskrankheiten 58 zu verzeichnen. Alle übrigen Sterbefälle sind auf andere verschiedene Krankheiten zurückzuführen, so an Lungenentzündung 44, Herzkrankheiten 28. 6 Sterbefälle wurden durch Freitod herbeigeführt, in Fall durch Totschlag und 14 an Verunglückungen verschiedener Art. (Mansfeld A.-G.!!?)

Die Geburtenzahl geht von Jahr zu Jahr mehr zurück. Die Ursache ist in den vielen Fehlgeburten zu suchen, die immer häufiger auftreten. Es sind Tatsachen bekannt, nach denen Hebammen allein in einem Monat bei acht bis zehn Fehlgeburten Hilfe zu leisten hatten. Außerdem dürften sich noch ungezählte Fälle von Fehlgeburten ereignen, in denen die Hilfeleistung von Hebammen nicht begehrt wurde.

Eisleben. Die Beisetzung unseres Genossen Emil Mittelstädt findet am Montag, dem 10. Januar, nachmittags 4 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt. Alle Genossen und Genossinnen werden ersucht, sich dort einzufinden.

Hettstedt. Aufstockung von Wohnhäusern statt Neubau. Hier soll jetzt versucht werden, der vorhandenen Wohnungsnot dadurch etwas abzuhelfen, daß man von den hier zahlreich vorhandenen einstöckigen Häusern die dazu geeigneten aufstockt. Man glaubt, auf diese Weise nicht unerheblichen Wohnraum zu gewinnen und das durch weit geringere Geldmittel als beim Siedlungsbau. Architekt Kirchberg, der seine Pläne in einer Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins entwickelte, meint, mit 1400 bis 3000 Mark ließe sich solche Aufstockung durchführen und sie schaffe den gleichen Wohnraum wie ein Siedlungshaus für 7000 Mk.

Bitterfeld-Wittenberg

Kreistag Wittenberg

zum 25. Januar einberufen

Auf Antrag der Fraktionen der KPD. und der SPD. hat es der Landrat des Landkreises Wittenberg jetzt endlich für notwendig gehalten, den Kreistag zum 25. Januar 1927, vormittags 9 Uhr, einzuberufen.

Als Tagesordnungspunkte wurden vorgeschlagen:

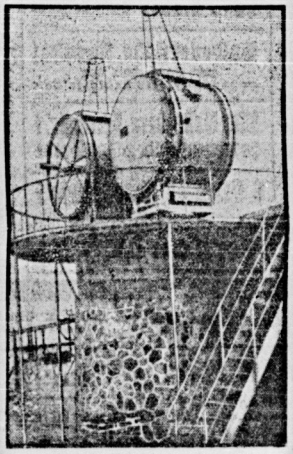
1. Uebernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft für das von der Wassergenossenschaft „Elbaue" bei der Deutschen Bodenkultur-A.-G. in Berlin aufgenommene Darlehn von 47 000 Mk.
2. Neuwahl von Schiedsmännern bzw. Stellvertretern.
3. Ersatzwahl für ein stellvertretendes Mitglied des Einkommensteuerausschusses für den Bezirk III Kleinwittenberg.

1. **Beschaffung zur Behebung der Erwerbslosigkeit.**
2. **Anstellung eines Kreisbaumeisters für Hochbau.**
3. **Bewilligung von Mitteln für die Hochwassergeschädigten.**
4. **Bewilligung von Mitteln zur Behebung der Wohnungsnot.**

Vom Landrat wurden dieser Tagesordnung noch folgende Punkte angehängt:

Unglücksfall oder Mord?

Donnerstag nachmittag bemerkte die in Wittenberg in der Juristenstraße wohnende Witwe Mrosek, daß die im Seitenflügel zur Altermiete wohnende 27jährige Ehefrau Anna Kuhfuß ihr Stubenfenster vergeblich zu öffnen versuchte. Frau M. wollte der Frau K. behilflich sein, konnte aber, da die Wohnung verschlossen war, nicht helfen. Sie benachrichtigte den Wohnungsinhaber, den Installateur Winkler, der dann die Stube öffnete. Da sich vorher in der Nähe der Stube Gasgeruch bemerkbar gemacht hatte, wurde sofort der städtische Desinfektor Funk, Mitglied der Freiwilligen Sanitätskolonne, benachrichtigt. Beim Betreten der Wohnung wurde der 26jährige Stellmacher Otto Kuhfuß tot im Bett aufgefunden. Der sofort hinzugezogene Arzt konnte feststellen, daß der Tod schon vor mehreren Stunden eingetreten war, da auch schon Leichenstarre bemerkt wurde. Von der inzwischen eingetroffenen Kriminalpolizei wurde die Staatsanwaltschaft Torgau benachrichtigt. Frau K., bei welcher sich Gasvergiftungserscheinungen zeigten, wurde auf Anordnung als Untersuchungsgefangene ins Paul-Gerhardt-Stift gebracht; die Leiche des K. wurde beschlagnahmt und die Wohnung, in der der Gashahn geöffnet war, versiegelt. Die näheren Umstände der noch dunklen Angelegenheit müssen erst noch durch die anzustellenden Ermittlungen der Staatsanwaltschaft geklärt werden. Wie wir hören, soll Frau K. nervenleidend sein.



Der größte Scheinwerfer der Welt

Auf dem Mount Valérien bei Paris wurde ein Scheinwerfer in Betrieb genommen, der der größte der Welt sein dürfte. Er besteht aus zwei Spiegeln von zwei Meter Durchmesser und zwei Bogenlampen und hat eine Beleuchtungskraft von einer Milliarde Kerzen.

Bitterfeld. Kommunistische Metallarbeiter. Sonntag, den 9. Januar, vormittags 9 Uhr, findet im „Gesellschaftshaus" eine Sitzung aller zur Zahlstelle Bitterfeld gehörenden kommunistischen Metallarbeiter statt. Referent ist anwesend.

Zörbig. Zu einer Arbeitsgemeinschaft haben sich sämtliche hiesigen Arbeitervereine zusammengeschlossen. Anregung dazu gab das Verhalten des bisherigen Vereinswirtes bzw. der Wirtin des „Schloßgartens". Bei dem vorjährigen Silvestervergnügen des Arbeiterturnvereins hat der Wirt nicht genügend verdient und so hat er kurzerhand diesem Verein das ihm vertraglich zustehende Recht, jedes zweite Jahr sein Vergnügen dort abzuhalten, verweigert, und der deutsche Turnverein herrscht nun allein an diesem Tage. Sämtliche Arbeitervereine erklärten sich mit den Turnern solidarisch und verließen nach nochmaligem ergebnislosen Verhandeln das Lokal. Die Arbeitervereine werden nunmehr im „Schützenhaus" ihre Festlichkeiten abhalten. Es war auch die höchste Zeit, daß dort endlich einmal ein Keil angesetzt wurde, denn die Arbeiter waren in den Augen der Frau Budach nur Menschen zweiter Güte. Während man für die bürgerlichen Vereine sogar Teppiche im Eingang legte, mußten die Arbeiter den hinteren Eingang in den Saal benutzen. Bei den Arbeitervereinen undeckte Tische, beim Lyseschenbund alles weiß und sogar jeder Tisch noch mit Blumen geziert. Sogar die Aborte im Saal verschloß man. Die Notdurft sollten Männlein wie Weiblein im Garten verrichten. Diese Zustände konnten nicht mehr weitergehen. An der Arbeiterschaft liegt es nun, die Vereine im neuen Heim zu unterstützen. Der Arbeitsgemeinschaft gehören an: Turner, Sänger, Sportklub, Athleten, Rauchklub, ehemalige Kriegsgefangene, Kommunistische Jugend, Ortsgruppe der KPD. und des RFB.

Reinsdorf. Das alte Lied! Die beiden Geschirrführer Hermann Kuppe und Fritz Hoffmann hantierten im Stalle des Rittergutes mit einem Taschenteschin, als sich plötzlich ein Schuß löste und Hoffmann in den Kopf traf. Seine Verletzung war derart, daß sich seine Ueberführung in die Klinik nach Halle nötig machte.

Wittenberg. Das Lichtspieltheater zeigt ab Freitag den großen Film „Kreuzzug des Weibes". Paragraph 218 (Weibchen gegen das kehrende Leben) ist ein Tagesproblem, worüber schon viel geschrieben worden ist. Flüchtern und sachlich als der Tatsachenschilderer, gibt dieser Film Beispiele, wie sie das Leben selbst schafft. Er zeigt die Wahrheit, leidenschaftslos, ohne Tendenz — und gerade deshalb von einer Wucht und Erschütterung, die jeden denkenden Menschen erwachen und aufrütteln läßt. Ein Besuch dieses Films ist besonders zu empfehlen.

Delitzsch

Achtung, Bauarbeiter!

Der Bundesvorstand will die Delitzscher Baugewerkschaft auflösen

Sonnabend, den 8. Januar, im „Lindenhof"

Wichtige Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: Die bevorstehende Auflösung der Baugewerkschaft. Referenten: Kollege Bernhardt, Hamburg; Kollege Koch, Magdeburg.

Kollegen, erscheint restlos in dieser wichtigen Versammlung!

Der Typhus auch in Delitzsch

In einem Hause der Wiesenstraße in Delitzsch wurde ein Typhusfall festgestellt. Die erkrankte Frau wurde nach dem Krankenhause übergeführt. Alle erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen sind angeblich getroffen worden.

Delitzsch. Alle Mitglieder des KJVD. treffen sich heute, Sonnabend, ½7 Uhr am Konsum zur Abfahrt nach Wiedemar.

Wiedemar. Heraus zur L.L.L.-Feier! Sonnabend abend 8 Uhr findet hier eine Lenin-Liebknecht-Luxemburg-Feier statt, zu der alle Arbeiter erscheinen müssen!

Torgau-Liebenwerda-Schweinitz

Torgau. Ein schweres Autounglück. Bei einem Zusammenstoß zwischen Motorrad und Auto ging das Motorrad vollkommen in die Brüche. Der Fahrer des Rades wurde schwer verletzt und fand Aufnahme im Torgauer Krankenhaus.

Torgau. „Abschied" der Schupo. Die letzten Schupomannschaften verließen kürzlich Torgau, um nach Köln am Rhein versetzt zu werden. Der Polizeidienst wird von nun an durch die frühere „blaue" Polizei versehen — Die Torgauer Arbeiter werden den „Abschied" dieser Leute nicht bedauern. Wir erinnern nur an die Vorgänge im letzten Kreistag usw.

Dommitzsch. Wieder ein versuchter Raubüberfall? In der Nacht zum Mittwoch wurde der Zigarrenreisende Helemann aus Torgau, der sich mit seinem Motorrade von Pretzsch über Dommitzsch auf dem Heimwege befand, in der Nähe des Seeberges von unbekannten Männern angehalten. Sie zerschnitten ihm die Vorderbereifung seines Motorrades und wollten ihn berauben. Er besaß die Geistesgegenwart, mit einer Scheinpistole zu schießen und die Männer in die Flucht zu jagen.

Liebenwerda. Mord oder Selbstmord? In Elsterwerda wurde ein bei einem dortigen Arbeiter als Wirtschafterin tätiges 22jähriges Mädchen in seinem Bett gasvergiftet tot aufgefunden. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht ermittelt werden. Ein Unglücksfall erscheint ausgeschlossen.

Arbeiter-Sport

Morgen Entscheidungskampf im Stadion

Wacker-Cöthen gegen Fortuna-Dölau — Wer bleibt Sieger?

Im Laufe dieser Woche ist des öfteren auf die Bedeutung des Entscheidungspieles, das morgen 2 Uhr nachmittags auf dem Stadion in Halle stattfindet, hingewiesen worden. Das Wetter macht leider ein trauriges Gesicht. Jedoch ist die Reisenarbe auf dem Stadion so gepflegt, daß wir bestimmt auf guten Sport rechnen können. Die Spielstärke der Mannschaften ist uns sehr gut bekannt. Eine Voraussage zu treffen, wer Sieger wird, wäre angesichts der guten Spielstärke beider Mannschaften sehr gewagt. Das Spiel selbst wird gutes Mittelfeldspiel bringen, da beide Läuferreihen sehr stark sind. Dann werden sich die Außenstürmer gegenseitig mit Durchbrüchen Konkurrenz machen und die Innentrios müssen sich zur Höchstentfaltung entwickeln, um etwas Zählbares zu erreichen. Cöthen hat einen Tormann, wie wir ihn selten in unseren Mauern gesehen haben. Fortuna kann sich sehr auf die Verteidigung verlassen. Der jugendliche Tormann hat des öfteren Zeugnis seines Könnens abgelegt.

So kann der Kampf vonstatten gehen. Der Bessere soll den Sieg erringen. Wir erwarten ein faires Spiel, das uns neue Anhänger für den Arbeitersport bringen soll. Deshalb:

Auf, nach dem Stadion!

Spielabteilung Union 1. — 1893 Weißenfels 4:2 (2:1)

Im Gesellschaftsspiel standen sich auf dem Union-Platz obige Mannschaften gegenüber. Beide Mannschaften lieferten sich einen flotten, oft sehr hart durchgeführten Kampf. Das Spiel war bis zum Schluß reich an spannenden Momenten. Oft hatte der Ruf: Tor, und immer wieder waren es die beiden Torhüter, welche in glänzender Manier die sichersten Tore verhinderten. Besonders der Torwart von 1893 bewahrte seine Mannschaft vor einer höheren Niederlage. Zum Spielverlauf: Gleich zu Anfang legte 1893 ein scharfes Tempo vor, welches sie innerhalb kurzer Zeit in Führung bringt. Doch schnell macht sich Union frei und kann darauf hin durch Elsmeier der Ausgleich. Noch vor Halbzeit gelingt es dem Linksaußen von Union, unhaltbar einzusenden. Nach Seitenwechsel nimmt das Spiel bedeutend an Schärfe zu, besonders dann, als 1893 durch Mißverständnis der Verteidigung gleichzeitigen hatte und jede Partei bemüht war, abermals in Führung zu gehen. Die intensive Zusammenarbeit der Union-Elf sowie die bessere Beckstellung innerhalb ihres Sturms verhalten ihnen zum Sieg, und trotz aller Anstrengung konnte 1893 an dem Resultat nichts ändern. Der Schiedsrichter-Ochmann entschiedte sich seines gewiß nicht leichten Amtes in gewohnter, sicherer Weise und ließ sich auch durch gehässige Zurufe fanatischer Anhänger nicht aus dem Konzept bringen. Ergebnisverhältnis 8:3 für Union. Union 2. — Jordan 2. 3:1. Union 3. gegen Wählitz 2. 2:2. Union 2. — Langenbogen 1. 1:4. K.

Turnerbund Zeitz. Zur Generalversammlung am Sonntag, dem 9. Januar, steht das ganze Lokal von A. Wagner, Voigtstraße, zur Verfügung. Zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Verantwortlich: Irmgard Rasch, Halle a. d. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: J. C. W. Barnsch, Halle, Lerchenfeldstr. 14.

Zelluloid-, Gummi-, Spielwaren- Gummi-Bieber, Gr. Steinstr.

Togal Tabletten
hervorragend bewährt bei:
Gicht, Rheuma, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerzen, Erkältungskrankheiten.
Togal tötet die Schmerzen, und scheidet die Harnsäure aus. Keine schädlichen Nebenerscheinungen. — Fragen Sie Ihren Arzt! — In allen Apotheken erhältlich.
20 St. 1.25, 40 St. 2.00, 100 St. 4.50, 250 St. 10.00, 500 St. 17.50, 1000 St. 30.00 Mark.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270108-17/fragment/page=0011

B. Führer durch die Geschäftswelt der Provinz für Arbeiter und Angestellte im Bezirk Halle-Merseburg

Ammendorf

Gustav Godehardt
Hüte / Mützen
Herrenartikel / Berufskleidung
33 84

Schuhwaren
in größter Auswahl, zu billigsten Preisen
Wilhelm Wünscher, Schuhmacherstr.
33732

Arbeiter, kauft bei Probst Chayn
dort kauft man **billig** und **gut**
33 2

Rind- u. Schweineschlächterei
ff. Wurst- u. Fleischwaren
Franz Vogel
Regensburger Str. 27
33750

Kurt Hecklau
Beesener Str. 29
ff. Fleisch- und Wurstwaren
33757

Otto Rau
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Stand auf dem Wochenmarkte
in Halle a. S.
75

Julius Engel
Beesener Straße
ff. Fleisch- u. Wurstwaren

A. Steinbach, Haus- u. Küchengeräte
3 758

Alfred Hermann
Uhren, Gold- u. Silberwaren
33747

Bäckerei Konditorei
Adolf Krause

Zentral-Molkerei
Milch, Butter
Käse
33749

Bäckerei
tägl. frisches Landbrot u. Weißgebäck
Paul Hennig
Beesener Str. 35
33751

Emil Krause
Friedenstr. 2
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
33748

Adolf Knappe
Regensburger Str. 22
Kolonialwaren und Spirituosen
33734

Zigarren — Zigaretten — Tabake
Albert Rothe, Regensburger Str. 32
33733

Rind- u. Schweineschlächterei Wilh. Bartermann
Hallische Str. 74 :: **Prima Wurstwaren**
33735

Merseburg

Nach 20 Jahren bekommst Du
5000 für 3 Mk. oder 1750 für 1 Mk.
wöchentliche Sparteinlage, **darum spare auch Du bei der**
Kreissparkasse Merseburg
3372 2

Werbt für den **Klassenkampf**

Albert Köhler Installationsgeschäft Gotthardstr. 33
Beleuchtungskörper aller Art, elektr. Bügelplatten, Heizplatten sowie sämtl. Ersatzmaterialien, Emaille-, Aluminium-, Blech- u. Lackierwaren, verz. Blech- u. Zinkbadewannen.
3373 3

Bäckerei William Juckoff, Neumarkt 1
33738

Hüte — Mützen
Herrenartikel
Pelzwaren
Karl Wittenbecher
— Neumarktstor 1 —
33741

Gustav Schüler
Vereinigte Merseburg Kolonialwaren u. Gemüsehandel
33731

Gebr. Scheibe
Schmale Straße 25
Telephon 235
Möbel jeder Art
33728

Kolonialwaren
Zigarren, Zigaretten
Tabake
M. Schelle
Windberg 6
331

Bäckerei Ernst Preußler, Neumarkt 47
33730

Zeitzer

Restaurant „Lindenhof" Besitzer Paul Lachotta
Verkehrslokal der Arbeiterschaft
Saal für Versammlungen u. Veranstaltungen
33701

Rind- und Schweineschlächterei
Willy Heinig, Breite Str. 16
ff. Fleisch- und Wurstwaren
33703

Georg Zacharias Markt 15
Kolonialwaren, Konserven, Rauch-, Südfrüchte, Kakao, Tee, Gewürze, Kartoffelhandlung
33705

Curt Vogel Hallesche Str. 25
Reelle Bezugsquelle für **Schuhwaren**
Reparaturen schnell und gut wert
33701

Schuhwarenhaus
Friedrich Beyer, Hallesche Str. 18
— Alleinverkauf der Marke „Schuhe" —
Große Auswahl Billige Preise
33702

Naumburg

Herm. Turm, Kleine Wenzelgasse 5, Telephon 580
Ia. Fleisch- u. Wurstwaren. Schlachtpferde werden jederzeit gekauft
3376 4

Schuhhaus Hermsdorf
Billigste Bezugsquelle
Reparaturwerkstatt
Engelgasse 17 Engelgasse 17
33746

Eldowa Sprechmaschinen-Werk
Breuckmann & Just, Salzstr. 7
Eigene Fabrikation von Musikapparaten
Riesenlager in Schallplatten
— Bequeme Teilzahlung —
33759

Nähmaschinen ∴ Fahrräder
Sprechapparate
Reparaturwerkstatt
Hugo Sieber Große Salzstr. 32
33745

Goldener Hahn, Roonplatz
Verkehrslokal
der organisierten Arbeiterschaft
33761

Max Gollenberg, Herrenstr. 1
Herren- u. Knaben-Garderobe
33760

G. Wessemann Uhren, Topfmarkt 5
3376

Luise Albrecht
Gr. Wenzelstraße 3
Manufaktur-, Kurz- u. Wollwaren
3 7

Weingarten-Drogerie
Rudolf Heyne
Weingartenstr. 28
33744

Trinkt nur Hennenbiere
33765

Bitterfeld

Paul Birkner, Nordstr. 1 Tel. 2659
Holz- und Spielwaren
Handwagen
Reparaturen und Ersatzräder
33669

Wäscherei Edelweiß
A. Hagemann
Annahmestellen: Halle'sche Str. 9
∴ Fabrik: Wolfener Str. 4 ∴
33688

Roßschlächterei Gustav Büchel
täglich frische Fleisch- u. Wurstwaren
33692

Günstiges
Kauf-Angebot
Haus-Nähmaschinen — Spezialmaschine — Puppenwagen — Kinderschlitten — Schaukelpferde — Dampfmaschinen — Modelle — Motore u. Dynamos — Stabilbaukasten — Elektrische Kronen-Wringer-Radio-Teile
Irene-Fahrrad-Industrie **Max Schneider**
Hallesche Str. 27 Tel. 2381
33676

Otto Lieder, Roßschlächterei
prima Fleisch- und alle Sorten Wurstwaren, sowie tägl. Warme
33680

Spart bei der
Konsum- u. Spar-Genossenschaft Bitterfeld
7

Otto Schönfeld
Wiesenstr. 7
Prima Fleisch- u. Wurstwaren
33689

Brot- und Feinbäckerei
Hans Wedemann
Röhrenstr. 31
33690

C. Giesens
Weinbergstr. 5
jede Woche zweimal frische Wurst
33691

Kauft nur **Lippinghäuser-** Margarine
Fabriklager: Bitterfeld, Bismarckstr. 17
33681

Moritz **Neumann**
Dessauer Str. 49
Kolonialwaren
ff. hausschlacht. Wurstwaren
33673

Jeden Mittwoch:
Schlachtefest
ff. Wurstwaren
in bekannter Güte
G. Stäubert
Dessauer Str. 30
33671

Kurt Steche, Wittenberg
Judenstraße 13
Dampfbäckerei und Konditorei
33673

Reinhold Kresse
Brauestraße 1
Fleisch- und Wurstwaren
33685

Hohenmölsen

Albert Simon
empfiehlt
Polstermöbel u. Lederwaren
33808

A. Lehmann
Lederwaren, Haus- u. Küchengeräte
Glas und Porzellan
33794

Schuhhaus F. Michaelis Sonnabends geschlossen
3 79

Paul Glöckner
Hüte, Mützen
und
Herren-Artikel
33808

Liköre, Spirituosen und Kolonialwaren
billigst bei
G. Boost & K. Albrecht, Pegauer Straße 12
33677

Max Müller
Herren- u. Damen-Friseur
3379

Rupsch Restaurant
Angenehmer Aufenthalt
3 786

Kleine Markthalle Inh.: Paul Schäffner
Billigste Bezugsquelle f. Lebensmittel
3 787

Bei
Walter Groß
kaufen Sie
Kognak, Zigarren
u. sämtl. Lebensmittel
am billigsten
33798

Kaufhaus Hirschberg
Billigste Bezugsquelle
für
Schnittwaren und Konfektion
3 78

Konditorei Billhardt
täglich frisches Gebäck und Kuchen
33788

Emil Loth
Installation
Beleuchtung
Motore · Fahrräder
33794

Tischlermeister Otto Kemnitz & Söhne
Möbel aller Art Hohenmölsen Billige Preise
∴ Angenehme Zahlungsbedingungen ∴
33801

Albert Franz
Lindenstr. 25
Schweineschlächterei
33799

Nähmaschinen- u. Fahrradhandlung
Paul Donner, Badergasse 14
Reparaturwerkstatt — Schleiferei
3 790

Gebrüder Günther
Rind- und Schweineschlächterei
ff. Fleisch- und Wurstwaren
337 9

Otto Fuhrmann
Eisenwaren
Haushaltungswaren
02

Karl Lorenz
ff. Fleisch- und Wurstwaren
3379

Albin Krosse
Billigste Bezugsquelle
für
Lebensmittel
347 5

Restaurant zur frischen Quelle
Verkehrslokal der organ. Arbeiter
Lützener Str. 32 ∴ **Reinhold Lubert**
3379

Max Schnurr
Uhren
Goldwaren
und Optik
Reparaturwerkstatt
3 7 2

Zigarren — Zigaretten — Tabake
empfiehlt billigst
Gablers Zigarrenhaus
3 71

Theod. Kahnt, Zeitzer b. Hohenmölsen
:: Lebensmittel, Textil- Weiß- u. Kurzwaren ::
33797

Merseburg

Bernhard Reiche, Merseburg
Erstklassiges Spezialgeschäft für
Seiden-, Kleider- u. Herrenstoffe, Gardinen
Wäsche, Leinen- u. Baumwollwaren, Bettfedern
33729

Wollwaren, Herren- u. Damenwäsche Strümpfe aller Art **Linda Peters** Unterallenburg 4
33742

Konsum- und Spargenossenschaft für Merseburg und Umgegend
Zentrallager ∴ Fleischerei
Bäckerei
22 Verteilungsstellen
33718

Kreditbaus
W. Jerg G. m. b. H. **Adolf Apelt**
Herren- u. Damen-Konfektion
Wäsche usw.
Weißenfelser Str. 11
33719

Licht-Lichtpalast Sonne
:: Erstes Theater am Platze ::
Zur Aufführung gelangen die
neuesten Groß-Filme
Union-Theater
Theater der Sensations- und modernen Spielfilme
Programmwechsel Dienstags u. Freitags
3727

Schuhwaren kaufen Sie preiswert und gut im
Schuhhaus Moritz Gebhardt, Roßmarkt 5
33721

Lebensmittel, Rauchwaren, Spirituosen
O. Fraxdorf Neumarkt 6 Fernruf 1048
33 36

Möbeltransport, Lagerung, Aufmöbeln
Gallore-Briketts in jedem Quantum
frei Gelaß, sofort lieferbar
Paul Naumann, Hirtenstraße 11
33726

Rudolf Hesse
Sand 3
Kolonial- und Wurstwaren
33720

Bäckerei
Oskar Bobardt
Amtshauser 1
33709

Carl Baum
Kl. Ritterstraße 14
Solinger Stahlwaren
Fachschleiferei für Messer u. Scheren
3724

Robert Müller
Neumarkt 23
33729

Zigarren
Zigaretten
Tabake
Otto Kirchner
Neumarktstor 2
33740

Metallbetten
Kinder- u. Puppenwag.
Selbst ohne Geld.
Küchengeräte und Eisenwaren
Emil Purschke
Neumarkt 14
33737

Teuchern

Otto Hinniger Rind- u. Schweineschlächterei Schützenstr. 4
33770

Bernhard Ackermann
Brot u. Weißwaren
33766

Franz Fischer Zigarren Zigaretten
337 1

Schuhhaus Eduard Zetsche Zeitzer Straße 9
33767

Nähmaschinen
Fahrräder :: Reparaturen
Bequeme Teilzahlung
Felix Junghans
337 5

Kurt Frohn Bahnstr. 17
:: ff. Fleisch- und Wurstwaren ::
33777

Arbeiter!
Besucht den „Grünen Baum"
33769

Reinhold Klee Schützenstr. 18
:: Bäckerei und Materialwaren ::
3 776

Th. Haubenreiher
Bahnstr. 11
Damen- u. Herren-Friseur-Salon
3779

Paul Richter
Bäckerei
Materialwaren
Zeitzer Str. 33
33768

L. Just, Oberstr. 6
Billigste Bezugsquelle
in Manufaktur-, Wäsche-, Kurz- u. Wollwaren
33774

Adler-Drogerie
Otto Zimmermann
∴ Oberstr. 5 ∴
33773

Richard Schiele
Bahnstr. 9
Delikatessen
und
Lebensmittel
3778

Otto Köhler Oberstr. 1
Polster- und Lederwaren
sowie sämtliche Möbel
337 2

Hohenmölsen

Arbeiter! Besucht das
Lichtspielhaus am Schützenplatz
3780

M. Penndorf, Zeitzer Straße 7
Lebensmittel, ff. hausschlachtene Wurst
33810

Karl Ritzer
Galanterie, Weiß-, Woll- und Spielwaren
33806

Oswald Brösdorf
billigste Bezugsquelle für
Arbeiter-Berufskleidung

Etablissement „Preußischer Hof"
Angenehmer Aufenthalt
Gute Bewirtschaftung ::
Jeden Freitag Kino
3 792

Wilhelm Beyer
Klempnerei u. Haushaltungswaren
33793

Hermann Böttger, Hohenmölsen
Arbeiter-Bekleidungshaus
3 8

Hausschlachtene Fleisch- u. Wurstwaren **Paul Röhrborn & Co.** ff. Aufschnitt und Warme
3 91

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270108-17/fragment/page=0012